

Sitzungsbericht

4. Sitzung der Tagung 2023 der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 22. Juni 2023

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-85/A-8/3: Antrag der Abgeordneten Antauer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Asylstraftäter sofort abschieben! Grenzen schließen, Illegale zurückweisen!“
Redner: Abg. Antauer (Seite 10), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 13), Abg. Bors (Seite 16), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 19), Abg. Schindele (Seite 21), Abg. Mag. Scherzer (Seite 22), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 25), Abg. Kainz (Seite 25), LR Mag. Dr. Luisser (Seite 28).
4. Ltg.-87/A-8/4: Antrag der Abgeordneten DI Dinhobl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gesundheitsversorgung sichern, Ärztemangel bekämpfen.“
Redner: Abg. DI Dinhobl (Seite 29), Abg. Mag. Kollermann (Seite 31), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 34), Abg. Mag. Scheele (Seite 37), Abg. Punz, BA (Seite 38), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 40).
5. Ltg.-82/A-1/13: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Erber, MBA, Mühlberghuber u.a. betreffend Einführung des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks.
Berichterstatterin: Abg. Schmidl (Seite 42).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 43), Mag. Moser, MSc (Seite 46), Abg. Mag. Scheele mit Abänderungsantrag (Seite 47), Abg. Punz, BA (Seite 49), Abg. Erber, MBA (Seite 50).
Abstimmung (Seite 52)
(Abänderungsantrag Abg. Mag. Scheele betreffend weitere Maßnahmen im Pflegebereich nicht zugelassen;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)
6. Ltg.-68/A-3/4: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Entgelt statt Taschengeld für Menschen, die in Beschäftigungstherapieerwerkstätten arbeiten.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Scheele (Seite 53).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 53), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 54), Abg. Pfister (Seite 55), Abg. Bors (Seite 56), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 57), Abg. Dammerer (Seite 58).
Abstimmung (Seite 59)
(Einstimmig angenommen.)
7. Ltg.-57/H-2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Mauer, Landesausstellung 2026.
Berichterstatter: Abg. Erber, MBA (Seite 59).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 60), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 61), Abg. Präs. Prischl (Seite 61), Abg. Mag. Scherzer (Seite 62), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 63).

Abstimmung (Seite 65)
(*einstimmig angenommen.*)

8. Ltg.-75/A-1/10: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Danninger, Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Erstellung eines allgemeinen Förderberichtes des Landes Niederösterreich und erhöhte Transparenz im Gemeindeförderungsbericht.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 65).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 66), Abg. Kocevar (Seite 67), Abg. Dorner (Seite 69), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 69), Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Zusatzantrag (Seite 70).
Abstimmung (Seite 71)
(*einstimmig angenommen;*
Zusatzantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber betreffend „One-Stop-Shop für Förderungen des Landes NÖ“ Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
- 9.1. Ltg.-76/A-1/11: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Gepp, MSc, Mag. Keyl u.a. betreffend leistbares Wohnen in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 71).
- 9.2. Ltg.-69/A-4/14: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Schluss mit der Wohnkostenexplosion – leistbares Wohnen für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.
Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 72).
Redner zu 9.1. – 9.2.: Abg. Sommer (Seite 73), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 74), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 77), Abg. Mag. Samwald (Seite 80), Abg. Mag. Keyl (Seite 81), Abg. Gepp, MSc (Seite 83).
Abstimmung (Seite 84)
(*Ltg.-76/A-1/11 Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Dr. Krismer-Huber einstimmig angenommen; Ausschussantrag Punkt 1 einstimmig angenommen; Ausschussantrag Punkt 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.*)
Ltg.-69/A-4/14 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)
10. Ltg.-60-1/A-3/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl und Schmidl betreffend Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Betriebs von Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen.
Berichterstatter: Abg. Zonschits (Seite 85).
Redner: Abg. Mag. Collini mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 86), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 88), Abg. Mag. Suchan-Mayr mit Abänderungsantrag (Seite 89), Abg. Mühlberghuber (Seite 91), Abg. Auer (Seite 93), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 94).
Abstimmung (Seite 95)
(*Abänderungsantrag Abg. Mag. Suchan-Mayr abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*
Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Mag. Collini einstimmig angenommen;
Ausschussantrag Z. 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Rest des Ausschussantrages angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)
11. Ltg.-67/A-3/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Schluss mit „Sollen sie doch Kuchen essen“! Dringendes Maßnahmenpaket gegen Armut und Teuerung.
Berichterstatter: Abg. Schnabl (Seite 96).
Redner: Abg. Pfister (Seite 97), Abg. Mag. Collini (Seite 98), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 100), Abg. Schindele (Seite 101), Abg. Mag. Scherzer (Seite 102), Abg. DI Dinhobl (Seite 104), Abg. Weninger (Seite 105).
Abstimmung (Seite 105)
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.*)

12. Ltg.-24/1/A-4/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Kasser und Sommer betreffend Mobilität in ihrer Vielfalt in Niederösterreich weiterentwickeln.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 106).
Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 106), Abg. Mag. Ecker, MA mit Abänderungsantrag (Seite 107), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 110), Abg. Mag. Keyl (Seite 111), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 113).
Abstimmung (Seite 116)
*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Ecker, MA betreffend Niederösterreich darf nicht ins Hintertreffen geraten: Investitionen in Batterie-Technologien und klares Bekenntnis zur E-Mobilität sichern die Arbeitsplätze für die Niederösterreicherinnen. Für morgen. nicht zugelassen;
Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Mag. Kollermann einstimmig angenommen;
Ausschussantrag Z. 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Rest des Ausschussantrages angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)*
13. Ltg.-77/A-3/5: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar, Ing. Schulz, Dorner u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014, des NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetzes 2013, des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes 1978 und des Gesetzes über den Gemeindewasserleitungsverband Triestingtal- und Südbahngemeinden.
Berichterstatter: Abg. Kocevar (Seite 116).
Redner: Abg. Mag. Samwald (Seite 117), Abg. Handler (Seite 117), Abg. Ing. Schulz (Seite 118).
Abstimmung (Seite 118)
(einstimmig angenommen.)
- 14.1. Ltg.-73/A-1/8: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger, Bors u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes (NÖ NSchG 2000) und des NÖ Jagdgesetzes 1974 (NÖ JG).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 118).
- 14.2. Ltg.-81/A-1/12: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Edlinger, Schnabel u.a. betreffend Wahrung der Länderinteressen im Verfahren über den Vorschlag der EU-Kommission für eine Verordnung zur Wiederherstellung der Natur.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Scherzer (Seite 119).

Redner zu 14.1. – 14.2.: Abg. Mag. Keyl (Seite 120), Abg. Mag. Kollermann (Seite 120), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 121), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 124), Abg. Schnabel (Seite 125), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 127), Abg. Edlinger (Seite 128).
Abstimmung (Seite 130)
*(Ltg.-73/A-1/8 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;
Ltg.-81/A-1/12 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)*
15. Ltg.-63/A-4/10: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend volle Unterstützung der Landwirtinnen und Landwirte beim Herdenschutz für Nutztierhaltung im Einklang mit dem Artenschutz.
Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 130).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 131), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 132), Abg. Zonschits (Seite 132), Abg. Mag. Keyl (Seite 133), Abg. Hognl (Seite 134).
Abstimmung (Seite 135)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
16. Ltg.-74/A-1/9: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hauer, Antauer u.a. betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes und des NÖ Hinweisgeberschutzgesetzes (NÖ HGSG).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 135).
Redner: keine
Abstimmung (Seite 136)

(Einstimmig angenommen.)

17. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 136).

* * *

Präsident Mag. Wilfing *(um 13.00 Uhr)*: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 4. Landtagssitzung in der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Nachdem ich sie gerade im Forum Landtag begrüßt habe, darf ich auch hier als Zuhörerinnen und Zuhörer die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse HTL in St. Pölten begrüßen. Freut mich, dass ihr heute hier dabei seid. *(Beifall im Hohen Hause.)* Von der heutigen Sitzung sind entschuldigt: Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Udo Landbauer, der Landesverkehrsreferenten-Konferenz hat, Herr Abgeordneter René Pfister bis ca. 15 Uhr, weil er dann erst eintreffen kann und die beiden Abgeordneten Peter Gerstner und Dominic Hörlezeder aus gesundheitlichen Gründen. Ich teile daher dem Hohen Haus mit, dass der im Ausschuss gewählte Berichterstatter Dominic Hörlezeder im Einvernehmen mit allen Klubs bei Tagesordnungspunkt 12 durch Silvia Moser und bei Tagesordnungspunkt 16 durch Georg Ecker ersetzt wird. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2022 – Bericht über die finanziellen Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft für das Jahr 2022, Ltg.-79/B-43-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-79>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über Schutzunterkünfte und Begleitmaßnahmen für von Gewalt betroffenen Frauen und deren Kindern (Frauen-Schutzunterkunfts-Vereinbarung-FSchVE), Ltg.-80/V-11-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-80>

- wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Wahrung der Länderinteressen im Verfahren über den Vorschlag der EU-Kommission für eine Verordnung zur Wiederherstellung der Natur, Ltg.-81/A-1/12-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-81>

- wurde am 7.6.2023 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Einführung des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks, Ltg.-82/A-1/13-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-82>

- wurde am 7.6.2023 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Landesregierung über die Veranlagung des NÖ Generationenfonds im Geschäftsjahr 2022, Ltg.-83/B-66-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-83>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Wohnbauförderungsfonds für das Bundesland Niederösterreich, Berichte über die Gebarung und Tätigkeit 2022, Ltg.-86/B-6-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-86>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend Asylstraftäter sofort abschieben! Grenzen schließen, Illegale zurückweisen!, Ltg.-85/A-8/3-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-85>

Aktuelle Stunde betreffend Gesundheitsversorgung sichern, Ärztemangel bekämpfen, Ltg.-87/A-8/4-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-87>

Bericht der Landesregierung betreffend Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2022, Ltg.-91/B-32-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-91>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2022, Ltg.-92/B-44-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-92>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Geschäftsbericht und Regionalberichte 2022 der NÖ Landesgesundheitsagentur, Ltg.-93/B-49-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-93>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2022 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich, Ltg.-94/R-1-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-94>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Nachtragsvoranschlag des Landes Niederösterreich für das Finanzjahr 2023, Ltg.-95/V-10-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-95>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2022, Ltg.-100/B-65-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-100>

- wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Schul- und Kindergartenfonds, Berichte über die Gebarung und Tätigkeit 2022, Ltg.-101/B-64-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-101>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018, Ltg.-102/P-3-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-102>

- wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Europa-Forum Wachau, Ltg.-78/A-5/23-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-78>

Anfrage betreffend Sicherheit in den Krankenhäusern Niederösterreichs gefährdet?

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-84>

Anfrage betreffend Zustand der Betriebsfeuerwehren in Niederösterreich, Ltg.-89/A-5/25-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-89>

Anfrage betreffend Personalsituation in den Fachgebieten Sozialarbeit der Abteilungen Jugend und Soziales an den Bezirksverwaltungsbehörden, Ltg.-96/A-5/26-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-96>

Anfrage betreffend Vorgehen aller involvierten Behörden, Landeskliniken, Schule und Bildungsdirektion im Fall der Misshandlungen eines 12jährigen Buben, Ltg.-97/A-5/27-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-97>

Anfrage betreffend Vorgehen aller involvierten Behörden, Landeskliniken, Schule und Bildungsdirektion im Fall der Misshandlungen eines 12jährigen Buben, Ltg.-98/A-5/28-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-98>

Anfrage betreffend Vorgehen aller involvierten Behörden, Landeskliniken, Schule und Bildungsdirektion im Fall der Misshandlungen eines 12jährigen Bubens, Ltg.-99/A-5/29-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-99>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend MRT-Versorgung in der Gesundheitsregion Weinviertel, Ltg.-17/A-5-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-17>

Anfragebeantwortung betreffend MRT-Versorgung in der Gesundheitsregion Weinviertel, Ltg.-18/A-5/1-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-18>

Anfragebeantwortung betreffend wo ist die Kinderbetreuungsoffensive im Budget abgebildet?, Ltg.-37/A-5/6-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-37>

Anfragebeantwortung betreffend Projektdetails zur NÖ Kinderbetreuungsoffensive, Ltg.-38/A-5/7-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-38>

Anfragebeantwortung betreffend Historische Aufarbeitung der Landeshymne NÖ im Unterricht, Ltg.-39/A-5/8-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-39>

Anfragebeantwortung betreffend Reformpotenzial im Rettungswesen, Ltg.-40/A-5/9-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-40>

Anfragebeantwortung betreffend Personalsituation in den Niederösterreichischen Universitäts- und Landeskliniken, Ltg.-42/A-5/10-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-42>

Anfragebeantwortung betreffend Personalsituation in den Niederösterreichischen Universitäts- und Landeskliniken, Ltg.-43/A-5/11-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-43>

Anfragebeantwortung betreffend Missstände in einem Tierhaltungsbetrieb in Traismauer, Ltg.-44/A-5/12-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-44>

Anfragebeantwortung betreffend Missstände in einem Tierhaltungsbetrieb in Traismauer, Ltg.-45/A-5/13-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-45>

Anfragebeantwortung betreffend Versorgungssicherheit am Landeskrankenhaus Amstetten, Ltg.-48/A-5/15-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-48>

Anfragebeantwortung betreffend Versorgungssicherheit am Landeskrankenhaus Amstetten, Ltg.-49/A-5/16-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-49>

Anfragebeantwortung betreffend Planungsgebiet Ostumfahrung Wr. Neustadt Teil 2, Ltg.-56/A-5/19-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-56>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-103, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Einführung einer Abgabe für Zweitwohnsitzerinnen in Niederösterreich. Diesen Antrag weise ich dem Kommunal-Ausschuss zu.

(LH-Stv. Landbauer betritt den Saal.) Jetzt habe ich ihn gerade entschuldigt, jetzt kommt er doch.

(LH-Stv. Landbauer: Ab 14:00 Uhr.) Ab 14 Uhr, ok, kein Problem. Es ist nur der Ordnung halber, weil mir eben gesagt worden ist, Sie sind schon auf der Anfahrt zur Landesverkehrsreferenten-Konferenz.

Ltg.-104, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Förderung für Wärmepumpen auch bei einer Vorlauftemperatur des Wärmesystems von über 40 Grad Celsius ermöglichen. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg.-105, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Studie betreffend Überführung der EVN zu 100 % in Landeseigentum. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg.-106, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Energieeffizienzgesetzes 2012. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg.-107, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend dringend notwendige zusätzliche Ausbildungsplätze für Logopädie in Niederösterreich schaffen. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg.-108, Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Ja zu fairem Handel – Nein zum Handelsabkommen Mercosur, das unserem Klima und unserer heimischen Landwirtschaft massiven Schaden zufügen wird. Diesen Antrag weise ich dem Europa-Ausschuss zu.

Ltg.-110, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Auer, Dorner u.a. betreffend NÖ Gemeinde-Zweckzuschussgesetz. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg.-111, Antrag der Abgeordneten Hogl, Schnabel u.a. betreffend Änderung des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds- und Siedlungsgesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.

Weiters eingelangt ist heute ein Antrag der Abgeordneten Collini, Krismer-Huber, Weninger u.a. auf Erteilung eines Prüfauftrages an den NÖ Landesrechnungshof gemäß Art. 51 Abs. 3 lit. c unserer Landesverfassung betreffend Sonderprüfung durch den NÖ Landesrechnungshof zur Nachvollziehbarkeit der Tarifgestaltung der EVN AG. Der Prüfauftrag ist von mehr als einem Drittel der Abgeordneten des Landtages unterfertigt. Der eingebrachte Prüfauftrag wird allen Klubs und der Fraktion im Volltext zur Kenntnis gebracht. Ich beabsichtige den Prüfauftrag dem Landesrechnungshof mit dem Ersuchen um Integration in das Prüfprogramm zu übermitteln.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunden 635 Minuten, die sich folgend aufteilen: ÖVP 210 Minuten, FPÖ 146 Minuten, SPÖ 133 Minuten, GRÜNE 76 Minuten und NEOS 70 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 33:23:21:12:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingierung fallen. Für die heutige Landtagssitzung wurden vier Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingebracht: ein Antrag von den Abgeordneten des VP NÖ-Klubs, ein Antrag der FPÖ, ein Antrag der SPÖ und ein Antrag der Abgeordneten des Grünen Klubs. Liegen mehr als zwei Anträge vor, hat der Präsident gemäß § 40 Abs. 2 unserer Landtagsgeschäftsordnung unter Berücksichtigung der Klubstärken und der seit Beginn der laufenden Tagung abgehaltenen Aktuellen Stunden zu

entscheiden, welche Anträge als gültig eingebracht gelten. Danach kommt der Anspruch auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde den Anträgen der Abgeordneten des ÖVP- und des FPÖ-Klubs zu. Die Anträge des SPÖ-Klubs und des Grünen Klubs wurden den Erstantragstellern zurückgestellt und gelten als nicht eingebracht. Es liegen somit zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde vor. Den ersten Antrag, Ltg.-85, haben die Abgeordneten Antauer u.a. zum Thema „*Asylstraftäter sofort abschieben! Grenzen schließen, Illegale zurückweisen!*“ eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg.-87, haben die Abgeordneten DI Dinhobl u.a. zum Thema „*Gesundheitsversorgung sichern, Ärztemangel bekämpfen*“ gestellt. Für beide Aktuelle Stunden wurde gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Sitzung durchzuführen. Ich bringe daher zunächst den Antrag der FPÖ, Ltg.-85, zur Abstimmung. Wer dafür ist, bitte ich sich von den Sitzen zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit kommen wir zum zweiten Antrag, vom ÖVP-Klub, Ltg.-87. Wer hier dafür ist, bitte ich sich ebenfalls von den Sitzen zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls einstimmig angenommen und damit kommen wir zur Aktuellen Stunde mit dem Thema „*Asylstraftäter sofort abschieben! Grenzen schließen, Illegale zurückweisen!*“ und ich ersuche Herrn Abgeordneten Antauer zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Hoher Landtag! Die Horrorzahlen der letzten Jahre dokumentieren eindeutig das Versagen der Politik vom Bund bis zur EU in Sachen Asylwesen. Die Zahl der Asylanträge in Österreich stieg von knapp 40.000 im Jahr 2021 auf fast 120.000 Anträge im Jahr 2022 und diese erschreckende Entwicklung geht auch 2023 munter weiter. Nur im Vergleich: Im Wahnsinnsjahr 2015, wo wir wirklich an die Grenzen gekommen sind, waren es „nur“ 88.000 Anträge. Das ist besorgniserregend. Das ist inakzeptabel und das ist sofort zu ändern, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Einigung ahnungsloser EU-Politiker auf einen EU-Asylpakt, der auch einen verpflichtenden Verteilmechanismus von Illegalen vorsieht, zeigt, dass die Völkerwanderung nur an unseren eigenen Grenzen gestoppt werden kann, *(Unruhe bei Abg. Mag. Collini.)* aber auch gestoppt werden muss, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. DI Dinhobl.)* Diese Entwicklung der Völkerwanderung führt zu einer Explosion der Kosten und die Zeche dafür zahlt der Bürger mit seinem Steuergeld. Diese Entwicklung führt aber auch zu einer Explosion der Kriminalität. Der Anstieg ist eindeutig auf die katastrophale, lasche und für unsere Bürger gefährliche Asylpolitik der letzten Jahre zurückzuführen. Es ist nicht nachvollziehbar, dass es Menschen unter uns gibt, die das Verhalten straffälliger Asylanten oder Asylwerber verharmlosen. Das ist gegenüber Familien, Jugendlichen, Frauen und Mädchen absolut zynisch, dass straffällige Asylanten und Asylwerber nicht sofort abgeschoben werden. Jeder, der sich gegen die schon überfälligen und auch klaren Maßnahmen stellt, macht sich bei weiteren

Verbrechen auch mitschuldig. Insbesondere Abschiebungen nach Syrien müssen endlich wieder durchgeführt werden. Im letzten Jahr waren es 21 syrische Staatsbürger, die außer Landes gebracht worden sind und auch nach Afghanistan, Irak, Marokko, Indien, Nigeria ... auch in diese Länder muss endlich wieder abgeschoben werden. Wenn Innenminister Karner davon spricht, dass konsequente Abschiebungen auch eine abschreckende Wirkung haben sollen, dann muss die ÖVP endlich auch ins Tun kommen und freiheitliche Anträge auch unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird natürlich schwierig solange im Bund die GRÜNEN mit von der Partie sind. Dafür sind jetzt auch Neuwahlen notwendig, damit Österreich endlich von den GRÜNEN befreit wird. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Es braucht eine Gesetzgebung, die das Leben unserer Kinder, Frauen und Familien schützt. Dafür sind wir als Politiker gewählt worden und dafür sind wir auch verantwortlich. Es ist logisch, dass Asylanten bei Straffälligkeit sofort abgeschoben werden müssen. So ist es auch plausibel, dass wir gemeinsam mit den Bürgern ein Volksbegehren in das Leben gerufen haben, welches die aktuellen Schwächen des Systems auch beinhaltet benennt. Jede Unterschrift bei unserem Volksbegehren hilft den Druck auf die politisch Verantwortlichen auch endlich zu erhöhen und hoffentlich passiert dann auch etwas, was in diese Richtung gehört. Dieses wichtige Volksbegehren startete diese Woche und ich gehe davon aus, dass alle hier im Saal dieses Volksbegehren auch mit uns, mit Ihrer Unterschrift, unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)* Denn ich kann mir nicht vorstellen und ich will es mir auch nicht vorstellen, dass Sie straffällige Asylwerber in unserem schönen Niederösterreich haben wollen. Straffällige Asylwerber, die stehlen oder rauben oder morden oder vergewaltigen. Ich weiß, das sind wir unseren Niederösterreichern und Niederösterreicherinnen und unseren Österreicherinnen und Österreichern auch schuldig. Erkundigen Sie sich im Strafvollzug über die Zustände und über die Insassen – und jeder weiß, dass mehr als 50 % der Insassen Ausländer sind. 50 %! 150 Euro pro Tag pro Häftling, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es reicht und auch unseren Niederösterreichern und Niederösterreicherinnen haben die Nase voll von dieser Steuergeldverschwendung. Ja, stattdessen möchte die FPÖ mit ihrem 20 Punkte-Programm genau dieses Problem lösen und ich werde jetzt einige dieser 20 Punkte erörtern:

Erstens: Asylstopp jetzt! Aussetzen der Asylanträge. Österreich hat bereits mehr als genug geleistet. Die Bundesregierung kann und muss eine Notverordnung für eine Asylobergrenze endlich erlassen.

„Pushbacks“ an der Grenze ermöglichen, denn unsere Heimat ist ausschließlich von sicheren Drittstaaten umgeben und daher auch nicht zuständig.

Schärfere Strafen für Schlepper. Der Anreiz für Schlepper muss geschmälert werden. Der untere Strafrahmen von mindestens sechs Monaten Freiheitsstrafe ist daher genauso zu erhöhen wie die bisherigen Obergrenzen.

Bestrafung von geschleppten illegalen Migranten. Nicht nur die Schlepper selbst, sondern auch die Nutznießer bestraft werden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Illegale Einreise und rechtswidriger Aufenthalt müssen Strafdelikte werden. Beide Delikte gehören ins gerichtliche Strafrecht mit Haftstrafen von sechs Monaten bis zwei Jahren.

Einführung eines Delikts „*Asylbetrug*“ und Maßnahmen gegen Asylmissbrauch. Wenn Scheinasylwerber keine Asylgründe haben oder im Asylverfahren lügen, haben sie jegliches Recht auf Schutz verwirkt und müssen sofort abgeschoben werden.

Sofortiger Abbruch des Asylverfahrens bzw. Aberkennung des Schutzes bei Straffälligkeit. Wer kriminell wird, hat jedes Recht auf unseren Schutz verwirkt und muss abgeschoben werden.

Wiedereinführung von Ausreisezentren.

Schließung von Asylunterkünften in kleineren Gemeinden.

Keine Staatsbürgerschaft für Asylanten. Asyl ist und muss immer Schutz auf Zeit bleiben. Wenn die Gründe für die Verfolgung im Herkunftsland nicht mehr vorliegen, dann müssen auch anerkannte Asylanten unser Land wieder verlassen. *(Beifall bei der FPÖ und LH-Stv. Landbauer, MA.)*

Echter Grenzschutz – echter Grenzschutz statt Willkommenskultur. Es braucht dringend technische Sperren, also stabile hohe Zäune an den Grenzen.

Jährliche Überprüfung der Fluchtgründe von Asylanten und subsidiär Schutzberechtigten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wer keinen Schutz mehr braucht, muss wieder in seine Heimat zurückkehren.

Einführung der Sicherungshaft für gefährliche Asylwerber. Asylwerber, von denen eine massive Gefahr für die Bevölkerung ausgeht, müssen in Haft genommen werden und

„*Nein*“ zum Asyl- und Migrationspakt der EU. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir – die FPÖ – sind lösungsorientiert und sehen die großen Probleme auf uns zukommen. Deshalb verfolgen wir auch diesen 20 Punkte-Plan, den ich jetzt kurz beschrieben habe und wir haben auch dieses Volksbegehren aus diesem Grund ins Leben gerufen, damit auch unsere Bürger eine wichtige Stimme in unserem Land haben. Unsere Landsleute sehen, dass die Asylprobleme gravierend, ernsthaft und teilweise verheerend sind. Wir sind überzeugt, dass viele Österreicher und Österreicherinnen ihre Chance zur direkten Mitbestimmung nützen werden. Bis zum 26. Juni haben wir die Chance diese Veränderung auch herbeizuführen. Abschließend möchte ich feststellen, dass es verwunderlich und erschreckend ist, dass es zu diesem Thema ein Volksbegehren geben muss. Es muss doch selbstverständlich sein, dass ein Gast, der Schutz sucht, der unsere Hilfe braucht, jedoch gleichzeitig stiehlt oder raubt oder mordet oder vergewaltigt, in unserem Land nichts verloren hat. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, da reiten sie wieder die Demagogen der FPÖ. Die Covid-Hysterie lässt langsam nach. Damit kann man die Unzufriedenen, die Systemverweigerer nicht mehr abholen, also muss wieder die Asylgeschichte her. Die Aufhetzer, die Spalter der Gesellschaft, die die Probleme zwar ansprechen, aber eben keine Lösungen anbieten, reiten wieder aus. *„Grenzen zu! Illegale raus! Machen wir die Festung Österreich!“* Lassen Sie mich auf diesen Begriff, der hinter Ihrem Antrag steckt ein wenig eingehen, und schalten wir dabei das Gehirn ein und lassen wir die Bierzeltrhetorik weg. *„Festung Österreich“* – das heißt Abschottung nach außen. Nur das, was drinnen ist, ist gut. Na, dann schauen wir einmal, was drinnen ist: Da sehe ich die Bevölkerung, die Sie so gerne in *„Landsleute“* und andere einteilen. Da sehe ich, dass auch die ÖVP inzwischen auf diesen Begriff *„Landsleute“* eingeschworen ist. Das ist Ihnen sicher schon aufgefallen. Was sehe ich noch in dieser Festung? Eine starke Exportwirtschaft an der rund 1,2 Millionen Arbeitsplätze hängen. Da sehe ich aber auch eine starke Importabhängigkeit. Waren im Wert von 214 Milliarden Euro wurden 2022 importiert, allen voran Fahrzeuge und Maschinen, dann Fertigwaren aller Art – weit abgeschlagen übrigens Öl und Gas. 214 Milliarden, das sind schlappe 48 % der Wirtschaftsleistung des Landes. Das sind gute Voraussetzungen für eine Festung, würde ich sagen. Wir sind ja praktisch autark. Wir haben ja alles, was wir brauchen. Genau, wir lassen nichts und niemanden herein. Wir wollen aber exportieren und natürlich überall dort einreisen, wo wir wollen. Das erinnert mich ein bisschen an Ihre Haltung zum Thema Neutralität und zur europäischen Verteidigung, die man ja nur mit einem Wort zusammenfassen

kann: Trittbrettfahren. Die „Festung Österreich“ darf natürlich nach Ihrem Gutdünken durchlöchert werden: für Erntearbeiter, für Reinigungspersonal, für ausländische Pflegekräfte. Das heißt, für die Jobs, die Ihre sogenannten „Landsleute“ nicht machen wollen. Sie picken sich einfach die Rosinen heraus wie es gerade passt und vernebeln mit Ihrer kruden Propaganda Ihr eigentliches Ziel – nämlich die liberale Demokratie abzuschaffen. Und es ist immer derselbe Weg, den die Autokraten wählen. Zuerst geben sie sich gemäßigt, volksnah – so wie auch mein Vorredner. Aber sie bereiten das Feld tröpfchenweise auf: eine Verspottung hier, Fake News da, Diffamierungen, Shitstorms, die ihren Trollfabriken entweichen. Da wird die freie Presse kritisiert. Da wird die Wissenschaft diskreditiert. Da werden Fake News gestreut. Da wird der Bundespräsident beleidigt. Da werden anders Denkende oder anders Liebende diffamiert. Da wird die Grenze des verbal Erträglichen immer weiter hinausgeschoben. Angesichts des vereitelten Anschlags auf die Pride-Parade in Wien muss ich mich schon fragen, ob die gesellschaftspolitischen Ziele der Islamisten und der FPÖ nicht weitgehend deckungsgleich sind? (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Ecker, MA.*) Und das Ganze passiert auch noch unter dem Deckmantel der Freiheit und Demokratie, so nach dem Motto: „Das wird man ja noch sagen dürfen“ oder „Freie Fahrt für freie Bürger“, auch wenn uns diese Fahrt alle gegen die Wand führt. Da wird ein vorgestriges Gesellschaftsbild gezimmert. Da wird die unabhängige Justiz in Frage gestellt, torpediert und unterwandert. Da werden Asylwerber quasi in Lagerhaft genommen. Da legt man sich ohne Berührungängste mit Oligarchen und korrupten Medienmachern ins Bett. Da zieht man die Neutralitätskarte als Feigenblatt für die Unterstützung des Putin-Regimes. Und dann lässt man einmal den Testballon steigen und sagt ganz unverblümt, dass das Ungarn Orbáns das eigentliche Ziel ist. Ein Ungarn, das sich zusehends in Richtung autokratische Kleptokratie wandelt. Ein Ungarn, dem das Europäische Parlament vor kurzem mit großer Mehrheit die Eignung zum Europäischen Ratsvorsitz abgesprochen hat. Ein tolles Vorbild, gratuliere! Aber noch etwas gehört in den toxischen Autokratencocktail – wir haben es vorher gehört: ein Feindbild. Dieses Feindbild wird zunächst konstruiert, dann faktenfrei mit den vorher genannten Instrumenten gehegt und gepflegt bis viele glauben, dass es diese Feinde wirklich gibt und dass die ganz gefährlich sind. So gefährlich, dass man die speziell behandeln muss: Sozialleistungen kürzen, Menschenrechte aussetzen, wegsperren, ausweisen. Der nächste Schritt ist dann irgendein externes Ereignis zu nützen und verbleibende Demokratiereste zu beseitigen. Wenn es gerade keines gibt, wird halt eines inszeniert. Das ist einmal ein Brandanschlag, ein anderes Mal ein Putschversuch oder ein Attentat. Sie können es in den Geschichtsbüchern nachlesen, es ist immer dieselbe Geschichte. Aber so weit sind wir noch nicht – noch nicht. Es kann aber kommen und Sie, meine Damen und Herren von der FPÖ, bereiten den Boden vor. Und die ÖVP macht leider mit. Sie macht mit. Denn während die FPÖ den Lautsprecher immer weiter aufdreht, hat sie einen willfährigen

Steigbügelhalter gefunden – die ÖVP: die ÖVP in Niederösterreich, in Salzburg, schon etwas länger in Oberösterreich, sehr wahrscheinlich bald wieder auf Bundesebene. Warum macht sie das? Weil sie die FPÖ so toll findet? Vielleicht auch. Vor allem aber um an der Macht zu bleiben. Die ÖVP hat jeden Gestaltungswillen aufgegeben, klammert sich an die Macht und sie merkt gar nicht, wie sie von der FPÖ vorgeführt wird und droht mit ihr den demokratiefeindlichen und zukunftsvergessenen Weg einzuschlagen. Da wird Österreich zum Autoland erhoben. Da wird entgegen allen Zusagen Rumänien der Schengenstatus verwehrt. Da wird der Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung mit Zwangsarbeit für junge Mütter gleichgesetzt. Da wird eine Herdprämie ausgelobt. Ich warte ja nur darauf, dass die Abtreibungsgegner aus ihren Löchern kriechen und Morgenluft wittern. Und die ÖVP hat ja durchaus Erfahrung damit, wie man sich abseits der demokratischen Spielregeln verhält. Da wurde mit manipulierten Umfragen ein Wahlsieg erschummelt. Da legt man sich mit Oligarchen und Immobilien-Tycoons ins Bett. Da zeigen Chatprotokolle ein Bild einer abgehobenen und völlig verantwortungslosen Buberlpartei, der es nur um Macht und Geld geht und um sonst gar nichts. Ja, da haben sich die Richtigen gefunden, meine Damen und Herren. Aber zurück zur FPÖ, die ja die traurige Meinungsführerin beim Thema Asyl ist. *„Asylstraftäter sofort abschieben!“* ... da wünsche ich Ihnen viel Erfolg. Natürlich fragen sich viele in Österreich, warum wir ausländische Straftäter durchfüttern müssen und sie nicht einfach in den Flieger setzen können. Glauben Sie mir, das fragen sich viele – auch bei uns. Und die Antwort ist halt leider etwas komplizierter als *„in den Flieger setzen“*, wie Sie sich das vorstellen. Weil neben Rechtsgrundlagen – unter anderem der Menschenrechtskonvention – braucht es dazu nämlich Rückführungsabkommen und die fehlen großteils. Und warum? Weil man sie nicht verhandelt hat. Nicht auf EU-Ebene, die Sie ja sowieso ablehnen, aber auch nicht auf nationaler Ebene. Natürlich haben Sie das Wort *„Rückführungsabkommen“* kein einziges Mal erwähnt und das wird wahrscheinlich auch in Ihrem 20 Punkte-Programm nicht drinnen sein. Aber wer wäre denn zuständig gewesen? Wer war denn seit dem Jahr 2011 – das war lange vor 2015 – Integrationsstaatssekretär, dann Außenminister? Wen hat denn dieser kurzlebige Messias dann in die Regierung geholt? Ah, die FPÖ mit ihrer famosen Putin-Freundin Karin Kneißl als Außenministerin. Aber sowohl der Messias als auch sein kongenialer Counterpart hatte eine wichtigere Agenda: Der eine an die Macht zu kommen und der andere sich dort möglichst zu bereichern und das unter Einverleibung der größten Zeitung des Landes. Sie erinnern sich: Stichwort *„Ibiza“*. Und in Niederösterreich hat der für Integration zuständige Landesrat alles Mögliche gemacht, nur nicht für Integration gesorgt. Integration wäre nämlich – nebenbei bemerkt – ein Weg Asylwerber nicht in die Kriminalität abdriften zu lassen. Ich frage Sie, Herr Waldhäusl, Herr Landbauer: Was hat die FPÖ geleistet? Welche konkreten Maßnahmen hat sie jemals gesetzt, um Ihrem Wunsch *„Asylstraftäter sofort abschieben!“* näherzukommen, und zwar

rechtskonform näherzukommen? Ich sage Ihnen: Nichts. Sie hat gar nichts getan. Im Gegenteil: Sie hat immer nur gezündelt und sie tut das weiterhin. Das Schlimme daran ist, Ihren Wähler genügt das. Die sagen: „*Die Blauen sprechen das wenigstens an*“ und machen das Kreuzerl bei der FPÖ. Super! Das Erzählte reicht. Lösungen brauchen wir nicht, schon gar keine durchdachten oder umsetzbaren. Es gibt Lösungen, meine Damen und Herren, die jetzt endlich auch auf europäischer Ebene verhandelt werden: Raschere Asylverfahren, ein wirksamer europäischer Verteilungsschlüssel, Zurückweisung von Migranten aus sicheren Drittstaaten. Wir brauchen auch legale Wirtschaftsmigration, wenn wir unseren Wohlstand aufrechterhalten und nicht in Bunkermentalität untergehen wollen: mit einer wirksamen Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte, mit Angeboten Deutsch zu lernen, mit der Anerkennung von Ausbildungen und mit der Öffnung des Arbeitsmarktes für Migranten ab dem Tag eins. Aber Ihre Politik will keine Lösungen, sondern will die Probleme großmachen. Wir werden nicht aufhören diese Art von Politik, die die liberale Demokratie zerstören will zu entlarven und den Menschen die Augen zu öffnen. Und wir werden nicht aufhören bessere Lösungen für die Österreicherinnen zu finden als die hohlen Phrasen und Bedrohungsbilder, die Sie ihnen anbieten können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS, den GRÜNEN und der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Andreas Bors, FPÖ.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen! Wenn man der aktuellen politischen Debatte da folgt oder z. B. dem Kollegen Hofer-Gruber hier zuhört, dann könnte man ja glauben, das Thema „*illegale Zuwanderung*“, „*illegale Migration*“ oder die Probleme mit den Asylstraftätern sind ja gar keine, denn Sie behaupten da irgendetwas von dem „*wir zündeln*“ oder sonstige Träumereien. Aber Herr Kollege, da muss ich Sie leider enttäuschen, das ist nicht so. Für alle, die das wie Sie behaupten, denen muss ich jetzt leider ein paar traurige Beispiele erzählen. Als Tullner komme ich natürlich nicht daran vorbei, dass ich diesen tragischen und grauslichen Zwischenfall der jungen Leonie hier anführen muss, die auf schrecklichste und tragischste Weise viel zu früh von uns gehen hat müssen. Nächste Woche jährt sich übrigens bereits ihr zweiter Todestag. Die hat viel zu früh von uns gehen müssen, weil das Asylsystem in Österreich und der Europäischen Union versagt hat – auch wenn Sie das vielleicht nicht wahrnehmen wollen. Aber hätte man diese drei illegalen Straftäter, diese drei Afghanen, abgeschoben, dann könnte dieses Mädchen heute höchstwahrscheinlich noch leben. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Lüsser, LR Mag. Rosenkranz, Präs. Waldhäusl.)* Dieser Fall der jungen Leonie ist ja leider kein Einzelfall. Ich habe leider nicht so viel Redezeit, dass ich dort alles aufzähle *(Abg. Mag. Collini:*

Oje.), aber ... ein bisschen mehr Respekt bitte, Frau Kollegin, nicht vor mir, aber vor dem Hohen Haus und vor den Betroffenen, weil ich glaube, die Eltern werden keine Freude darüber haben, wenn Sie über dieses Thema lachen, weil das ist ein ernstes Thema und wie gesagt, es ist kein Einzelfall. Ich brauche nur weiterschauen in den Bezirk Mistelbach, nach Poysdorf. Ebenfalls eine versuchte Vergewaltigung eines jungen Afghanen mit Messer an einer 55-jährigen Dame, die sich zum Glück im letzten Moment noch hat retten können, dieser Afghane dann festgenommen wurde und dann aber vom zuständigen Richter plötzlich mit der Begründung „*keines dringenden Tatverdachts*“ wieder auf freien Fuß gelassen wurde. Wo ich mich auch frage in unserem Justizsystem bitte: Was rennt hier schief? Hätten Sie dann die Verantwortung übernommen, wenn der wieder zugeschlagen hätte? Ich glaube nicht. Erst ein paar Tage später nämlich, als die DNA-Spuren 100%ig übereingestimmt haben, hat man den dann dingfest gemacht. Auch da sieht man, dass auch dort im Justizsystem vieles falsch läuft. Oder ein weiterer Fall in Wiener Neustadt, eines jungen 16-jährigen Mädchens, das ebenfalls auf grauslichste und brutalste Weise ermordet wurde von einem jungen Syrer und dieser Syrer aber vor dieser grauslichen Bluttat bereits mehrmals aufgefallen ist: Körperverletzungen, sexuelle Belästigungen und so weiter und so fort. Er wurde angezeigt, wurde sogar verurteilt, eine Abschiebung blieb ihm aber erspart. Das ist Österreich und das zeigt das Versagen dieser Bundesregierung und der Europäischen Union, glaube ich, ganz groß und dick auf. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz, Präs. Waldhäusl.)* Dass es anders ginge, das hat die Bundesregierung aber in den letzten Jahren auch gezeigt. Erinnern wir uns zurück als man vor zwei, drei Jahren junge Mädchen in Wien mitten in der Nacht abschieben ließ mit einem großen Polizeiaufgebot, mit Hunden, medienwirksam ... da waren wir stark, ja? Oder als die Frau Verfassungsministerin Edtstadler Ungeimpfte noch aus Österreich ausweisen lassen wollte ... auch da war man stark, da hat man den wilden Hund gespielt, ja? Aber bei den Asylstraftätern dort schaut man weg und zeigt das ganze Versagen dieser Regierung auf. Das ganze Versagen der Regierung sagen ja nicht nur die von mir genannten Fälle, sondern auch die Zahlen. Der Kollege Antauer ist ja schon darauf eingegangen. Das Katastrophenjahr 2015: 88.000 Asylanträge. Man hat geglaubt schlimmer geht nicht mehr. Alle waren wir uns einig: Das darf nie wieder passieren. Aber der Innenminister Karner hat uns eines Besseren belehrt. Letztes Jahr rund 112.000 Asylanträge. Ich meine, wie kann so etwas passieren? Da sieht man ganz klar mit diesen Problemen: Das Einzige, was der Herr Innenminister, der Herr Bundeskanzler Nehammer usw. abschieben, ist ihre Verantwortung, aber leider eben keine Asylstraftäter. Das kann nicht sein. Wenn man das vergleicht *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz, Präs. Waldhäusl.)* mit den Asylzahlen z. B. in den Jahren 2018 und 2019 – da war ein gewisser Herbert Kickl Innenminister dieser Republik – im Jahr 2018 14.000 Asylanträge und im Jahr 2019 gar nur

13.000. Und das habe ich schon aufgerundet. Das sind übrigens auch keine Schwurblerzahlen, sondern die des Ministeriums, falls Sie wieder behaupten, das sind Fake News. Also das heißt, da sieht man, unter einem freiheitlichen Minister, Politik mit Hausverstand: 13.000 und nur 14.000 Asylanträge. (*Unruhe bei Abg. Kainz.*) Ich glaube, sie stimmen, Herr Kollege. Und wenn man das mit diesem Jahr vergleicht, sieht man, es geht auch gleich schlecht weiter wie im letzten Jahr, denn wir haben die Zahlen bereits bis Ende April: nur in den ersten vier Monaten dieses Jahres mehr Asylanträge als in einem ganzen Jahr eines freiheitlichen Ministers. Das heißt, man sieht an diesen Zahlen des Versagens, dass die einen ja auch nicht wundern brauchen. Weil wenn man nichts abschiebt, nur heiße Luft verbreitet und zwischendurch ein paar schwachsinnige Aktionen wie letztes Jahr z. B. die groß angekündigte Online-Offensive des Herrn Innenministers, die den österreichischen Steuerzahler rund 260.000 Euro gekostet hat, mit der Ankündigung: „*Na, da werden dann keine Illegalen mehr aus Marokko kommen durch diese tolle Online-Offensive. Da bleiben die dann alle dort unten.*“ Was hat die gebracht im Nachhinein? Nichts. Da sind teilweise sogar mehr gekommen. Keiner hat etwas davon gehabt. Die Einzigen, die sich gefreut haben, das wird die Agentur gewesen sein, irgendwelche Freunde, die 260.000 Euro bekommen haben, für wieder Nichts. Nicht genug, dass unsere Regierung dann ja nicht in der Lage ist die Grenzen zu kontrollieren oder sinnvolle Aktionen zu machen ... nein, sie gehen ja dann sogar noch weiter und ziehen die illegalen Migranten ja quasi förmlich wie ein Magnet an ... nämlich mit so Sachen wie dem sogenannten „*Klimabonus*“. Ich meine, es kann doch nicht sein, dass illegale Menschen durch zig Länder (*LR Mag. Teschl-Hofmeister: Illegale Menschen ...*) quer durch Europa ziehen, durch sichere Drittstaaten, dann ungehindert Österreichs Grenzen überqueren und es sich dann quasi als Belohnung auf Kosten unserer Steuerzahler – quasi „*All Inklusiv*“ – in der Grundversorgung in Österreich gutgehen lassen und dann obendrein – als Körpergeld sozusagen – noch 500 Euro an Klimabonus bekommen. Geschätzte Kollegen, das ist schlichtweg inakzeptabel. Da gehen mir die Kabel auf und vielen anderen in unserem Land auch, ja? (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Pass auf, das dir die Hand nicht auskommt.*) Ja, pass du auf, dass du da nicht wieder diese Politik weiterführst, weil sonst trifft es vielleicht auch irgendwann einmal jemanden in deinem Umfeld, ja, und das wünsche ich keinem und auch nicht dir. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich lasse mir nicht drohen von dir.*) Ich lasse mir auch nicht drohen von dir. Es ist eine Verhöhnung, dass du da hineinschreist, dass hart arbeitende und die unter der Teuerung leidenden Menschen in unserem Land da mit denen gleichgestellt werden. Denn das kann es nämlich nicht sein. Nehammer, Karner und Co lassen ja nämlich nicht nur unsere Grenzen ungeschützt, sondern sie haben ja mit diesem Klimabonus einen weiteren Anziehungspunkt eben geschaffen, damit viele Illegale aus allen Herren Ländern dieser Welt eben zu uns kommen. Wenn Ihnen eine strikte Asylpolitik eben wirklich wichtig wäre, dann würden wir solche Anreize ja nicht schaffen. Das zeigt eben ganz klar,

dass es einen wirklichen Asylstopp und sichere Grenzen nur mit der FPÖ geben wird. In diesem Sinne kann das Gebot der Stunde eben nur „*Festung Österreich*“ lauten. Aktuell liegt ja das Volksbegehren „*Asylstraftäter sofort abschieben!*“ auf allen Gemeindeämtern in Österreich auf. Ich hoffe, dass genügend Bürger hingehen, dieses Volksbegehren unterstützen, damit der Druck auf diese katastrophale Bundesregierung noch größer wird, damit sich vielleicht noch ein bisschen etwas zum Besseren verändert, denn die Hoffnung stirbt ja schließlich zuletzt. (*Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Luisser, Präs. Waldhäusl.*) Zum Abschluss bleibt mir nur noch zu sagen an die Bundesregierung: Bitte machen Sie den Weg für Neuwahlen so schnell wie möglich frei, dann gibt es endlich eine neue Bundesregierung – hoffentlich unter einem Volkskanzler Herbert Kickl, der dann nach australischem Vorbild unser Heimatland Österreich eben zu einer Festung errichten wird, die illegale Einwanderung auf Null stellen wird, denn der Fall „*Leonie*“ – und ich hoffe, da sind wir uns alle einig – der darf sich niemals wiederholen. (*Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz, Präs. Waldhäusl.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ja, die FPÖ will wieder einmal Grenzen schließen. Das ist nichts Neues. Die Frage, die sich mir hier stellt: Warum thematisiert man das gerade jetzt wieder? Wenn man sich im Land umhört, dann hört man da nach wie vor, seit längerer Zeit, aber nach wie vor ein Thema und das sind die Preissteigerungen, das ist die Inflation, die in unserem Land nach wie vor allgegenwärtig ist. Das Land spricht über eine EVN, die 300.000 Menschen kündigt, die es nicht schafft, so wie andere Energieanbieter, die Preise zu senken. Das Land spricht über hohe Mieten, weil ÖVP und FPÖ nicht bereit sind in diesem Bereich Maßnahmen zu ergreifen, z. B. damit Leerstände endlich besser genutzt werden. Die FPÖ ist in diesen Fragen gescheitert. Sie ist seit drei Monaten in dieser Landesregierung und hat im Bereich der Teuerungen, im Bereich der Bekämpfung der Inflation keine nennenswerten Maßnahmen auf die Reihe gebracht, um die Niederösterreicherinnen in ihrem täglichen Leben zu unterstützen. Das Einzige, was sie geschafft haben, ist das Geld vom Bund beim Heizkostenzuschuss weiterzuleiten, aber ansonsten war da gar nichts – nichts, was den Niederösterreicherinnen wirklich helfen würde. Ich sehe den Herrn Landbauer – er ist jetzt eh noch da – direkt vor mir im Wahlkampf, wie er die Frau Landeshauptfrau angegangen ist, oft unter der Gürtellinie, was man nicht alles tun sollte gegen die Inflation in unserem Land. Gemacht wurde in diesem Bezug überhaupt nichts. Die FPÖ muss daher aus ihrer Sicht versuchen abzulenken von diesem Versagen, weil es so ist, dass Sie hier auf der ganzen Linie versagt haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Aber die

Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind schlauer als Sie denken. Die durchschauen dieses Spiel der FPÖ, denn sie spüren das nach wie vor am eigenen Leib. Tagtäglich spüren sie das, dass die Landesregierung eben keine Maßnahmen ergreift, um die Mieten zu senken, dass sie nichts tun, um die EVN in ihre Schranken zu weisen, um endlich die Energiepreise in unserem Bundesland runterzubringen. Und dieser Versuch hier abzulenken, der wird missglücken. „*Grenzen schließen*“ wie es in dieser Aktuellen Stunde heißt, das muss man sich einmal zu Ende denken. Reden Sie einmal mit der Wirtschaft, was derzeit los ist in den Unternehmen. Da ist ein Thema, das höre ich überall und das ist der Fachkräftemangel. „*Grenzen schließen*“ heißt auch „*Nein*“ zu sagen zu Fachkräften, die wir dringend brauchen in unserem Bundesland, die die Unternehmen brauchen in unserem Bundesland und die die Wirtschaft ganz dringend brauchen in unserem Bundesland und zudem können wir nur eine klare Absage erteilen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* „*Grenzen schließen*“ heißt zu Ende gedacht auch „*Nein*“ zu sagen zu Touristinnen und Touristen. Das ist ein ganz wichtiger Wirtschaftszweig in Österreich und genau dort haben wir auch große Chancen in wirtschaftlicher Hinsicht. Wir sind da ein Exportland, wir sind bei der Kultur ein Exportland und sind hier entsprechend auch als Österreich, als Kulturexportnation weltweit bekannt und wir gefährden hier unseren Ruf, wenn wir so agieren wie die Freiheitliche Partei. „*Grenzen schließen*“ heißt letztendlich einen wirtschaftlichen Schaden für unser Bundesland, für ganz Österreich. Was ist denn, wenn wir uns abschotten? Ja glauben Sie – und der Kollege Hofer-Gruber hat es schon angesprochen – dass wir uns selbst versorgen können? Dass wir alles selbst in unserem Land Österreich oder gar in unserem Bundesland Niederösterreich hinbekommen? Glauben Sie das wirklich, meine sehr verehrten Damen und Herren? Ich glaube das nicht. Wir brauchen die Außenbeziehungen. Wir brauchen den Austausch auch mit anderen Ländern und Staaten. Genauso auch bei den Studierenden, weil da die Frau Landeshauptfrau ja auf ihrem Kurs schon einschwenkt mit dieser Ansage, dass keine Studierenden in gewissen Bereichen mehr erwünscht sind aus dem Ausland in Österreich. Ja was heißt denn das? Das bedeutet kein gegenseitiges Lernen voneinander. Das bedeutet kein Austausch in Europa, der so dringend notwendig ist. Das bedeutet keine grenzüberschreitende Forschung, die wir brauchen, um mit China und anderen mithalten zu können. Wollen Sie das wirklich, vor allem sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP? Wollen Sie wirklich Österreich abschotten und somit unserer Wirtschaft nachhaltigen Schaden zufügen? Ich sage: „*Nein, ich will das nicht.*“ *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich fordere Sie daher auf: Hören Sie auf, vor allem sehr geehrte Damen und Herren von der FPÖ, von Ihren Versäumnissen hierherinnen abzulenken! Gehen Sie die Probleme, die wir hier im Land haben an! Sorgen Sie dafür, dass Wohnen, vor allem das Mieten, endlich leistbarer wird! Sorgen Sie dafür, dass die Energie leistbarer wird! Bringen Sie den Energieversorger EVN, der ja unter der schwarz-blauen

Landesregierung mit einer entsprechenden Mehrheit des Landes steht! Bringen Sie diesen wieder auf einen vernünftigen Kurs! Dafür sind Sie gewählt, aber nicht für billige Ablenkungsmanöver und Polemik. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Abgeordneten Kathrin Schindele, SPÖ, das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Als ich von der heutigen Aktuellen Stunde erfahren habe, habe ich mir zuerst gedacht: Na, stehen Wahlen an? Laut Wahlkalender nicht, aber der Herr Kollege Antauer hat so Andeutungen gemacht. Vielleicht wissen wir ja etwas noch nicht. Oder es geht um eine Ablenkung von einem anderen Thema und nach Recherchen ist eines klargeworden: Es geht um dieses schon angesprochene Volksbegehren. Um das Volksbegehren, das beinahe den identen Wortlaut hat wie die Aktuelle Stunde und von dem Bevollmächtigten, unserem Präsidenten Herrn Waldhäusl, der vorher Landesrat, zuständig für die Asylagenden war, eingebracht wurde. Und somit war mir klar, worum es in dieser Aktuellen Stunde gehen wird. In einem muss ich der Freiheitlichen Partei recht geben: Das Thema „Asyl“ macht – ganz egal, wie man dazu steht – immer betroffen und es emotionalisiert. Aber aktuell gibt es auch andere dringliche, angsterzeugende Themen, die unbedingt Lösungen brauchen und das ist das Thema der Teuerung. Da brauchen wir dringend konkrete Maßnahmen gegen die Teuerung und da werden wir heute im Laufe der heutigen Sitzung Gott sei Dank noch einmal darüber sprechen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Eines muss ich sagen, das wundert mich jetzt aber sehr: Nämlich, dass die FPÖ seit einigen Jahren den für Asyl zuständigen Landesrat stellt, in dieser Aktuellen Stunde den zuständigen Minister der ÖVP zum Handeln auffordert, wurde uns doch erst vor kurzem mitgeteilt, stellten wir vor kurzem erst fest, dass sich die ÖVP und die FPÖ bei vielen Themen sehr nahestehen. Warum haben Sie es dann bis heute nicht geschafft lösungsorientiert nicht nur darüber zu sprechen, sondern zu agieren? Richten Sie sich nicht gegenseitig aus, was der andere nicht auf die Reihe bringt, sondern liefern Sie konkrete Vorschläge, die auch umsetzbar sind. Oder sehe ich hier schwarze Gewitterwolken am blauen Himmel? *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Wir, die Sozialdemokratie, haben nämlich seit 2018 ein klar definiertes Positionspapier, das den Umgang mit dem Thema „Flucht und Asyl“ klar definiert: klare Spielregeln, klare Werte, gelungene Integration. Unser Grundsatz lautet: „Integration vor Zuzug und ein klares Bekenntnis zu den Menschenrechten“. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Es geht darum Probleme zu erkennen und sie zu lösen *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Weiß das der Babler auch?)*, nicht um Spaltung, Zuspitzung und Problembesprechung, Herr Kollege Teufel, wie Sie das immer machen. Sie besprechen die Probleme, aber leider hören wir da dann schon

wieder auf. Wir setzen uns im Rahmen einer aktiven Neutralitätspolitik für Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit und Zukunftschancen vor Ort ein. Wir brauchen ein gemeinsames europäisches Asylsystem mit einheitlichem Asylverfahren, fairer Kostenverteilung und standardisierten Leistungen. Die maximale Dauer eines Asylverfahrens muss auf drei Monate begrenzt werden. Wer keinen Asylgrund hat – auch das sagen wir – darf nicht bleiben. Wir sind für eine Etablierung von Verfahrenszentren an den EU Außengrenzen und einen Stopp der unkontrollierten Migration durch Schaffung von legalen Fluchtmöglichkeiten in UNHCR-konformen Verfahrenszentren nahe der Herkunftsregionen. Denn nur durch europäische Kooperation können Migrationsursachen wirksam bekämpft (*Beifall bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) werden und wir brauchen verstärkte Anstrengungen bei der Aushandlung von Rückführungsabkommen. Das hat der Kollege Hofer-Gruber heute auch schon angesprochen. Was für uns aber auch ganz klar ist, dass beim Thema „Asyl“ nicht Angst geschürt werden darf. Und wenn ich schon von Angst spreche, dann darf ich die Kollegen hier im Hohen Haus, hier im Landtag, an das Schicksal der Mitarbeiter von Kika/Leiner erinnern. Nichts ist zurzeit aktueller und deshalb ist es bedauerlich, dass unsere Aktuelle Stunde aufgrund formaler Gründe nicht zugelassen wurde. Und trotzdem möchte ich, da die Zeit diesbezüglich wirklich drängt, allen Parteien hier im Hohen Haus, alle Parteien ersuchen, über die Parteigrenzen hinweg: Erarbeiten wir Lösungen! Retten wir Arbeitsplätze! Helfen wir den Betroffenen! (*Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, unsere Position bezüglich Asyl ist klar. Wer Hilfe braucht, muss diese bekommen. Wer sich nicht an Spielregeln hält, bekommt es mit unserem Rechtsstaat zu tun und ich bin stolz, dass wir den Rechtsstaat in Österreich haben, auf den wir vertrauen können. Zum Schluss meiner Rede möchte ich es aber nicht unerwähnt lassen, dass es natürlich auch positive Beispiele punkto Integration gibt. Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, auch Sie wissen das, weil würden Sie das nicht wissen, dann könnte der zuständige Landesrat, Landesrat Herr Luisser, nicht in den wöchentlichen Regierungssitzungen Staatsbürgerschaften verleihen und zusichern. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Anja Scherzer, FPÖ.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! 388 Straftaten durch Asylanten und Asylwerber allein in Niederösterreichs Asyl- und Fremdenunterkünften im Jahr 2022. Das sind um 78,8 % mehr als noch 2021. In Österreich waren es insgesamt 1.183 Straftaten allein nur in den Asylunterkünften und somit ebenfalls ein Anstieg von 57,5 % im Vergleich zum Vorjahr. Bei den Straftaten handelt es sich um Dokumentenfälschung, Betrug, Diebstahl, Vergewaltigungen, sexueller Missbrauch von Kindern, Körperverletzung und sogar Mord. Wie auch im Begründungstext unseres

Volksbegehrens „*Asylstraftäter sofort abschieben!*“ zu lesen ist, befindet sich unter den Straftaten auch ein Mord. Mein Kollege hat es schon erwähnt: Der Fall Leonie. Hier wurde ein 13-jähriges Mädchen von drei afghanischen Asylwerbern unter Drogen gesetzt und zu Tode vergewaltigt. Und um die besondere Grausamkeit dieser Tat hervorzuheben, zitiere ich aus dem „*Standard*“ vom 31. Mai 2023 (liest:) *„Das Opfer, ein 13-jähriges Mädchen, wurde geradezu zur Sache degradiert“, sprach der Vorsitzende des Senats, Rudolf Lässig. Dem Opfer wurde so viel Suchtgift verabreicht, dass es de facto wehrlos war. In diesem Zustand wurde das Mädchen von drei Männern auf das Übelste missbraucht. Als Leonie W. mit dem Tod rang, hätten die Täter die Hilfe unterlassen und das Mädchen wie eine Sache auf der Straße abgelegt. „Ich glaube, mehr gibt es dazu nicht zu sagen“, schloss der Vorsitzende. „Wir sind seit vielen Jahren Strafrichter, aber uns ist ein so hoher Grad an Schuld kaum einmal wo untergekommen.“* Zitatende. Das muss man sich jetzt einmal vorstellen: Hier kommen junge Männer in unser Land. Diese vermeintlich schutzsuchenden Männer, welche auf Kosten des österreichischen Steuerzahlers hier ein friedliches Leben führen können, diese jungen Männer, welche angeblich vor Gewalt und aus Angst um ihr Leben geflohen sind, genau diese Männer vergewaltigen ein österreichisches Mädchen und töten es auf grausamste Weise. Recht viel Schlimmeres kann einer Familie eigentlich gar nicht passieren, als dass ihre Tochter vergewaltigt und getötet wird. Dieses Szenario will man sich nicht einmal vorstellen. Und dann? Dann bemerkt man, dass solche grausamen Taten wie schwere Körperverletzungen, schwere Nötigung und sexueller Missbrauch wohl zur sogenannten „*neuen Realität*“ gehören. Ein besonders beklemmendes Gefühl verursacht es dann, wenn diese Straftäter auch noch weiter in unserem Land bleiben dürfen. Die angeblich bei uns Schutzsuchenden können nicht in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden, da ihnen dort angeblich Gefahr für Leib und Leben drohen würde. Die Schlussfolgerung daraus wäre also, dass das Leben der Schutzsuchenden – also der Zugewanderten – offenbar mehr als der Schutz der eigenen Bevölkerung vor deren Straftaten wiegt. Ich weiß nicht, wie Sie das sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber für mich ist das eine tragische Entwicklung. Bei solchen Zuständen ist es dann auch nicht weiter verwunderlich, wenn beim Integrationsbarometer 1/2022 als zentrale Probleme beim Zusammenleben mit Flüchtlingen und Zuwanderern die Einstellung gegenüber Frauen und die Gewaltbereitschaft sowie Kriminalität zu den drei am häufigsten genannten Problemen gehören. Die Umfrage zeigt ebenfalls, dass sich das persönliche Sicherheitsgefühl der Befragten seit 2021 nochmals verschlechtert hat. Und wenn dann noch die Polizei in Favoriten sagt, dass sie den Bezirk bereits verloren hat, da müssen wirklich alle Alarmglocken schrillen. Wer soll denn dann noch für Recht und Ordnung sorgen? Wer sorgt dafür, dass wir uns alle noch auf die Straßen trauen können? Ganz ehrlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, wohl ist mir bei diesen Zuständen nicht. Bei mir als junge Frau und sicherlich auch bei vielen anderen lassen

diese Entwicklungen ein Gefühl von tiefem Unbehagen zurück. Eine Entspannung der Situation ist dann aber leider auch nicht in Sicht. So gab es von Jänner bis April 2023 bereits wieder 13.634 Asylanträge. Die meisten Asylwerber kommen aus Syrien, Marokko, Afghanistan, Bangladesch und der Türkei. Wenn man nun eine Anfragebeantwortung des Bundesministeriums für Inneres hernimmt, dann kann man schon erahnen, wohin die Reise geht. Hier wurde die Anzahl der Tatverdächtigen einer Nationalität den legal Aufhältigen dieser Nationalität in Österreich gegenübergestellt. So nehmen wir als erstes Beispiel Syrien. In den ersten Monaten des Jahres 2023 wurden etwa 25 % aller Asylanträge von Syrern gestellt. Im Jahr 2022 gab es 68.358 Syrer, welche in Österreich im Zentralen Melderegister registriert waren. Dem gegenüber stehen 6.604 tatverdächtige Syrer. Dies entspricht ca. 10 %. Gemäß dieser Statistik sind also 10 % der sich in Österreich befindenden Syrer zumindest tatverdächtig. Natürlich wissen wir, dass diese Statistik etwas verzerrt ist, dass sich sicher mehr Syrer in unserem Land befinden als da erfasst wurden, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass die Zahlen zeigen, dass 2022 ungefähr jeder zehnte Syrer in Österreich eine Straftat begangen hat. Reicht Ihnen das noch nicht? Dann habe ich noch ein weiteres Beispiel für Sie. Das dritthäufigste Herkunftsland in den ersten vier Monaten im Jahr 2023 ist Afghanistan. Gemäß der eben genannten Anfragenbeantwortung durch das Innenministerium waren im Jahr 2022 über 45.000 Afghanen im ZMR registriert. Dieser Zahl stehen 5.398 Tatverdächtige gegenüber. Dies entspricht nicht nur 10 %, sondern sogar 12 %. Diese Liste könnte ich jetzt auch noch einige Zeit fortführen, aber ich glaube, nun hat so ziemlich jeder eine Ahnung davon, was da noch auf uns zukommt. Führt man sich nun diese Zahlen der Straftaten durch Asylwerber vor Augen, würde es Sie vermutlich – genauso wie mich – verwundern, wenn Sie hören, dass im Jahr 2022 nur 21 syrische Staatsbürger außer Landes gebracht wurden. Schaut man sich die zehn häufigsten Herkunftsstaaten der 2022 illegal ins Land gereisten Fremden an, so kommt man hier in Summe auf nur 213 Abschiebungen. 213 Abschiebungen im Vergleich zu 1.183 Straftaten allein in den Asyl- und Fremdenunterkünften und 11.902 zumindest tatverdächtigen Syrern und Afghanen im gleichen Jahr. Das klingt doch wie Hohn. Da läuft doch offensichtlich etwas falsch. Fakt ist: So kann es nicht weitergehen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Straffällige Asylwerber sind ohne Wenn und Aber in ihr Heimatland abzuschicken! *(Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.)* Denn nur so können wir verhindern unser Österreich mit straffälligen Asylwerbern zu überschwemmen. Und darum bitte ich Sie: Unterschreiben Sie das Volksbegehren „*Asylstraftäter sofort abschieben*“ und helfen Sie uns dabei Österreich wieder sicherer und lebenswerter zu machen! Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Insbesondere Herr Kollege Bors, aber auch die Kollegin Scherzer ... ich danke für die Wortmeldungen. Sie haben haargenau bestätigt, wie recht ich mit meiner Rede und mit meiner Analyse hatte. Die FPÖ will die „Festung Österreich“ errichten. Sie konstruiert ein Feindbild und sie bietet keine Lösungen an. Denn eines steht in Ihrem famosen Volksbegehren sicher nicht drin: Wie die Abschiebungen vollzogen werden sollen, von wem und wohin? Sie tun ja geradezu so als wäre Innenminister Karner ein NGO-Softie. Das ist er sicher nicht. *(Heiterkeit bei LR Königsberger-Ludwig.)* Sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP, ich gratuliere Ihnen zu diesem Koalitionspartner. Es hat wahrscheinlich einen Grund, warum kein einziges von Ihren Regierungsmitgliedern da ist – vielleicht genießen sie sich ein bisschen. Danke. *(Beifall bei den NEOS, Der SPÖ und den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen, ganz besonders der Herr Abgeordnete außer Dienst, Johann Rädler, darf ich begrüßen, mit dem ich ja jahrelang auch im Hohen Haus sitzen durfte! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Das Thema beschäftigt uns wirklich alle und ich denke, es ist von der Aktualität her auch passend für diese Aktuelle Stunde. Aber wie sehr meine Vorredner einen parteipolitischen Zugang zu dem Thema gefunden haben – ich glaube, da konnte sich jeder von Ihnen und von euch selber ein Bild machen. Ich denke auch, dass es verschiedene Themen gibt, die uns zurzeit wirklich beschäftigen – wurde auch im Vorfeld von einer Kollegin erwähnt: Teuerung, Energie, Klima, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, aber natürlich auch Asyl. Ich denke schon, dass es natürlich auch legitim für eine politische Kraft im Landtag wie die FPÖ ist, dass man parallel zu einem Volksbegehren dieses Thema auch bei einer Aktuellen Stunde platziert. Wie sehr aber hier der Zugang zu dem Thema gewählt wird, glaube ich, sieht man, wenn man sich die Rede vom Abgeordneten Antauer hernimmt und jetzt zum Schluss die Rede von der Kollegin Scherzer. Ich bin wirklich bei jedem ... und da, glaube ich, sind wir alle einer Meinung, dass jede Straftat eine zu viel ist. Ich wünsche mir auch eine Gesellschaft, wo nichts passiert. Ich wünsche mir auch eine Gesellschaft, wo die Polizei sich nur auf die Kinderpolizei konzentriert und Präventionsarbeit macht und keine Einbrüche und andere Straftaten aufklären muss. Aber da Sie allesamt gesellschaftlich Verantwortung übernehmen und politische Verantwortung übernehmen, wissen Sie, dass wenn man eine gewisse Anzahl an Menschen hernimmt, dass manche sich an Regeln halten und manche sich eben leider nicht an Regeln halten und dass es auch die Aufgabe der politischen Verantwortlichen in einem Land, in einem Staat ist, Regelwerke zu schaffen, Gesetze zu machen, damit das gesellschaftliche Leben, das Zusammenleben funktioniert. Ja, ich

bin auch bei jedem der sagt, wenn jemand sozusagen ein Land um Unterstützung ersucht und um Asyl ansucht, dann erwartet man sich noch mehr, dass der sich an unsere Gesetze, an unsere Spielregeln und an das gesellschaftliche Verhalten hält. Da sind wir uns auch alle einig. Jetzt bitte ich jeden Einzelnen Realist zu sein und nicht Populist zu sein. Realist zu sein heißt, aufgrund dieser Situation Gesetze so zu beschließen, dass wir auch auf aktuelle Veränderungen letztendlich die richtigen Antworten geben können. Österreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, war immer ein Land mit einer großen berechtigten Asyltradition. Wir haben 1956 die erste große Herausforderung gehabt mit der Ungarnkrise, mit der Polenkrise. Da waren weit mehr Menschen in Österreich und haben um Asyl angesucht. Da wurde es aber auch wahrscheinlich anders ausgelegt. Nur ihr wisst auch alle, dass sich die Gesellschaft insgesamt verändert hat und dass sich vor allem auch – und das ist das, was uns wirklich belastet – eine kriminelle Struktur aufbaut, die Menschen etwas vorgaukelt, ihnen Perspektive gibt, obwohl sie nur den eigenen Vorteil sozusagen vor sich sieht, nämlich Geschäfte zu machen und da ist ihnen letztendlich alles recht. Deswegen gilt es an allererster Stelle dieser kriminellen Schleppermafia das Handwerk zu legen, hier entgegenzuwirken. Ich habe auch im Vorfeld in der Diskussion – und ich kenne das aus vielen Diskussionen, ihr wisst, dass ich Bürgermeister in Pfaffstätten bin und Traiskirchen meine Nachbargemeinde ist – aber man muss halt und wir wollen unterscheiden zwischen Asyl, zwischen Migration und letztendlich die gewünschte Integration. Und Asyl hat nichts mit der Arbeitsmarktsituation zu tun. Asyl heißt, Menschen, die aus religiösen, aus politischen Gründen, weil sie über Leib und Leben fürchten, das Heimatland zu verlassen. Ich glaube, da sind wir uns auch alle einig, dass die, die zu Hause flüchten müssen, weil Regime herrschen und sie Angst haben müssen, zu Recht Angst haben müssen, dass man denen Aufenthalt auf Zeit gibt. Das ist Asyl. Nur das, mit dem wir tagtäglich konfrontiert sind und mit den Zahlen, die wir zu bewältigen haben und die letztendlich in der politischen Verantwortung eines Innenministers liegt, weil er politisch verantwortlich ist, das ist etwas, was mit dem Schild „Asyl“ zwar beantragt wird, aber die Motivation ist eine andere. Da glaube ich auch, dass wir auch hier Veränderungen zurzeit spüren, weil natürlich eine wirtschaftliche Perspektive die Grundlage sein kann sein Land zu verlassen, zu hoffen, dass es mir dort bessergeht, vielleicht manche auch, weil sich die Klimasituation verändert und eine Perspektivenlosigkeit im Heimatland ist. Das mögen alles aus der Sicht derer von mir aus auch noch verständliche Gründe sein, aber es wäre unsozial, allen zu sagen: „*Kommt.*“ Ich denke auch, dass wir die heutige politische Diskussion und den politischen Zugang zu dem Thema auch sehr klar erkennen können: Wie ist die politische Grundlage und die Handlungsweise zu dem Thema? Da glaube ich schon, dass man sehr klar sieht, dass es auf der einen Seite die Position der Freiheitlichen Partei gibt, die sehr – ich will jetzt nicht sagen radikal – aber sehr klar und sehr überformuliert in manchen Formulierungen den Zugang zu dem Thema hat, das nicht mein Zugang

ist, weil mein Zugang ist der menschliche, der sachliche. Und dann gibt es – muss man auch ganz ehrlich sagen – auch den Zugang der ungebremsten Willkommenskultur, zu dem auch manche in dem Haus stehen, die auch den Menschen wahrscheinlich Sand in die Augen streuen und sagen: „*Können eh alle kommen.*“ Auch das wäre unsozial, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil wir es nicht verkraften, weil das zu viel ist. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und LR Königsberger-Ludwig.*) Da muss ich auch dem neuen Bundesparteiobmann der SPÖ, meinen Nachbarbürgermeister und Kollegen Andreas Babler sagen, der auch den Wunsch nach einer ungebremsten Willkommenskultur für alle Migranten ausspricht: Das kann es nicht sein. Das kann es nicht sein und lest nach, weil selbst die Gewerkschaft und der Landesparteiobmann Dornauer ihm widersprochen haben. Also wenn die Gewerkschaft dagegenspricht, wo er erst am Parteitag war, wird er es schon gesagt haben. (*Abg. Weninger: Aber ihr seid schon Freunde.*) ... wird er es schon gesagt haben ... wir sind Freunde, ich habe ihm auch gratuliert, dem Herrn Bundesparteiobmann. Natürlich gehört sich das, weil das auch eine Frage der politischen Kultur ist. Ich glaube, wir brauchen auch in dem Thema wieder mehr Sachlichkeit und Frage der politischen Kultur und deswegen bin ich froh, dass wir auf der einen Seite ganz klar mit Innenminister Gerhard Karner jemanden haben, der ganz klar sagt, vor allem der Kampf gegen die Schlepperkriminalität ist das oberste Ziel, die die Flüchtenden in Gefahr bringen. Das ist das große Ziel und deswegen bin ich schon froh und auch überzeugt, dass wir dieses Thema nur auch auf europäischer Ebene lösen können. Natürlich muss auch der Staat seiner Verantwortung nachkommen. Das tun wir auch. Wir haben immerhin schnellere Verfahren für straffällige Asylstraftäter eingeführt. Es gibt schnellere Verfahren. Der, der straffällig wird, bekommt ein beschleunigtes Asylverfahren. Das ist die Antwort, die man als Nationalstaat geben kann. Das haben wir auch getan. Aber trotzdem, glaube ich, können wir es nur lösen, wenn wir hier europäisch gemeinsam vorgehen. Deswegen ist der Weg, ein einheitliches Asylverfahren an den Außengrenzen der Europäischen Union durchzuführen, geebnet. Ich bin froh, dass angesichts der Probleme illegaler Migration die Verfahren deutlich verschärft und auch beschleunigt werden, dass sie an den EU-Außengrenzen hier ganz klar auch rasch feststellen, ob es begründete Asylanträge gibt und dass vor allem der Solidaritätsmechanismus innerhalb der EU wieder eingeführt wird. Ich denke schon, dass die heutige Aktuelle Stunde zeigt, dass die FPÖ einen durchaus parteipolitischen, aber wahrscheinlich auch populistischen Zugang findet, dass die SPÖ und die GRÜNEN durchaus eher der Vertreter der Willkommenskultur angehören (*Abg. Schindele: Habe ich ja gar nicht gesagt.*) und dass die NEOS letztendlich alles kritisieren, alles glauben besser zu wissen, aber bisher auch keine Lösung gebracht haben. (*Beifall bei Abg. Gepp, MSc.*) In dem Sinne verlasse ich mich auf Bundesminister Gerhard Karner und wir werden weiterhin konsequent Österreich und die Asylpolitik in der Form fortsetzen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Ebenfalls zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Christoph Luisser.

LR Mag. Dr. Luisser (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen auf der Regierungsbank! Hoher Landtag! Und sehr geehrte Damen und Herren, die diese Debatte auch zu Hause mitverfolgen oder im Internet sich dann vielleicht im Nachhinein anschauen! Heute stehen wir vor der Notwendigkeit, dass wir über eine Selbstverständlichkeit sprechen. In der Politik sind wir manchmal gezwungen auch offensichtliche Dinge zu betonen. Wenn Sie Menschen in Ihr Zuhause einladen, sie bewirten und versorgen, erwartet jeder von uns natürlich, dass sich diese Menschen auch angemessen verhalten. Stellen Sie sich aber vor: Jemand, dem Sie Ihre Gastfreundschaft gewähren, bestiehlt Sie, zerstört Ihr Eigentum oder belästigt sogar Ihre Frau oder Ihre Tochter. Wie würden Sie reagieren? Würden Sie sagen: „*Naja, da kann man halt nichts machen*“? Oder würden Sie solche Menschen sofort und ohne zu zögern aus Ihrem Haus werfen? Wer die Hand, die ihn füttert, beißt, hat jegliches Recht auf unsere Unterstützung verwirkt! (*Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.*) Es ist daher für normal denkende Menschen völlig klar: Betrüger, Diebe und Vergewaltiger müssen gehen! Doch bedauerlicherweise sieht die derzeitige – und ich sage absichtlich in diesem Thema – grün-schwarze Regierung das anders, weil diejenigen, die sich nicht an die Spielregeln halten, werden noch hofiert und umsorgt. Und diese Situation muss jetzt ein Ende haben. Wir müssen die Regierung dazu zwingen, das Naheliegendste auch zu tun und nicht nur davon zu sprechen. Wir müssen jenen, die uns auf der Nase herumtanzen, die Rote Karte zeigen. (*Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.*) Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie sich diese Herrschaften über uns lustig machen. Wahrscheinlich halten sie sich vor Lachen sogar die Bäuche, während sie über uns sprechen, weil nämlich in jenen Ländern, aus denen diese kriminellen Asylwerber kommen, da lässt man sich so etwas nicht bieten. Bei uns hingegen da fühlen sie sich wie die Könige, da alles, was sie tun, für sie folgenlos bleibt. Dieser Zustand muss jetzt ein für allemal beendet werden. Jetzt liegt es an der österreichischen Bevölkerung. Mit dem aktuellen Volksbegehren, das jetzt noch diese Woche unterzeichnet werden kann, haben wir die Möglichkeit dieser Situation jetzt ein Ende zu setzen. Jeder Einzelne, der unterschreibt, sendet den kriminellen Asylwerbern, vor allem aber auch der grün-schwarzen Bundesregierung, ein ganz klares Signal: Wir werden das nicht länger dulden! (*Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.*) Wenn dieses Volksbegehren ein voller Erfolg wird, dann muss die Regierung endlich den Willen des Volkes umsetzen. Lasst uns daher gemeinsam dafür sorgen, dass etwas, das eigentlich selbstverständlich sein sollte, auch Wirklichkeit wird. Lasst uns gemeinsam für mehr Sicherheit in unserem Land sorgen und lasst uns auch dafür sorgen, dass möglichst viele Menschen und am Besten noch heute unterschreiben gehen. Geht zur Gemeinde und nutzt die Möglichkeit zur Unterschrift und auch die Möglichkeit

unser Volksbegehren online zu unterstützen, denn jede einzelne Stimme zählt. Dankeschön.
(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die erste Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zur zweiten: „*Gesundheitsversorgung sichern, Ärztemangel bekämpfen*“ und ich ersuche Herrn Abgeordneten Dinhobl die Meinung der Antragsteller darzulegen.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Gesundheitsversorgung sichern und den Ärztemangel bekämpfen, das ist jedenfalls eine Herausforderung, die uns in einem Land, wo das Gesundheitssystem sich auf einem hervorragenden Niveau befindet, für jeden, der einen Unfall hat, wird die Rettungskette sofort in Bewegung gesetzt. Es wird sogar der Notarzt rufen geholt. Man wird in das Klinikum gebracht, man wird operiert und jeder bekommt die ärztliche Versorgung, die notwendig ist. Das Gesundheitswesen ist aber sicher auch ein Bereich, der zukünftig neue Antworten benötigt. Wir sehen ... und ich war gerade am Vormittag in Krems im Campus Krems beim Donauforum Wachau, wo gerade das Gesundheitswesen hier einen wesentlichen Teil am Vormittag gespielt hat und wo man sich überlegt hat: Wie können wir dieses Gesundheitswesen zukünftig abdecken? Die Frage: Wo können wir „KI“ in das Gesundheitswesen einbinden, die Digitalisierung mitbenützen, um so optimalere Strukturen zu schaffen, um die optimale Gesundheitsversorgung für unsere Menschen zu gewährleisten? Wir haben gerade im Gesundheits- wie eben auch in anderen Bereichen den Mangel an Arbeitskräften. Es fehlen Ärzte. Es fehlt Pflegepersonal. Und deswegen ist es so wichtig, auch hier Antworten zu finden, wie wir zukünftig das Personal sicherstellen können, das wir benötigen. Die Frage der Teilzeitbeschäftigten ... es werden immer mehr Köpfe in den Kliniken angestellt, aber trotzdem werden die Produktivstunden nicht mehr, weil 60 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier teilzeitbeschäftigt werden. Auch hier müssen wir Antworten finden und zukünftig die Personen sicherstellen, die wir benötigen. Niederösterreich ist gerade im Bereich der Ärzteausbildung ziemlich federführend. Wir haben an der Karl Landsteiner Universität ein Ausbildungspotenzial von über 130 Ärztinnen und Ärzten, die wir ausbilden und die zukünftig dem Gesundheitswesen hier zur Seite stehen. Wir haben die Möglichkeit mit dem Landärztestipendium, das wir den Studierenden gewähren – über 900 Euro im Monat – dass die Studenten und Studentinnen in weiterer Folge sich verpflichten, fünf Jahre in den niederösterreichischen Kliniken, aber auch im niedergelassenen Bereich tätig werden. Auch der niedergelassene Bereich ist jener Bereich, wo wir zukünftig verstärken müssen. Es sind einige Arztstellen unbesetzt und auch so ... die Patientinnen und Patienten haben großes Vertrauen in ihre Fachärzte und ihre Hausärzte und

deswegen müssen wir den niedergelassenen Bereich auch stärken, weil es natürlich auch aus Kostengründen sinnvoll ist hier den niedergelassenen Bereich zu stärken. Die Kosten im Klinikum sind weit, weit höher. Ich habe mir das ausgerechnet. Im Prinzip kostet ein Patient, eine Patientin beim Hausarzt im Jahr in etwa 240 Euro, ganz egal, wie oft der Arzt besucht wird und das ist von 10 bis 20 Mal möglich. So sehen wir, dass wir in den Kliniken weit, weit höhere Kosten haben, weil natürlich die Dokumentation und die Qualität eine andere ist. Deswegen müssen wir versuchen hier den Trichter von oben nach unten aufzuspannen. Hier wird auch die Frage der Telemedizin zukünftig eine wesentliche und wichtige sein, um die ersten Diagnosen stellen zu können, um am Wochenende, in der Nacht hier die ersten Diagnosen stellen zu können und dann in weiterer Folge die Kette zu starten zu einem niedergelassenen Arzt oder ins Klinikum. Ich glaube, hier kann einiges abgefangen werden. Die Frage der Ausbildung in Österreich ist auch eine: Wir haben ca. 35 % an ausländischen Studentinnen und Studenten, die hier in Österreich studieren und die das Land nach der Ausbildung wieder verlassen und so nicht am österreichischen Markt zur Verfügung stehen. Es gibt jetzt diese Studie von Prof. Obwexer, der sagt: „*Auch in Österreich Studierende haben die Heimkriterien zu erfüllen*“, sprich: Die deutschen Studentinnen und Studenten, den Numerus clausus, der in Deutschland die Berechtigung zu einem Medizinstudium zulässt, dass dieser auch für Österreich gilt. Damit hätten wir die Möglichkeit mehr österreichische Studentinnen und Studenten auszubilden, weil es so wichtig ist – auch aufgrund der demographischen Entwicklung – zukünftig Ärzte ins System zu bringen, um hier die zukünftigen Herausforderungen abzudecken. Auch die Gesundheitskasse ist hier gefordert einen neuen Honorarkatalog hier aufzustellen, um zu sehen, dass auch Wochenenddienste, die derzeit in Österreich leider aufgrund eines höchstgerichtlichen Erkenntnisses nur mehr freiwillig gemacht werden. Derzeit werden Bereitschaftsdienste, wenn es den Ärztinnen und Ärzten recht ist, von 8 bis 14 Uhr gemacht, nur wenn sie wollen – freiwillig. Ich glaube, dass diese Bereitschaftsdienste an den Wochenenden von 8 bis 14 Uhr zukünftig verpflichtend sein müssen, weil sie natürlich die Kliniken entlasten, der Weg niederschwelliger zum niedergelassenen Arzt ist als in eine Klinik zu gehen. Auch hier brauchen wir neue Antworten. Gefordert ist hier die Ärztekammer, aber auch die Österreichische Gesundheitskasse, hier einen Katalog zu erstellen, der auch neuen Ärzten den Weg in die Selbständigkeit, in den niedergelassenen Bereich bringt. Eine Visitation, eine Visite um 40 Euro ... ich glaube, das ist auch schon etwas überholt. Hier sind die Gesundheitskasse und die Ärztekammer gefordert, diesen neuen Honorarkatalog hier aufzustellen. Aus diesem Sinne stellen wir diese drei Forderungen auf: Attraktivierung der Kassenstellen im ländlichen Raum, um eher eine flächendeckende Versorgung zu haben, Förderung für Arztpraxen in Bedarfsregionen und der Numerus clausus muss jedenfalls für Studentinnen und Studenten, die in Österreich studieren wollen, gelten. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Willkommen im Haus des Populismus! Die Gesundheitsversorgung ist eine der wichtigsten Aufgaben in unserer Gesellschaft und deshalb muss – ich wiederhole – muss sie auf der Sachebene gelöst werden und zwar mit Expertinnen und Experten. Das ist aber ganz, ganz schwer, wenn politische Parteien am Ruder sind, denen der Erhalt der Macht immer vor jede sachliche Lösung geht. Halten wir einmal die Fakten fest: Wir haben noch ein sehr gutes Gesundheitssystem und zwar dann, wenn es um die Spitzenmedizin geht, wenn es um die Bereitschaft der Ärztinnen und Ärzte, der Pflegekräfte, der anderen in den Gesundheitsberufen Tätigen geht und hier an dieser Stelle auch ein großes „Danke“ an die Beschäftigten in dieser Branche, denn das ist allein ihr Verdienst und ganz sicher nicht das der Landespolitik. *(Beifall bei den NEOS und LR Königsberger-Ludwig.)* Punkt 2: Wir haben große Baustellen. Das hat der Kollege Dinobl auch schon zu Recht angesprochen – nämlich wenn es um die Verfügbarkeit von Kassenärzten geht, wenn es um die niedergelassene Versorgung im weiten Land geht und auch wenn es um die Versorgung chronisch Kranker geht und nicht zuletzt was die Gesundheitskompetenz und die Prävention betrifft. Drittens, ja, wir haben einen Personalnotstand ganz besonders in der Pflege, aber auch im ärztlichen Bereich in den oben angesprochenen Bereichen, weil in Summe muss man schon sagen, dass wir im europäischen und auch im OECD-Vergleich deutlich mehr Ärzte haben als in anderen Ländern. Sie sind nur nicht immer dort, wo wir sie brauchen. Trotzdem glaubt diese Landesregierung noch immer es sei eine gute Idee mit dem Populismus der letzten Jahre weiterzumachen, mehr von diesen grandiosen Ideen einzubringen, für die die ÖVP seit Jahren verantwortlich ist und die bislang nicht zum Erfolg geführt haben. Ich erinnere an Landarztgarantie – ein Rohrkrepieler, die blau-gelbe Gesundheitsoffensive, ganz frisch vom Anfang dieses Jahres – eine Totgeburt und neuerdings wieder die aufgewärmte Debatte um noch mehr Studienplätze in der Medizin. Auf die komme ich später noch zu sprechen. Das geht ja völlig am Ursache-Wirkungskreislauf vorbei, aber es klingt nach Einsatz und darauf kommt es schließlich an, wenn nicht das Erreichte zählt, sondern das Erzählte reicht. Wo bleiben die Lösungen, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, würde ich gerne hier sagen, um auch die anderen noch mit hineinzunehmen, denn die Gesundheitskompetenzen sind ja so aufgesplittert in dieser Landesregierung, damit man möglichst keinen Nicht-ÖVP-Landesrat/Landesrätin, der sich etwas auf die Fahnen heften kann und ganz besonders, damit möglichst auch niemand die Verantwortung übernehmen muss. Da sind wir schon bei den ersten Fehlern im System: Kompetenzzersplitterung, Intransparenz, Geldvernichtung. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die

Blackbox Landesgesundheitsagentur. Seit Jahren dröhnendes Schweigen, wenn Abgeordnete Anfragen stellen im Bereich der Landeskliniken oder der pflegenden Betreuungseinrichtungen – wegen der tollen Synergieeffekte wurden die ja zusammengefasst in die Landesgesundheitsagentur. Wozu Sie sich überhaupt die Mühe machen? Leider sind die Landesrätinnen und Landesräte und auch die Frau Landeshauptfrau von der ÖVP heute nicht anwesend, bringen zwar die Parteikollegen eine Aktuelle Stunde zu einem wichtigen Thema ein, aber es ist offensichtlich nicht notwendig oder es gibt wichtigere Dinge, warum man heute hier nicht anwesend sein kann. Aber das möchte ich schon festhalten: Warum man sich überhaupt die Mühe macht diese Kompetenzverschiebung vom Herrn Pernkopf zum Herrn Schleritzko zu machen? Dazu frage ich mich eigentlich schon, weil ich meine, das Türschild auswechseln und den Textbaustein „*bin nicht zuständig*“ das hätte der Herr Pernkopf auch weiterhin noch geschafft in Anfragebeantwortungen hineinzupacken. Was Sie in der Aktuellen Stunde fordern, ist natürlich in erster Linie ein Ablenkungsmanöver mit dem der Bevölkerung Bewegung vorgegaukelt wird. Mehr Studienplätze – so, jetzt kommt die Bezeichnung „*Numerus clausus-Flüchtlinge*“ dazu ... und das finde ich besonders fies – der Herr Kollege Ebner wird das wahrscheinlich hinterher dann noch erklären, warum Sie so etwas tun oder warum Sie so etwas benennen – denn der Flüchtlingsbegriff ist natürlich in den letzten Jahren ganz stark negativ konnotiert worden allgemein, aber ganz besonders, wenn es von der ÖVP oder von der FPÖ kommt. Und jetzt frage ich mich wirklich ... also man kann schon fast sagen, dass es zu einem Schimpfwort gekommen ist, wenn ich vor allem die Kollegen und Kolleginnen von der FPÖ mir noch in Erinnerung rufe von der letzten Aktuellen Stunde ... und da frage ich mich schon, wie die Frau Landeshauptfrau, die zuständig ist hier für die Menschen in diesem Land, wie sie wirklich guten Gewissens die jungen Menschen, die sich legitim bewerben um ein Studium – in dem Fall ein Medizinstudium – die ein Aufnahmeverfahren durchlaufen ... die müssen nämlich den Aufnahmetest auch schaffen und die innerhalb einer gewissen Quote auch angenommen werden können ... das haben wir auch im Übrigen durchgesetzt, um die Verfügbarkeit ausreichender Absolventenzahlen in Österreich zu gewährleisten ... was sie sich dabei denkt, die jungen Menschen so zu diskreditieren? Was ist das für ein Umgang mit unseren Nachbarn? Keine Ahnung vom Medizinstudium offensichtlich und von den Aufnahmekriterien, aber mit einer Pressekonferenz einen Rundumschlag machen. Ich nehme an, dass sie eh auch die Flüchtlingsbewegung in die Gegenrichtung im Blick hat. Es gibt nämlich auch sehr viele österreichische Studierende, die nach Deutschland gehen mit Top-Maturazeugnis oder ... die jeweiligen Unis sind ja unterschiedlich ... und dort studieren. Kommen dort auch 75 % wieder zurück? Weil dann wäre es ja, je nachdem ... Größenordnung, ob die stimmt ... aber dann wäre es ja ein Nullsummenspiel. Aber wahrscheinlich ist das nicht die Ursache, warum die Leute abwandern. Wahrscheinlich stimmen die Bedingungen hier nicht, denn sonst müsste man sich ja

darum reißen, egal ob man hier ausgebildet wurde oder im europäischen Ausland, dass man hier tätig sein darf. Vielleicht sollte man darüber einmal nachdenken, bevor man mit solchen politischen Sägern da hinausgeht und auch so viel zerstört an nachbarschaftlichen Beziehungen. Nachdenken im Sinne auch der Wirtschaft ist ja ... neuerdings ist ja die Frau Landeshauptfrau auch für die Wirtschaft zuständig. Ich frage mich schon, ob sie solche Dinge zu Ende denkt oder ob sie das einfach rauslässt, weil jetzt brauchen wir einmal wieder einen neuen Säger. Wir bilden einerseits genug Ärzte und Ärztinnen aus und können dann nicht nur die deutschen Absolventinnen und Absolventen nicht im österreichischen System halten. Denn das haben wir auch vor ein paar Jahren ... diese Studie gesehen, dass, ich glaube, 40, 50 % der hier ausgebildeten Absolventen aus einem Jahrgang gar nicht in Österreich im ärztlichen System bleiben. Oder noch eine andere bestechende Idee ist auch in den letzten Jahren gekommen: mehr Kassenordinationen ... vom Herrn Bundeskanzler sogar ist das gekommen, dass es mehr Kassenordinationen braucht. Das, denke ich mir ... einmal ganz kurz nachgedacht: Aha, ich kann die bestehenden Kassenordinationen nicht besetzen. Gute Idee, wir machen mehr davon. Dass das Gesundheitswesen in diesem Land noch halbwegs funktioniert, das haben wir allen zu verdanken, nur nicht dieser Landesregierung, insbesondere nicht der ÖVP, die für diesen Bereich verantwortlich ist, ein Projekt nach dem anderen versemzelt. Jawohl, versemzelt und zwar mit Pauken und Trompeten. Aber was ist zu tun? Der Kollege Kainz hat in der vorigen Aktuellen Stunde gemeint, wir würden nur immer alles besser wissen. Ich fürchte, es ist ein bisschen auch die Frage, ob man sich gegen Expertenmeinungen wehrt oder ob man die überhaupt einholt und wenn man nämlich die Betroffenen fragt, dann kommt dann doch immer wieder sehr viel Sinnvolles raus. Also man kann durchaus sagen, dass wir da gerne mit Vernunft arbeiten. Schauen wir uns das an, was nämlich tatsächlich ein nachhaltig leistbares und nachhaltig wirksames Gesundheitssystem braucht? Schauen Sie sich Länder an, die Resultate erzielen, Länder wie z. B. Dänemark – das ist gut vergleichbar mit Österreich, jetzt von der Einwohnerzahl ein bisschen geringer – die haben vom Gesundheitssystem Top-Noten in allen Bereichen, mehr gesunde Lebensjahre als Endergebnis sozusagen, einen hohen Glücksfaktor. Man muss lernen davon und statt sich in eine Festung zu verschachteln, wie das der Koalitionspartner gerne vorschlägt, wäre es vielleicht wichtiger sich die wirklichen, befreundeten Nachbarstaaten, wie die manche Sachen gelöst haben, auch anzusehen. Zweitens: Die Finanzierung neu regeln. Treten Sie im Rahmen der Zielsteuerung für einen gemeinsamen Finanzierungstopf ein! Herr Kollege Dinhobl, Sie haben es ja gesagt: Da muss sich etwas tun im Leistungskatalog, bei den Honoraren. Ja, aber da hat das Land auch einen Hebel. Im Rahmen der Zielsteuerung haben wir eine Möglichkeit oder haben Sie eine Möglichkeit hier auch Forderungen aufzustellen und sei es auch, wenn man Kompetenzen als Land vielleicht abgeben muss, wenn das dem Gemeinwohl und der Gesellschaft und den

Menschen in diesem Land dient, dass die Kompetenzen neu geregelt werden ... bitte tun wir das! *(Beifall bei den NEOS.)* Dritter Punkt: Treten Sie in Verhandlung mit den Sozialversicherungsträgern und schaffen Sie gemeinsam attraktive Bedingungen für die Kassenordinationen! Hilfreich ist die Aussage vom Kollegen Dinhobl hier nicht, wenn er sagt: *„Die Leute gehen deshalb in die Krankenhäuser, weil sie dort ja eine andere Qualität haben.“* Wie kann man so etwas sagen, wenn man das Gesundheitssystem auch nur ein bisschen kennt? Es geht ja darum, dass der *„Best Point-of-Care“* oder die beste Stelle, wo die Menschen die Hilfe bekommen, die sie in dem Moment brauchen, dass sie da hingehen, und sie gehen deshalb dann in die Ambulanzen, weil sie keinen niedergelassenen Arzt vorfinden ... also das so umzudrehen und dann zu sagen, jetzt attraktivieren wir die Bedingungen im niedergelassenen Bereich, wenn die Landespolitik sagt: *„Ja, weil die höhere Qualität wäre schon im Spital zu finden.“* Viertens – ich habe fünf Punkte – investieren wir in Gesundheitskompetenz und Prävention. Das sind Investitionen, die sich langfristig und nachhaltig immer rechnen und die muss ich gar nicht nur in Geld messen, aber dort wird es sich auch niederschlagen, sondern auch in Lebensqualität und in gesunden Lebensjahren.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ich muss Sie auf die Zeit hinweisen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Ja, ich mache den Schlusssatz. Also ich verweise auch noch auf die Zukunft von E-Medizin, *„Artificial Intelligence“* hat der Herr Kollege schon angesprochen, also da bitte darauf zu achten, dass wirklich geforscht, investiert und umgesetzt wird und nicht mit leeren Versprechungen das gemacht wird. Aber solange wir Gießkannenzahlungen und mehr vom Selben haben, wird es nicht weitergehen. Ich schließe, Herr Präsident, mit Goethes *„Faust“* – das war übrigens auch ein Absolvent des Studiums der Medizin, noch dazu ein Deutscher, wir wollen ihn trotzdem zitieren: *„Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehen!“* Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Es ist schon einigermaßen bezeichnend, worüber wir heute auf Antrag der ÖVP hier im Hohen Haus sprechen. Gesundheitsversorgung sichern, Ärztemangel bekämpfen. Bitte nicht falsch verstehen: Das Thema ist ein ganz zentrales und mir persönlich ganz besonders wichtig. Und der Druck auf Ärztinnen und Ärzte in den Kliniken und im niedergelassenen Bereich ist enorm hoch, das wissen wir alles. Aber es sind bitte eure Versäumnisse, liebe ÖVP, die uns dort hingebraucht haben, wo wir jetzt stehen. Ihr wart Jahre, um nicht zu sagen Jahrzehnte, im Bund in

der Regierung. Ihr habt Niederösterreich allein beherrscht, Jahre und Jahrzehnte. Was ist da los? Ihr habt uns dort hingeführt, wo wir jetzt sind. Es sind eure Versäumnisse. Und im Boot mit der SPÖ und FPÖ habt ihr über Jahrzehnte jede notwendige Gesundheitsreform verhindert. Da braucht es jetzt einen Gesundheitsminister, Johannes Rauch, der ausspricht, was Sache ist und auch Druck auf die vielen Player ausübt – und zwar die ÖGK, die Interessensvertretungen wie die Ärztekammer und die Länder natürlich. Es ist – ich sage es mit aller Deutlichkeit – jetzt endlich Zeit, dass es einmal um die Menschen geht, um die Patienten und Patientinnen geht und nicht um Pfründe sichern, Finanzierungen rittern und Machtpositionen sichern. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Das Problem „*Ärztinnenmangel*“, liebe Kolleginnen und Kollegen, das fällt ja nicht vom Himmel. Die demographische Entwicklung ist uns bekannt. Die Altersstruktur der Ärztinnen und Ärzte ist uns bekannt und nicht erst seit gestern und ... hm ... die Verlagerung zum Wahlartzbereich ist uns auch bekannt seit Jahren. Das beobachten wir ja die ganze Zeit. Die Ärztinnen und Ärzte lassen sich halt einfach nicht mehr entmündigen – weder von den Krankenkassen vorschreiben, wie viele EKGs und Blutuntersuchungen sie machen dürfen, noch von strengen Hierarchien in den Landeskliniken und schon gar nicht vom Verwaltungswasserkopf einer Landesgesundheitsagentur. Dass Vieles noch so gut funktioniert wie es tut, Gott sei Dank, ist den engagierten Ärztinnen und Ärzten zu verdanken. Dafür ein herzliches „*Dankeschön*“. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich habe es gerade vor wenigen Tagen im Freundeskreis erlebt. Eine Freundin von mir hat Schmerzen in der Brust, einen Knoten gespürt, hat innerhalb von drei Tagen einen Termin in einem Diagnosezentrum erhalten. Der Arzt war äußerst einführend, hat ihr die Biopsie am nächsten Tag im Landeskrankenhaus ermöglicht. Ja, und wir freuen uns alle darüber. Aber, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, was gibt mir trotzdem zu denken? Was gibt mir da, wo es so optimal gelaufen ist, zu denken? Das ist das, dass wir uns alle darüber wundern, dass es so gut gelaufen ist. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass wir so rasch im Notfall einen Termin wo bekommen, schon gar nicht, wenn es um Kassenarztstellen und –ordinationen geht. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass man so schnell einen Termin in einem Landeskrankenhaus bekommt und da müssen wir aber wieder hin. Wenn es ernst ist, dann muss es rasch gehen. Wir haben – meine Vorrednerin hat es gesagt – nicht zu wenig Ärztinnen und Ärzte. Wir liegen im OSZE-Vergleich an dritter Stelle. In Österreich haben wir ca. 48.000 Ärztinnen und Ärzte und es gibt auch genug Studierende. Auch das ist heute schon gefallen. Die Schuld an der Ärztemisere jetzt den Studierenden aus dem Ausland in die Schuhe zu schieben ... ja das ist aber mehr als billig und unwürdig. Da geht es doch wieder nur um Ablenken vom eigentlichen Problem. Ich bin auch strikt dagegen die Ärztinnenausbildung immer weiter zu privatisieren. Eine in sich geschlossene Ärztinnen-Community lehne ich ab. Und zum Kollegen Dinobl, ja, es gibt viele Ärztinnen, die Teilzeit arbeiten wollen in den Landeskliniken. Einerseits, weil es viel mehr Frauen als noch vor zehn, zwanzig Jahren sind, die in den

Landeskliniken arbeiten. Das ist verständlich, die Vereinbarkeit von Kindern, Familie, Beruf muss gegeben sein, aber auch – und da müssen wir dagegen wirken – Teilzeitbeschäftigung im Krankenhaus und Wahlarztpraxis ... das ist halt ein besonders lukratives Modell. Wo fehlt es denn am meisten? Ein paar Fakten: Fachärztinnen für Kinderheilkunde, Psychiatrie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Chirurgie, Pathologie, Labormedizin. Im Durchschnitt fehlen in den NÖ Landeskliniken 10 % der Ärztinnen und Ärzte. Das heißt, jeder zehnte Dienstposten ist nicht besetzt. Es fehlt an Hausärztinnen, das wissen wir alle, und damit verbunden sind ja natürlich die Wochenenddienste, die nicht mehr sichergestellt werden können, die Totenbeschauen und zum Teil auch die Notärztedienste. Sparen könnt ihr euch die politischen Seifenblasen, liebe ÖVP, wie die Landarztgarantie, den Bereitstellungsdienst und Vertretungsärztinnen – der neueste Gag vor der letzten Landtagswahl. Die Bevölkerung lässt sich nicht für dumm verkaufen. Was es braucht, nenne ich auch exemplarisch: Ausbau und Stärkung im niedergelassenen Bereich, den Facharzt für Allgemeinmedizin – er ist ja in Ausarbeitung, hoffentlich ist es bald fertig – mehr Kassenstellen, mehr Geld, Vereinheitlichung und Vereinfachung der Abrechnungen mit den Kassen – und zwar über ganz Österreich – Forcierung der Primärversorgungseinheiten, Gruppenpraxen und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Es braucht aber auch eine Kompetenzerweiterung zur Unterstützung vom ärztlichen Bereich, Kompetenzerweiterung für den medizinisch-technischen Dienst und für die gehobene Pflege. Und in den Landeskliniken Sicherstellung der Ausbildungsplätze für Fachärztinnen – ich sage das so explizit, weil dafür ganz allein die Länder zuständig sind. Das ist in Länderkompetenz und wenn wir die Dienstposten der Fachärztinnen auf den Stationen nicht besetzen können, dann können auch nicht entsprechend Fachärztinnen und Fachärzte ausgebildet werden. Ich sage auch: Schluss mit – ich nenne es – potemkinsche Stationen, die zwar bestehen, aber kaum mehr Leistungen anbieten können. Ja, das kann nicht die Zukunft sein. Und auch ein Thema: Runter vom hohen Ross in der Klinikenverwaltung. Jungärztinnen sind keine Bittstellerinnen, sondern sind unsere Zukunft. Das muss uns einmal klar sein in dieser Deutlichkeit. Ich sage auch: Schluss mit der willkürlichen Zerschlagung gut funktionierender Stationen. Ein wirklich einprägsames Beispiel ist die Neurologie in Mauer. Das weiß ich aus erster Hand von unserem Vizebürgermeister aus Amstetten, Dominic Hörlezeder, wie dramatisch das abgelaufen ist und 24.000 Unterschriften aus der Bevölkerung wurden hier einfach ignoriert. Da braucht es einen detaillierten, regionalen Strukturplan Gesundheit und der ist bitte auch einzuhalten. Zum Abschluss noch: Wir müssen den Gesundheitsbereich als Ganzes betrachten. Den Akutbereich, die Nachsorge, die Rehabilitation und Vorsorge und einen – bitte großen – Schwerpunkt müssen wir auf Prävention setzen. Im Zuge des Finanzausgleichs ist jetzt die Möglichkeit für alle Beteiligten zu beweisen. Ich habe es zuerst

schon gesagt: Die Interessensvertretungen, die Kassen, die Länder, dass sie es ernst meinen und dass sie die längst fällige Gesundheitsreform angehen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Scheele, SPÖ, das Wort.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Im Prinzip schätze ich den Kollegen Dinhobl, aber ich habe mir ehrlich gesagt eine Liste an Maßnahmen, an Beiträgen erwartet, wenn es um das wichtige Thema, wie wir in Niederösterreich den Ärztemangel bekämpfen, erwartet. Ich habe es wirklich „*mau*“ gefunden, dass die herausstechendste Forderung ist, dass man die Anzahl der deutschen Studierenden in Österreich reduziert und hätte das – und er ist heute schon einmal auch zitiert worden vom Kollegen Kainz – der Andreas Babler gesagt, dann hätten alle geschrien: „*Wuuu, das ist Europäische Union-feindlich.*“ Ich denke mir, wenn wir es ernst meinen mit der Bekämpfung des Ärzte- und Ärztinnenmangels, dann brauchen wir andere Antworten und dann brauchen wir andere Maßnahmen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Betten, die geschlossen sind, Abteilungen, die geschlossen sind, Mangel an Ärztinnen und Ärzten sowohl in unseren Krankenanstalten wie auch im niedergelassenen Bereich sind Themen, das ganz, ganz häufig im letzten Jahr vorgekommen ist. Wir haben gesehen, dass viele Versprechungen, die von der ÖVP gemacht wurden in den letzten Jahren, nicht gehalten wurden. Ihr erinnert euch daran, an die Landarztgarantie, an eine Bereitstellungsagentur und alles, was nach diesen Versprechungen, alles, was nach diesen großen Herausforderungen übrigbleibt, ist die Forderung die Anzahl der deutschen Studierenden zu reduzieren. Es ist schon gesagt worden, dass der Ärztemangel eigentlich kein Ärztemangel per se ist, sondern ein Mangel an Kassenärztinnen und an Kassenärzten. Ich möchte zwei Zahlen sagen. Im April 2023 hat es in Österreich 19.643 niedergelassene Ärzte gegeben. Davon waren rund 11.300 Wahlärztinnen und 8.300 Kassenärztinnen. Hier sieht man diesen Gap, dass wir große Schwierigkeiten haben, den Zugang für alle zu guter medizinischen Versorgung zu gewährleisten und das schaut in Niederösterreich genauso aus und hier braucht es klare Ansagen und nicht Populismus. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Ich kann mich bei dem nächsten Punkt auch kurzfassen. Es wurde schon angesprochen, nämlich den Beruf der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte wieder attraktiv zu machen. Ich denke, wir haben das in diesem Haus schon oft diskutiert. Da geht es darum, die Lebensrealität der Jungen zu berücksichtigen. Da geht es darum, dass der Beruf „*Arzt*“ sehr weiblich geworden ist und hier andere Anforderungen vorliegen. Das heißt, wir brauchen eine Neudefinition des Berufes. Wir brauchen eine Attraktivierung des Berufes der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte. Wir brauchen bessere Kassenverträge, dass man mehr Zeit für die Patienten

und Patientinnen hat und wir brauchen auch den Ausbau der Primärversorgungszentren. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* In Niederösterreich brauchen wir seit Jahren die sektorübergreifende, aufeinander abgestimmte Planung im Gesundheitsbereich bei der Gesundheitsversorgung und eigentlich wollte ich dem Vorsitzenden der NÖGUS, dem Landesrat Luisser, alles Gute für diese Herausforderung wünschen und ihm auch viel Kraft dazu wünschen, weil hier ist das Erbe, das er übernimmt kein Leichtes. Seit Jahren fordern wir diese regionale, sektorübergreifende Planung im Gesundheitsversorgungsbereich ein und es wurde nicht gemacht. Aber leider findet er es ja nicht die Mühe wert hier dabei zu sein und bewirbt ein Volksbegehren einer Partei, aber ist jetzt nicht hier, sich die notwendigen Diskussionen anzuhören im Bereich seiner Regierungstätigkeit. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, selbstverständlich unterstützt jeder und jede, die von Gesundheitspolitik etwas versteht, die Forderungen des Gesundheitsministers nach mehr Geld für den Gesundheitsbereich und ich wünsche mir, dass der Koalitionspartner ÖVP es gut mit dem Gesundheitsminister, es gut mit dem Gesundheitssystem und es gut mit der Gesundheitsversorgung in Österreich meint und hier ein gutes Ergebnis für uns alle erreicht wird. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächsten bitte ich Abgeordneten Richard Punz, FPÖ, zum Rednerpult.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrat! Hohes Haus! Der Ärztemangel beschäftigt uns alle. In Österreich sind zahlreiche Kassenstellen offen und oftmals auch die Spitalsambulanzen überfüllt. Dass die Allgemeinmedizin genauso wie der Fachbereich mittlerweile gleichermaßen betroffen ist, zeigen uns die vielen Berichte vor allem auch der Kinder- und Jugendheilkunde. Die Landsleute haben ein ganz besonderes Gespür dafür, wenn etwas vielleicht nicht immer so optimal läuft. Die jüngste Umfrage für das Austrian Health Forum hat beispielsweise ergeben, dass 31 % der Befragten mit dem Gesundheitssystem hier unzufrieden sind, und 59 % besorgt Verschlechterungen sehen. Der Hauptgrund, der hier genannt wurde, ist der Ärztemangel. Wenn man die Situation kennt und angesichts der Tatsachen auch immer öfters liest, dass dann viele Medizinabsolventen nicht in Österreich ihren Beruf ausüben, dann muss für alle klar sein, dass hier schlicht und ergreifend gehandelt werden muss. Es ist vor allem der Bund aufgefordert hier die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, dass sich unser Gesundheitssystem in die richtige Richtung bewegt. An dieser Stelle ist auch zu erwähnen, dass es viele Initiativen und Prozesse im Gesundheitsbereich gegeben hat zu Zeiten der ÖVP- und FPÖ-Regierung, die jetzt leider verschleppt und liegengelassen worden sind. Es braucht mehr Studienplätze, ganz einfach, weil bei über 15.000 Bewerbern nur 1.850 Plätze zur Verfügung

stehen. Ich glaube, angesichts des Ärztemangels versteht das niemand. Es ist auch nicht zu verstehen, warum man angesichts des Ärztemangels eine Vielzahl an jenen ausbildet, die den sogenannten „*Numerus clausus*“ umgehen, während wir hier selbst Leute ausbilden könnten, sollten und müssten. Es ist auch zu hinterfragen: Warum gehen diese Menschen nach der Ausbildung zurück nach Deutschland? (*Abg. Schmidl: Na weil sie ihre Familien dort haben.*) Aber warum verlassen auch österreichische Absolventen Österreich, um anderswo im Medizinbereich zu arbeiten? Hier braucht es die beruflichen Rahmenbedingungen, die verbessert gehören und die strukturellen Probleme, die gelöst werden müssen. Da sprechen wir von einer Evaluierung des österreichischen Strukturplans Gesundheit, damit eine ordentliche Personalplanung möglich ist. Wir haben den Papierkrieg in der Bürokratie, wo mein Verständnis ist, dass die Ärzte beim Patienten sein sollen und nicht am Schreibtisch. Es braucht in weiterer Folge natürlich Stichwort „*Vereinbarkeit von Beruf und Familie*“, angemessene Arbeitszeiten. Österreich als Gesamtstandort muss attraktiv sein als Ausbildungsplatz. Da geht es auch um angemessene Gehälter, um im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein. Da geht es aber auch um Anerkennungen von Vordienstzeiten. Da geht es um Vertrauen, wenn von einer Regierung z. B. Bonuszahlungen angekündigt werden im Gesundheitsbereich, dann diese verspätet in anderer Form oder nicht in dem Betrag, der angekündigt wurde, ausgezahlt werden. Es gibt auch eine Vielzahl an Maßnahmen, denke ich, die kurz- und mittelfristig umgesetzt werden können, um der stattfindenden und drohenden Pensionierungswelle etwas entgegenzutreten. Da gibt es Anreizsysteme für Weiterbeschäftigung, damit Ärzte länger bleiben und vor allem im Bereich der Ausbildung dann weiter tätig sind, mit ihrer Erfahrung den jungen Kollegen etwas beibringen. Es gibt temporäre Aufhebungen beispielsweise der Altersobergrenze für Kassenärzte, damit diese nicht gänzlich aus dem System fallen. Das wäre auch rasch umzusetzen, wurde bereits angedacht, eine Integration von Wahlärzten in das öffentliche Gesundheitssystem, weil das Personal und die Infrastruktur hier vorhanden ist und das würde gerade die Bereiche, wo viele Wahlärzte, aber weniger Kassenärzte sind, entlasten. Hier sprechen wir wieder von der Kinder- und Jugendheilkunde, von der Gynäkologie, von der Augenheilkunde, Bereich, wo man schnell helfen könnte. Es gibt viele Maßnahmen auf Bundesebene, die rasch umzusetzen wären und das besser heute als morgen. Aber wir wissen alle die Situation: Es ist eine Bundesregierung, die gerade hier im Gesundheitsbereich nicht Vollgas gibt, die Zeichen der Zeit verkennt und das Ausmaß der Versäumnisse noch immer nicht realisiert hat. (*Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster kommt der Herr Abgeordnete Bernhard Ebner, ÖVP, zu Wort.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Dankeschön. Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bereits vor über 200 Jahren hat der Arthur Schopenhauer einen, glaube ich, immer noch sehr gültigen und richtigen Satz gesagt. Er hat gesagt: *„Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“* (Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.) Ich glaube, der Satz ist nach wie vor gültig und genau deswegen ist es gerade Aufgabe für uns als Politik alles zu tun, um eine funktionierende Gesundheitsversorgung sicherzustellen und auch hier den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern die beste Unterstützung zu geben. Was mich ja freut ist, dass Einigkeit herrscht in diesem Saal, dass jeder und jede in diesem Raum, ja im ganzen Land weiß, mit welchen Herausforderungen dieser Bereich auch konfrontiert ist, mit welchen Herausforderungen unsere Ärztinnen und Ärzte, unsere Pflegerinnen und Pfleger, Therapeutinnen und Therapeuten und alle anderen Berufsgruppen, die in diesem Bereich arbeiten Tag für Tag auch konfrontiert sind. Ich möchte an dieser Stelle gleich zu Beginn einmal ein ganz, ganz großes *„Dankeschön“* sagen an alle, die im Gesundheitsbereich engagiert sind und hier auch einen Beitrag leisten für die beste Gesundheitsversorgung in Niederösterreich. (Beifall bei der ÖVP.) Ich möchte nun vielleicht auf einige Schwerpunkte und Maßnahmen auch eingehen, die in den Debattenbeiträgen da jetzt ja auch immer wieder angesprochen wurden und wo ich glaube, dass der Gedanke von allen ja oder von vielen da herinnen in die gleiche Richtung geht. Ein wichtiger Punkt ist: Wir müssen schauen, wie schaffen wir es in Zukunft Patientenströme zu lenken und die effektivsten Anlaufstellen auch zu finden? Patientinnen und Patienten müssen dort hingebacht werden, wo ihnen am besten und am effektivsten geholfen werden kann. Das kann vielleicht sogar die Apotheke sein. Das kann der Hausarzt sein. Das kann ein Wahlarzt sein. Das kann eine Primärversorgungseinrichtung sein oder eben auch ein Landesklinikum sein. Wer sich nicht sicher ist, kann jederzeit auch die Gesundheitshotline des Landes ja auch kontaktieren. Die kennen wir alle, das ist die Nummer 1450. Auch diese Nummer kann man kontaktieren und sich dementsprechend auch austauschen. Niederösterreich war ja auch hier eines der drei Pilotregionen, die Pilotländer für eine Gesundheitshotline dieser Art, um eben besser zu steuern und ja, genau dieses Asset sollen wir und wollen wir auch in Zukunft nutzen, denn nach wie vor gehen zu viele Landsleute gleich einmal ins Klinikum, obwohl sie vielleicht wo anders besser und effektiver auch behandelt werden können. Ich möchte auch an dieser Stelle eine Lanze brechen auch für die Apothekerinnen und Apotheker, für die Apotheken als Einrichtung. Auch dort kann man sich da und dort auch erst informieren, bevor man in die Ambulanzen oder ins Krankenhaus geht. Der zweite Teil, der wichtig ist, sind die Primärversorgungseinrichtungen. Das hat ja der Franz Dinhobl auch schon angesprochen: Wir wissen, viele Patientinnen und Patienten gehen lieber ins Krankenhaus, weil sie wissen: *„Dort habe ich gleich alles auf einem Fleck beieinander und da kann mir gleich mehrfach geholfen*

werden.“ Genau das müssen wir jetzt auch mit den Ärzten schaffen. Deswegen gibt es diese Einrichtung der Primärversorgungszentren. Neun davon haben wir bereits in Niederösterreich. Wir brauchen und wollen natürlich auch mehr. Ich möchte da auch das Thema der Netzwerke ansprechen, weil das auch natürlich wichtig ist. Es gibt Ärzte, die sich zu Netzwerken zusammentun, um so auch die ganzen administrativen Tätigkeiten auch gemeinsam absolvieren zu können. Damit schaffen wir ein besseres Angebot für unsere Landsleute und auf der anderen Seite entlasten wir auch die Kliniken in Niederösterreich. Der dritte Punkt, der wichtig ist und angesprochen wurde, ist der Personalbedarf. Ja, wir haben heute mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Landeskliniken als jemals zuvor. Aber richtig ist auch, dass wir trotzdem zu wenige Ärzte haben, zu wenig Personal haben in den Krankenhäusern. Frau Kollegin Moser, es ist schon spannend. Sie sagen, wir haben ausreichend Ärzte. Auf der anderen Seite kritisieren Sie, dass wir zu wenig niedergelassene Ärzte haben, zu wenige Ärzte im Krankenhaus haben, zu wenige Fachärzte haben, aber wir haben ausreichend. Die Frage ist ja dann: Wo sind die dann alles, wenn sie nicht dort sind, wo wir sie eigentlich brauchen – nämlich beim Patienten? Daher müssen wir schauen, wie wir das auch kanalisieren können auf der einen Seite und auf der anderen Seite auch in Rekrutierung und in die Ausbildung zu investieren. Das führt mich zu den Ausbildungsplätzen. Aktuell gibt es in den Landeskliniken rund 250 freie Dienststellen und jede fünfte davon ist ein Arzt oder eine Ärztin. Gleichzeitig werden neun von zehn heimischen Studienanwärtern nicht zum Studium zugelassen. Von einer Freundin von mir die Tochter, die Lea, hat es vor einem Jahr schon probiert, wird es diesmal wieder probieren. Das letzte Mal ist sie knapp gescheitert. Ich wünsche ihr an dieser Stelle alles Gute, dass es hoffentlich diesmal klappt. Nur sie ist nur ein Fall von in Summe fast 14.000 jungen Menschen, die sich zu dieser Prüfung anmelden, aber es dann leider nicht schaffen, weil nur 1.850 Studienplätze zur Verfügung stehen. Das heißt, wir haben in Summe über 14.000 junge Niederösterreicherinnen und Niederösterreich, Österreicherinnen und Österreicher, die sich bewerben, aber dann nicht drankommen und etwas Neues dann auch überlegen müssen, wie sie ihr Leben weitergestalten, die es wirklich wollen, aber dann leider nicht genommen werden. Stattdessen gibt es aktuell auf öffentlichen Universitäten über 2.300 Studierende aus Deutschland, die vor dem „*Numerus clausus*“ – und das ist heute eh schon besprochen worden – auch demensprechend flüchten. Rund drei von vier von diesen Studierenden verlassen Österreich dann bereits in den ersten drei Jahren. Das heißt, die Ausbildung in Österreich, aber das Praktizieren leider dann im Ausland und nicht in Österreich. Das kostet pro Platz in etwa 300.000 Euro. In Summe gesehen reden wir da von ca. 650 Millionen Euro, die hier aufgewendet werden. Genau deswegen hat das auch unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner jetzt sehr, sehr deutlich auch angesprochen und hat auch gesagt, wir müssen hier etwas verändern auf Bundesebene, dass mehr Österreicherinnen und Österreicher

auch zum Zug kommen, dass es mehr Studienplätze gibt. Das Land zeigt es vor mit der Karl Landsteiner Universität, wo wir bereits über 700 Plätze erhöht haben. Der fünfte Punkt, der in diesem Bereich wichtig ist, ist der ganze Bereich Spitzenmedizin. Die beste Gesundheitsversorgung braucht auch die beste und modernste Technik, um das größtmögliche Fachwissen – das haben wir in Niederösterreich, wir bündeln das an einzelnen Standorten – um hier erstens einmal die beste Ausbildung für jene, die die Geräte bedienen müssen, gewähren zu können und auf der anderen Seite auch die beste Versorgung sicherstellen zu können. Eines der Paradebeispiele – das kenne wir alle – steht in Wiener Neustadt. MedAustron, ein Leuchtturmprojekt in der Spitzenmedizin in ganz Europa. Ja, natürlich ist es manchmal vielleicht auch gerade für uns in Niederösterreich ein herausforderndes Thema, wie die Gesundheit, dem wir uns sehr intensiv annehmen, ein Thema, wo unsere Landeshauptfrau auch ganz klarmacht, dass wir dieses Thema intensiv in der nächsten Zeit auch bearbeiten werden müssen, um eines sicherzustellen: Die bestmögliche Gesundheitsversorgung für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-82, Antrag der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber u.a. betreffend Einführung des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Ltg.-82/A, Einführung des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks. Angesichts der demographischen Entwicklung und der damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderung gilt es die Unterstützung der öffentlichen Hand im bestehenden Pflege- und Betreuungssystem weiterzuentwickeln unter dem Motto „*Füreinander Verantwortung tragen*, Wahlfreiheit bis ins hohe Alter“. Nun soll in Niederösterreich der NÖ Pflege- und Betreuungsscheck in der Höhe von 1.000 Euro für Pflege und Betreuung eingeführt werden. Dafür vorgesehen sind 47 Millionen. Ich stelle daher den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber, Mold, Schnabel, Schmidl und Antauer betreffend Einführung des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die finanzielle Bedeckung zur Einführung eines NÖ Pflege- und Betreuungsschecks in der Höhe von 47 Millionen Euro zuzüglich dem Aufwand für die Durchführung der erforderlichen Beratungsleistung sowie für die Abwicklung der Förderung wird genehmigt.*

2. *Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Richtlinien für die Einführung und Inanspruchnahme des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks bis September 2023 zur Beschlussfassung zu bringen, um eine Beantragung ab Oktober 2023 zu gewährleisten.*

Diese Richtlinien sollen insbesondere folgende Grundsätze regeln:

- *die Anspruchsvoraussetzungen*
- *die Art der Antragstellung*
- *die Details zu angebotenen Beratungsleistungen, deren Inanspruchnahme als Anspruchsvoraussetzung dienen soll.*

Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich kann nahtlos an die Aktuelle Stunde von vorhin anschließen. Das Rezept der FPÖVP-Regierung lautet: Man nehme eine Portion Emotion, einen Schuss Populismus und Steuergeld nach Belieben und daraus wird dann eine bittere Medizin, speziell für die nächsten Generationen. Der neue Stil der Regierung lautet nämlich erstens: Man macht eine mediale Ankündigung. Zweitens: Man lässt sich ein Budget abnicken. Wo man sowieso die Mehrheit hat, ist das also schon eine sichere Sache und drittens: Man erarbeitet einen Plan. Sollte das nicht in der umgekehrten Reihenfolge stattfinden? Jeder ordentliche Kaufmann, jeder Förderwerber, der eine Förderung beantragen möchte, muss in der umgekehrten Reihenfolge vorgehen. Aber ordentlicher Kaufmann ist ja sowieso fehl am Platz hier, weil die ehemaligen Wirtschaftsparteien sich dieser Kompetenz ja längst entledigt haben und damit auch diesbezüglich kein schlechtes Gewissen mehr haben sich für diese Politik der Brot und Spiele abfeiern zu lassen. Aber es ist ein viel zu ernstes Thema als dass da etwas zu feiern wäre. Jetzt gibt es also den Vorschlag eines Pflege- und Betreuungsschecks. Dem Niedergang des Pflegesektors hat die ÖVP seit Jahren tatenlos zugeschaut. Die FPÖ hat sich unter Erich Königsberger auch noch glaubwürdig darum angenommen. Mittlerweile ist es auch nur noch eine Wählergruppe, wo Stimmen abzuholen sind. Lassen wir noch einmal die bisherigen Ideen im Zeitraffer Revue passieren. Da war einmal 2017, kurz vor einer entscheidenden Wahl: Abschaffung des Pflegeregresses als Wahlzuckerl, ohne sich eine alternative Finanzierung überlegt zu haben. Ich sage das immer in einem gesamten Gedanken. Zweitens: Legalisierung eines Billiglohnssektors mit Personenbetreuerinnen, wo man dann nicht mehr so genau hinschaut und natürlich mit den Ergebnissen auch nur teilweise zufrieden sein kann und schließlich auch möglichst viele und möglichst große Pflegeeinrichtungen

zu bauen. Da gibt es also eine Vorgabe mit 140 Betten, was an sich schon ein Wahnsinn ist, wenn man sich vorstellt, wie da die Pflege stattfinden soll. Die Folgen: starke Nachfrage bei den Heimplätzen, ein überlastetes Personal, unattraktive Arbeitsbedingungen – das geht ja Hand in Hand, gesperrte Betten, Kostenexplosionen, keine Perspektiven. Jetzt gibt es eine neue Idee. Die heißt „Zu-Hause-Bleib-Prämie“ mit dem irreführenden Deckmantel „Wahlfreiheit“. Ein Modell übrigens, das ja auch in anderen Bereichen, die staatlich geregelt sein müssten, wie die Kinderbetreuung, fröhliche Urstände feiert. Was ist denn euer Politikverständnis, wenn es darum geht Lösungen zu schaffen – Lösungen mit dem Anspruch das Leben der Menschen zu verbessern? Wo ist dieser Anspruch, was wir als Wissens- und als Dienstleistungsgesellschaft gelernt haben, Positives zu gestalten? Im Begründungstext zählen Sie beispielhaft Dienstleistungen auf, die man sich mit dem Pflegescheck, Betreuungsscheck finanzieren lassen soll und entblöden sich nicht das als Wahlfreiheit zu titulieren. Wahlfreiheit kann nur bestehen, wenn es ein Angebot gibt aus dem man wählen kann. Es ist dieses rückwärtsgewandte Rollenbild von FPÖ/ÖVP mit dem Sie alle Verpflichtungen und auch Lasten – ich muss das auch so sagen – auf die Frauen in der Familie abschieben wollen, statt dass Sie in der Realität des 21. Jahrhunderts ankommen und Lösungen finden. Wenn nur die Frauen brav ihre Rollen wieder aufnehmen, dann ist die Welt in Ordnung. Wenn man sich aber ernsthaft mit den Problemen und auch mit den Lösungsvorschlägen der Betroffenen befasst, dann sieht man schon, dass es sowohl einiges gibt, was man Positives gestalten kann, wo man wirklich etwas tun kann und auch hier wieder: Es ist nicht eine Besserwisserei. Es geht einfach darum die Vernunft einzusetzen und zu versuchen mit den Betroffenen gemeinsam zu Lösungen zu kommen. Vom NÖ Landesverband der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekräfte ist mir vorgestern eine E-Mail hereingeflattert mit der Bitte eine Petition zu unterschreiben vom Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband, was ich gerne getan habe. Denn es ging um die Professionalisierung der Pflege. Professionalisierung ist es, was wir brauchen, damit nämlich das, was immer wieder so mit Schlagworten gefordert wird – nämlich die Attraktivierung der Arbeitsbedingungen – damit wir das auch schaffen: Arbeitszeitmodelle, die der heutigen Realität angepasst sind, neue Berufsbilder in der Pflege und vor allem das Zusammenwirken in der Pflege. Denn die Betroffenen, die Profis, haben längst erkannt, dass es hier nicht um eine Konkurrenzsituation geht, die großen Hilfsorganisationen gegen die selbständigen oder gegen andere Einrichtungen oder Community Nurses, wie auch immer, sondern es geht darum die verfügbaren Kräfte zu bündeln, damit bei den Menschen professionelle Pflege geleistet werden kann. Nehmen wir doch dieses Geld, das sind knapp 50 Millionen Euro im Jahr ... und wenn es auch mehr sein muss ... mit einem vernünftigen, guten Konzept darf es auch mehr sein ... nehmen wir das Geld in die Hand, um die Pflegeinfrastruktur auszubauen. Mit der Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen – und das geht

nur dann, wenn man auch Dienstpläne einhält, weil man genug Personal zur Verfügung hat ... das ist ja ein kommunizierendes Gefäß – damit sich auch der Beruf mit der Familie vereinbaren lässt. Mit der Förderung von Hauskrankenpflegemodellen, mit diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekräften, die als selbständige Pflegekräfte auch arbeiten können, wenn sie das möchten. Es gibt unterschiedliche Bedürfnisse. Manche möchten lieber in einer großen Organisation arbeiten, andere möchten gerne selbstorganisiert sein und das geht als Selbständige, wenn ich eine entsprechende Kompetenzerweiterung habe, dass auch bestimmte Verordnungen möglich sind, wo die Kompetenz an sich dort ja sowieso vorhanden ist, aber die formale Kompetenz fehlt. Ob als Community Nurse, ob im Rahmen des Buurtzorg-Modells ... das sind sehr, sehr gute in anderen Ländern gut funktionierende Modelle. Das werden Sie mir zugestehen, Herr Kollege Erber, in Ihrem Redebeitrag dann auch, dass das Modelle sind, die funktionieren in anderen Ländern und es gibt aus meiner Sicht überhaupt keinen Grund, das bei uns in Niederösterreich nicht ergänzend zu versuchen. Mit dem Ausbau von Kurzzeitpflegeplätzen, damit auch Erholungsurlaub möglich ist für pflegende Angehörige und auch mit der Förderung von gemeinsamen Erholungszeiten. Es gibt ja Pflegebedürftige und ihre pflegenden Angehörigen, wo das gewünscht ist, wo das sinnvoll wäre eine Erholungszeit zu haben gemeinsam, das auch in Anspruch zu nehmen, wo der Pflegebedürftige gut betreut wird und die pflegenden Angehörigen ein bisschen Auszeit bekommen. Es geht nicht darum den pflegenden Angehörigen einen Bonus nicht zu gönnen – ganz im Gegenteil. Mit nachhaltigen und strukturellen Maßnahmen professioneller Unterstützung wird nicht nur die Pflege deutlich verbessert, sie erlaubt es auch viel besser eine bessere Vereinbarung der sonstigen Aufgaben, wenn sie pflegende Angehörige noch haben, auch durchzuführen. Wenn Sie Hilfsleistungen ansprechen, die sich die Pflegebedürftigen dann ... dass sie sich dann zusätzliche Ausgaben leisten können ... das ist ... ich habe etwas dagegen, wenn man Almosen verteilt. Es gibt einige Bereiche, wo das Land oder gemeinsam auch mit den Kassen Kosten übernehmen könnte ... es gibt nur in Niederösterreich, wo die Inkontinenzprodukte nicht übernommen werden ... wäre ja auch eine Möglichkeit. Aber verteilen wir nicht, damit ich mir eine Haushaltshilfe leisten kann ... das muss doch anders geregelt sein. Die Menschen haben ein Recht auf professionelle Pflege und die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haben ein Recht darauf, dass sorgsam mit ihrem Steuergeld umgegangen wird und nicht mit dieser Ahnungslosigkeit und Handlungsunfähigkeit Geld im Gießkanneprinzip übers Land geschüttet wird. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher brauchen keine Symbolpolitik und pflegende Angehörige brauchen professionelle pflegende Entlastung. Und die Pflegekräfte brauchen eine deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen. So schaut es aus. Wir möchten die Menschen wirklich unterstützen mit vernünftigen und gescheiterten Angeboten und zwar nachhaltig, und dazu ist dieser Antrag leider nicht geeignet. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zu Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Besucherinnen und Besucher! Wieder einmal haben wir hier einen Antrag vorliegen, der unkonkreter gar nicht mehr geht. Ja, ich bin für die Unterstützung von pflegebedürftigen Menschen, selbstverständlich. Ja, ich bin für die Unterstützung von pflegenden Angehörigen, selbstverständlich. Aber was das hier ist, ist völlig unklar. Es ist aus dem Antragstext samt Begründung nicht einmal erkennbar, ob der Pflegebedürftige selbst oder die pflegenden Angehörigen anspruchsberechtigt sein sollen? Ist er gekoppelt am Pflegegeldbezug für jede Stufe? Wer darf den beantragen? Auch dann, wenn der Pflegebedürftige selber das nicht mehr kann? Gibt es Einkommensgrenzen oder ist es eine berühmte Gießkanne, wo die FPÖ normalerweise so dagegen wettet? Völlig unklar ist auch: Was soll denn damit gekauft werden? Mobile Dienste? Keine Kapazitäten. Essen auf Räder? Gibt es in vielen Regionen nicht. Alltagsbegleiterinnen? Gibt es schon gar keine oder fast keine. Niederschwellige nicht institutionelle Unterstützungsformen ... ist das Nachbarschaftshilfe für Gartenpflege? Auf Rechnung oder nicht? Wird blanko ausgegeben? Müssen Rechnungen eingereicht werden? Alles offen. Ja, ihr stellt euch da her und erzählt uns, was kommen soll. Nur, ihr seid halt wirklich jetzt einmal völlig unglaubwürdig. Nicht einmal das, was schriftlich vorliegt kann man glauben. Denn das Einzige, was ich an diesem Antrag positiv befunden habe, ist die vorangehende verpflichtende Beratung und ich lese hier aus dem Antragstext vor (*liest:*) *„Im Sinne einer optimalen Versorgung der Pflegebedürftigen soll die Inanspruchnahme einer Beratung über die Pflege und Betreuung in den eigenen vier Wänden als zusätzliche Voraussetzung für den Bezug des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks definiert werden.“* Das wäre super, aber diese Hoffnung ist im Ausschuss geplatzt. Ein Online-Fragebogen soll es werden oder eine Telefonberatung und jetzt bin ich einmal so und sage, was eigentlich untypisch für mich ist: Typisch ÖVP und FPÖ! Heiße Luft und nichts dahinter. Jetzt komme ich dazu – ähnlich wie meine Vorrednerin Kollegin Kollermann: Was könnte man dann sinnvoll mit 47 Millionen im Pflegebereich machen? Da möchte ich nur eine Sache rauspicken, weil mir das wichtig ist. Voriges Jahr hat gestartet ein Pilotprojekt *„Community Nurses“*, voll ausfinanziert von der EU. 150 Community Nurses konnten da sozusagen angestellt werden. Ich weiß es, dass von der ÖVP ausgegeben wurde: *„Bitte Gemeinden, nicht bewerben, weil nach den drei Jahren ... wir wissen nicht, wie wir es finanzieren sollen und dann bleibt vielleicht das Ganze an uns, an den Gemeinden hängen.“* Naja, mit 47 Millionen Euro, liebe Kolleginnen und Kollegen, ... wenn ich mir das umrechne, wenn ich sage: 3.500 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ... für 3.500 Menschen ... das bedeutet bei 1,7 Millionen Einwohnerinnen ca. in Niederösterreich 447 Community Nurses. 47 Millionen dividiert durch 447 ergibt einen satten Betrag von 105.000 Euro pro Community Nurse. So könnte ich Niederösterreich voll versorgen mit Community Nurses und

die steht für alle zur Verfügung und sie steht immer zur Verfügung, wenn man sie braucht. Am meisten brauchen jene Hilfe, die ganz plötzlich in die Situation gekommen sind, plötzlich mit Krankheit und Pflegebedürftigkeit von Angehörigen konfrontiert sind. Und sie steht zur Verfügung für Informationen, Beratung, schnelle Hilfe, Vernetzung, Vorträge, präventive Hausbesuche, Abklärung von Pflegebedarf, Pflegehilfsmittel, bestmögliche Unterstützung bei Anträgen, etc., niederschwellig, kompetent und für die Betroffenen gratis. Das derzeit laufende Pilotprojekt kommt super an und es schaut so aus, dass Menschen aus Nachbargemeinden, wo es keine gibt, händeringend, hilfesuchend zu ihnen kommen. Sie sprechen auch von Finanzierbarkeit einer Tagesbetreuung oder der Kurzzeitpflege. Ja, das soll erleichtert werden. Bitte sofort: Erhöhen Sie die Tagespflegeplätze und den Landeszuschuss! Reduzieren Sie den Tagestarif! Das steht alles in Ihren Möglichkeiten. Mit 47 Millionen, da lässt sich schon etwas machen. Auch der Transport von den alten Herrschaften in die Tageseinrichtung wäre eigentlich besonders gefragt. Das ist nämlich am Land oft das größte Hindernis, dass man die zu pflegenden Angehörigen dort hinbringen kann. Bauen Sie Kurzzeitpflegeplätze aus! Halbieren Sie die Kosten! Derzeit muss man oft zwei Jahre im Vorhinein buchen. Schaffen Sie einen Pool von Krisenpflegeplätzen und Krisenbetreuung! Z. B. dafür, wenn plötzlich ein pflegender Angehöriger ausfällt aufgrund einer Erkrankung z. B. Dieser vorliegende Antrag ist wieder einmal ein Beispiel wie eigentlich – ich nenne es beim Wort – schlampig die ÖVP-FPÖ-Regierung an Dinge herangeht. Hauptsächlich geht es darum eine populistische Überschrift zu produzieren und den Landtag als mehr oder weniger Selbstbedienungsladen zu verwenden. Wir werden diesem Blankoscheck unsere Zustimmung nicht geben. Es liegt da ein Zusatzantrag der SPÖ vor. Wir könnten mit beim Personalschlüssel, beim Punkt 4. Die anderen beiden Punkte können wir nicht unterstützen. Daher werden wir hier auch nicht zustimmen. Ich danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Karin Scheele von der SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Die Kollegin Moser hat es schon gesagt, wir haben einen Zusatzantrag zu dem Antrag der ÖVP und ich darf diesen Antrag jetzt präsentieren der Abgeordneten Scheele, Weninger, Pfister, und Samwald zum Antrag der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber, etc. betreffend weitere notwendige Maßnahmen im Pflegebereich. Wir halten den Antrag unter dem Motto „*Better than nothing*“ als unterstützungswürdig und wollen aber mit unseren Forderungen hier wichtige Maßnahmen weiter einfordern, also einige Schritte weitergehen. Wir glauben, dass die Situation schnell und grundlegend verbessert gehört, sowohl im intra- wie auch im extramuralen Bereich. Unsere Punkte sind die Errichtung einer Ausbildungs GmbH, um eben den Zugang und den Anreiz zu erhöhen in die Gesundheitsberufe zu gehen, eine zeitgemäße Personalbedarfsplanung und ein verbindlicher

Personalschlüssel. Der löst, das wissen wir, natürlich noch keine Probleme. Aber ohne zu wissen ... Wie schaut die Situation vor Ort aus? Wie viele Personen brauche ich in den unterschiedlichen Bereichen, in den unterschiedlichen Abteilungen? ... ist das natürlich kein Gebot der Stunde, sondern eigentlich ein schnelles Nachholen von lange Versäumtem und drittens: die Forderung nach dem Pilotprojekt zur Anstellung pflegender Angehöriger nach dem burgenländischen Modell. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Im Antragstenor zum Antrag Ltg.-82/A werden folgende neuen Ziffern 3 bis 5 angefügt:

3. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, umgehend sämtliche erforderlichen Schritte zur Gründung und angemessenen Finanzierung einer landeseigenen „Ausbildungs-GmbH“ in die Wege zu leiten, in welcher die Schülerinnen bzw. Studentinnen von Gesundheitsberufen (z. B. Pflege(fach)assistentinnen, gehobener Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege, medizinisch-technische Dienste, Hebammen, Sozialbetreuerinnen) für die Dauer der Ausbildung angestellt werden sollen, um das „Taschengeld“ als Entgelt auf ein der Polizeiausbildung vergleichbares Niveau zu heben und den Erwerb von Versicherungszeiten zu sichern, sowie die „Ausbildungs-GmbH“ als Arbeitgeberin zur Einhaltung des Arbeitnehmerinnenschutzes zu verpflichten, insbesondere auch durch Klarstellung der Kostentragung erforderlicher Impfungen durch die Arbeitgeberin;

4. Die Landesregierung wird aufgefordert,

- a. darauf hinzuwirken, dass die Regelung des § 22a NÖ Krankenanstaltengesetzes hinsichtlich der Personalbedarfsplanung und dem Personaleinsatz auch tatsächlich der erforderliche Bedarf entsprechend erhoben und anschließend auch entsprechend Personal zur Verfügung gestellt wird;*
- b. in der NÖ Pflegeheim Verordnung einen Mindestpersonalschlüssel für die Pflegeheime in NÖ festzusetzen,*
- c. ein rechtlich verbindliches, transparentes, überprüfbares, auf moderne wissenschaftliche Methoden gestütztes, umfassendes Konzept für das Qualitätsmanagement für NÖ Pflegeheime und Krankenanstalten zu entwickeln und*
- d. resultierend daraus die Budgetmittel im Gesundheits- und Sozialhilfebereich für die benötigten Dienstposten in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen.*

5. Die Landesregierung wird aufgefordert Regelungen auszuarbeiten, in welchen die Möglichkeit der Anstellung von pflegenden Angehörigen in einer Landesgesellschaft nach dem Vorbild des Burgenlands vorgesehen wird.“

So weit zum Antrag. Ich möchte noch einen Punkt zu der Anstellung von pflegenden Angehörigen machen, weil ja immer wieder vorgeworfen wird, dass das ein Gegenmodell zur professionellen Pflege ist, die von unterschiedlichen Vereinen oder auch in unseren Pflegeheimen angeboten wird. Selbstverständlich ist es das nicht. Die Realität ist, dass ein Großteil der zu pflegenden Personen zu Hause im Rahmen der Familie gepflegt wird, und hier soll es ein Pilotprojekt geben, ein Angebot, wo Personen – nicht nur Frauen, aber vorwiegend Frauen – die teilweise nur ganz kurz arbeiten können aufgrund ihrer Verpflichtungen bei den zu Pflegenden, dass es hier ein Angebot gibt, dass man sozialversicherungsmäßig abgesichert ist und dass man Versicherungszeiten erwerben kann und dass das auch würdig bezahlt ist. Ich unterschreibe das – nämlich wir wurde schon öfter hier gesagt, das ist nicht, was pflegende Angehörige brauchen. Mir ist klar, uns ist klar, dass es nicht das ist, was alle pflegenden Angehörige brauchen. Wir haben gutes Feedback von Menschen, die ihre Angehörigen pflegen und ich denke mir: Machen wir ein Pilotprojekt! Starten wir das und schauen wir, wie viele Menschen in Niederösterreich dieses Angebot in Anspruch nehmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Richard Punz von der FPÖ.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Pflege und Betreuung ist eines der brennendsten Zukunftsthemen unserer Zeit. Und wie dringend das Thema ist, zeigen auch die jüngsten Zahlen. Bis 2050 sollen voraussichtlich 650.000 Menschen in unserem Land Hilfe benötigen. Umso wichtiger ist es, dass eine der ersten großen Maßnahmen, die im Rahmen unseres schwarz-blauen Arbeitsübereinkommens präsentiert wurde, der Pflege- und Betreuungsscheck ist, um hier entsprechend einzulenken und zu unterstützen. Ein ganz zentraler Punkt für uns Freiheitliche war und ist die Pflege zu Hause, dass die Förderung der Wahlfreiheit vorangetrieben wird und dass die Vereinbarkeit von Beruf und Pfl egetätigkeit für geliebte Angehörige möglich ist. Geschätzte Damen und Herren, das hat auch schon mein Vorgänger Erich Königsberger immer wieder gesagt: Der sehnlichste Wunsch vieler Senioren ist es zu Hause alt werden zu können. Gerade deshalb ist es auch richtig und wichtig, dass in unserem Arbeitsprogramm das Bekenntnis zum Grundsatz „*Daheim vor stationär*“ vorhanden ist. Die Pflege in den eigenen vier Wänden, im gewohnten Umfeld für Senioren und Bedürftige neben ihren geliebten Angehörigen muss leistbar sein. Ich denke, das ist möglich und sollte Ziel für uns alle sein und so werden vom NÖ Pflege- und Betreuungsscheck rund 47.000 Landsleute profitieren.

Das freut mich, das ist eine stolze Anzahl und diese Personen können in Zukunft mit 1.000 Euro pro Jahr über das Pflegegeld hinaus noch zusätzliche Leistungen finanzieren. Das ist ein richtiger, wichtiger, notwendiger Schritt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Der Pflege- und Betreuungsscheck ist eine erste wichtige Maßnahme, um schnell und unkompliziert für Entlastung unserer Landsleute zu sorgen. Niederösterreich werden wir hier im aktuellen Arbeitsprogramm, in unserem Arbeitsübereinkommen Niederösterreich weiterbringen, auch in Zukunft Akzente setzen, um mit modernen Konzepten und mehr Ausbildung ein Altern in Würde sicherzustellen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zu Wort gelangt Abgeordneter Anton Erber von der ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Herr Präsident! Pflege- und Betreuungsscheck. Das ist eine sehr konkrete Maßnahme und jetzt wurde da in einer Breite in Wahrheit bis hin zu Bundeskompetenzen die ganze Pflege angesprochen, zum Teil auch sehr kritisiert. Das ist, was es ist: ein Pflege- und Betreuungsscheck und zwar warum ist der so wie er ist? Und zwar: Wir hatten und haben in Niederösterreich einen Grundsatz und zwar, wir wollen das machen, was auch gewünscht wird. Ich darf es jetzt – was der Vorredner von mir gesagt hat – vielleicht noch einmal direkter sagen, auch mit Zahlen, egal, ob Sie mit Professor Kolland sprechen oder sonstige Studien auf den Tisch legen. Eines ist unbestritten: Der Prozentsatz jener, die sagen: *„Ich möchte gern zu Hause bleiben, wenn ich alt bin“* ist immer zwischen 80 und 85 %. Das heißt, was wir hiermit machen, ist: Wir unterstützen einen Wunsch der Betroffenen und der Familien. Das ist in Wahrheit der Hintergrund, warum wir diesen Pflege- und Betreuungsscheck machen. Das heißt: Zuhören, was unsere Alten wollen und das dann auch machen. Das ist übrigens auch der Plan dahinter. Nun: Jetzt wurde gesagt, 47 Millionen Euro, wovon 47.000 Landsleute profitieren werden. Es wurde ausgeführt, man weiß da gar nicht, ab wo, ab wann. Ich möchte es hier kurz sagen. Angedacht ist die Pflegestufe 3, das heißt, all jene, die zu Hause betreut werden. Jetzt möchte ich auch sehr direkt darauf hinkommen. Und zwar, dass das nicht nur heute, sondern sehr, sehr oft auch durchaus in einen Topf geworfen wird, wobei ich dann nicht wirklich den Zusammenhang sehe, ist Pflege und Betreuung. Denn ich glaube, wenn wir wissen, dass in Niederösterreich 60 % Ein- oder Zweipersonenhaushalte sind, dann wissen wir ungefähr, wie wir demographisch aufgestellt sind. Jetzt ist es wahrscheinlich gar kein Geheimnis: Dort, wo keine Großhaushalte mehr sind, wo nicht Großeltern-, Eltern-, Kindergeneration unter einem Dach leben, ist ja schlichtweg sehr oft gar keiner mehr da, der diese Betreuung, im gegebenen Fall auch Pflege machen könnte. Das heißt, wenn wir die Demographie wissen, heißt das für uns vorzubereiten und die Wünsche der Alten umzusetzen. Jetzt haben wir ja verschiedenste Möglichkeiten dazu. Nur die Unterstützung in den eigenen vier Wänden ist es, dass gewünscht

wird, und dazu soll genau dieses Instrument beitragen. Das heißt, dass die Familie entlastet wird. Und wenn da jetzt angesprochen wurde: Na wie? Und konkret? Und dadada? Ja, ich glaube, dass es doch ein Wert in sich ist, dass es nicht so gebunden ist, dass ich sage, das darf ich jetzt nur für das eine oder für das andere nehmen. Wenn wir jetzt die Pensionssituation kennen, die bei unseren älteren Menschen ist, dann können wir ja sagen: Für viele sind diese 1.000 Euro wie eine zusätzliche Pensionsauszahlung – ich weiß schon, nicht ganz so hoch, aber doch vergleichbar mit einer zusätzlichen Pension und man darf ja eines nicht vergessen: Im Pflegepaket des Bundes ist drin der Angehörigenbonus. Das heißt, was wollen wir denn damit erreichen? Wir wollen gerne mit den verschiedenen Instrumenten erreichen, dass der alte Mensch perfekt versorgt wird und das meine ich jetzt einmal im Bereich der Betreuung. Und jetzt kommt ja dazu – genialerweise und auch hier herzlichen Dank: Wenn er zusätzlich eine Pflege braucht, dann haben wir ja die sozialmedizinischen Dienste, ob das jetzt ist Caritas, Hilfswerk, Volkshilfe oder wer auch sonst hier am Markt noch tätig ist. Das heißt: Die Betreuung durch die Familie, durch ein familiäres Umfeld, die Pflege von Professionalisten von sozialmedizinischen Diensten, damit sich dieses Bild wieder abrundet und den Wunsch nach den eigenen vier Wänden auch trägt. Jetzt möchte ich aber eines auch nicht vergessen: Was bekannt ist, ist die Demographie. Das, das aber noch viel zu wenig eingeblendet wird, ist die Zukunft. Und zwar, wenn ich vorher gesagt habe: Es gibt 60 % Ein- und Zweipersonenhaushalte, bedeutet das für die Zukunft, es wird wahrscheinlich die Versorgung durch die Familie weniger werden. So und wenn wir jetzt wissen, dass derzeit über 80 % durch die eigenen Familienangehörigen betreut werden, ist das auch ein Mittel, um sicherzustellen, dass auch Künftige, die eine Betreuung brauchen, diese noch in den eigenen vier Wänden erhalten können. Also unsere Zielsetzung ist hier eine konkrete Maßnahme, um dem Wunsch der alten Menschen zu entsprechen. Wenn es jetzt einmal wirklich nicht mehr so ausreicht, ja, das ist ja nicht die einzige Unterstützung für Menschen in Niederösterreich und ich glaube, gerade dieser Landtag könnte hier ein bisschen stolz darauf sein, denn wenn es jetzt durch die Familie nicht mehr geht, haben wir ja die nächste Stufe und zwar die Zuhilfenahme einer 24-Stunden-Betreuung. Ich möchte schon daran erinnern: Es war Niederösterreich im Jahr 2007, das in Wahrheit diese Förderung erfunden hat und wo wir gesagt haben: Gut, wir müssen zumindest so viel an Förderung ausschütten wie die Sozialversicherung ausmacht, damit die 24-Stunden-Betreuerinnen sozialversicherungsrechtlich abgedeckt sind. Das ist dann 2008 übernommen worden. Also geht es jetzt alleine im Familienverband nicht mehr, habe ich die Möglichkeit einer 24-Stunden-Betreuung. Da möchte ich in diesem Gesamtbild auch nicht unter den Tisch fallen lassen – das war auch übrigens vom NÖ Landtag sehr oft einstimmig beschlossen – eine Forderung, die umgesetzt wurde, und zwar genau diese Förderung für die 24-Stunden-Betreuung zu erhöhen, das auch passiert ist und zwar mit Beginn dieses Jahres von 550 auf 640 Euro. Das

Schöne ist, dass es auch heuer noch die Erhöhung auf 800 Euro geben wird. Das heißt, wenn jetzt die Betreuungsbedürftigkeit beginnt, unterstützen wir die Familien. Wenn es mit den Familien vielleicht nicht mehr ausreicht, unterstützen wir die 24-Stunden-Betreuung und jetzt möchte ich es noch einmal sagen: Weil es die Menschen wollen. Das, was wir darüber hinaus machen, ist: Wir haben selbstverständlich – und das ist ja nicht ein Entweder-oder – auch Pflege- und Betreuungszentren, die auf dem letzten Stand sind. Wir sind ja immer aktuell in einem Ausbauplan, weil wir uns ja vorbereiten, was wir in Zukunft brauchen. Das heißt, es werden jetzt konkret auch tatsächlich Pflegebetten gebaut im öffentlichen Bereich. Wenn jetzt die Abschaffung des Pflegeregresses kritisiert wurde, dann möchte ich schon sagen: Das war doch eine Bundesebene. Das gebe ich schon zu: Ob es so gescheit war, das kann man schon diskutieren in einer eigenen Diskussion. Allerdings, was ich schon sagen will ist, zu sagen, es gäbe keine Wahlfreiheit ... das kann ich nicht mittragen, weil ich glaube, dass gerade in Niederösterreich die Familien sehr viele Möglichkeiten haben zu entscheiden: Was ist denn jetzt das tatsächlich Beste für meinen Vater, Schwiegermutter, Schwiegervater oder für meine Mutter? Das ist ein umfangreiches Angebot und ich bitte schon um eines noch abschließend: Wir müssen einmal so aufhören, als wenn immer ein permanenter Notstand ist. Ich möchte ja nicht bestreiten, dass wir ganz, ganz viel zu tun haben, weil jetzt die Demographie so ist, weil die Familiensituationen so sind. Aber ich glaube, wir tun uns selber da nichts Gutes, wenn wir permanent sagen, wir sind auf einem permanenten Notstand, weil ich frage mich: Wer soll denn das künftig machen, wenn wir das so darstellen als wäre das alles nur furchtbar. Und damit möchte ich mit einem schließen und zwar: Es gibt ganz, ganz, ganz viele, die das aus Überzeugung und aus Leidenschaft machen und mir ist auch bewusst, dass es auch die öffentliche Hand bei den einzelnen Maßnahmen noch braucht, dass wir da etwas verbessern. Aber denen möchte ich zum Abschluss einmal „*herzlichen Dank*“ sagen und den alten Menschen möchte ich sagen: Wann immer hier etwas gemacht werden kann, dann werden wir auf euch schauen, denn wir wissen schon, dass ihr dieses Land aufgebaut habt. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-82, Antrag der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber u.a. betreffend Einführung des NÖ Pflege- und Betreuungsschecks. Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 1 vor, der als Zusatzantrag eingebracht wurde. In diesem Bereich sehe ich keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Inhalt des in Beratung stehenden Verhandlungsgegenstandes. Der Ausschussantrag befasst sich mit konkreten Maßnahmen zur Unterstützung pflegender Angehöriger für die Pflege zu Hause. Der Abänderungsantrag fordert hingegen großteils Maßnahmen in der Pflegeausbildung und in der Personalbedarfsplanung im stationären Bereich. Der Abänderungsantrag ist daher unzulässig und ich stelle ihn nicht zur

Abstimmung. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Ist mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-68, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Entgelt statt Taschengeld für Menschen, die in Beschäftigungstherapiewerkstätten arbeiten. Ich ersuche Frau Abgeordnete Scheele die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich komme zur Präsentation des Antrages des Sozial-Ausschusses zum Thema Entgelt statt Taschengeld für Menschen, die Beschäftigungstherapiewerkstätten arbeiten. Im Ausschuss, und ich denke auch hier waren wir uns einig, deswegen brauche ich inhaltlich, glaube ich, nicht so viel dazu sagen, komme direkt zum Antragstext *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- 1. eine eigene, auf ihre Tätigkeit bezogene, sozialversicherungsrechtliche Absicherung für Menschen, die in Beschäftigungstherapiewerkstätten arbeiten, zu schaffen sowie*
- 2. neue Modelle der Entlohnung anstelle des bisherigen „Taschengeldsystems“ auszuarbeiten.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Diskussion und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt die Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag *„Menschen mit Behinderung, die in Beschäftigungswerkstätten arbeiten“* ein Entgelt zu zahlen und selbst sozialversichert zu sein, ist einer der längst fällig war. Im Art. 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte steht: *„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“* Menschen mit Behinderungen haben es schwerer ihr Leben in Würde zu führen. Bei allen Bemühungen ist ein selbstbestimmtes Leben nicht immer oder im gleichen Ausmaß möglich, wie bei Menschen ohne Behinderung. Die Beschäftigungswerkstätten sind wichtige und gute Einrichtungen, die auch eine Tagesstruktur bieten und die es auch ermöglichen, dass die Freude an der eigenen Tätigkeit auch für jene Menschen erlebbar wird, die nicht in einem regulären Arbeitsverhältnis stehen können. Es ist eine Frage der Wertschätzung,

der Anerkennung der Leistungen und nicht zuletzt der Würde des Menschen. Daher unterstützen wir diesen Antrag auch vollinhaltlich. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Weiters zu Wort gelangt die Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich schicke voraus: Wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen, im Wissen, dass der Bund hier längst tätig ist. Ein erster wichtiger Beschluss wurde gestern im Ministerrat gefasst und dieser hat den Weg zur Inklusion junger Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt geebnet. Bisher mussten sich Jugendliche mit Behinderung nach Beendigung der Pflichtschule oder einer etwaigen Ausbildung verpflichtend einer Untersuchung der Arbeitsfähigkeit unterziehen. Diese Prüfung erfolgte nach rein medizinischen Kriterien. Eventuelle Unterstützungsleistungen, die eine Arbeitsaufnahme auch mit schwerer Behinderung ermöglichen, werden dabei nicht berücksichtigt. Nach Feststellung einer Arbeitsunfähigkeit werden die Betroffenen nicht von den Services des AMS erfasst und können an keinerlei Schulungs- oder Orientierungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen. Zusätzlich besteht auch kein Anspruch auf Arbeitslosengeld. Sie können daher nur mehr in Werkstätten arbeiten und bleiben meist lebenslang in der Sozialhilfe. Künftig sollen nun Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung unter 25 Jahren vom Arbeitsmarktservice betreut und vorgemerkt werden, sowie entsprechende Dienstleistungsangebote in Anspruch nehmen. Sie sind – und das ist das Wesentliche dabei – nicht mehr verpflichtet, sich vor Erreichen des 25. Lebensjahres der Untersuchung der Arbeitsfähigkeit zu unterziehen. Ein freiwilliger Antrag auf Berufsunfähigkeits- oder Invaliditätspension ist natürlich weiterhin möglich. In Zusammenarbeit mit dem Sozialministeriumservice soll den Betroffenen eine Beschäftigung am regulären Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Das ist das wichtigste Ziel. Dazu können alle Maßnahmen des AMS und SMS für arbeitsfähige, arbeitssuchende Personen herangezogen werden. Darüber hinaus sollen für diese Zielgruppe neue Angebote entwickelt werden. Sehr, sehr erfreulich, ganz aktuell. Uns GRÜNEN war immer wichtig mehr Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu bringen und auch entsprechende Maßnahmen auszubauen, die vor allem Jugendliche mit Behinderungen vor Eintritt in die Werkstätten sozusagen abfangen sollen, um mit gezielten Angeboten Chancen am Arbeitsmarkt zu erlangen. Diese Möglichkeit wurde nun geschaffen. *„Danke“* an Sozialminister Johannes Rauch. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Wenn wir das Ziel, allen Menschen ein Einkommen durch Arbeit zu ermöglichen, erreichen wollen, müssen wir als Gesellschaft auch etwas beitragen. Wir müssen den Wert von Arbeit und Leistung, von bezahlter und unbezahlter Arbeit neu definieren. Das ist besonders wichtig für schwerst- und mehrfach behinderte Menschen und psychisch oder chronisch kranke Betroffene. Die derzeitige Definition

von arbeitsfähig und arbeitsunfähig reicht nicht aus. Das ist meiner Meinung nach auch Voraussetzung für die Erfüllung der UN-Behindertenrechtskonvention, wo im Art. 27 das Recht auf Arbeit und die Möglichkeit den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen gefordert wird. Jetzt möchte ich aber noch auf etwas hinweisen, das in Kompetenz des Landes liegt und mir wirklich ein Anliegen ist. Ein wichtiger Schritt zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Menschen mit Behinderung wäre, den Kostenbeitrag für Eltern für die Arbeit in den Werkstätten zu streichen. Dieser Kostenbeitrag ist ein Symbol – ein Symbol für Kindsein und Abhängigkeit. Das wäre ein wirklich wichtiger Schritt. Diese Abschaffung ist schon längst überfällig. Für mich ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung eine faire Chance auf Arbeit und gerechte Entlohnung sowie sozialversicherungsrechtliche Absicherung haben. Der erste Schritt wurde gestern im Ministerrat getan. Ich appelliere: Bleiben wir dran! Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zu Wort gelangt der Abgeordnete René Pfister von der SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Einen Skandal haben wir schon heute produziert, Herr Präsident! Wenn der Herr Präsident einen SPÖ-Antrag ...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herr Abgeordneter, es liegt nicht ... Sie haben kein Mikrofon, also würde ich Ihnen raten, ich würde Ihnen gut raten, die Rede zu beginnen, fortzusetzen und zu beenden und jede andere Kritik wegzulassen. Ich erteile Ihnen das Wort, aber nur, wenn Sie sich an das halten, was hier in diesem Haus üblich ist. Skandale werden hier in diesem Hause generell nicht zugelassen.

Abg. Pfister (SPÖ): Wenn man notwendige Maßnahmen zur Pflege einbringt und es dann nicht einmal zu einer Diskussion oder nicht einmal zu einer Abstimmung führt ...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herr Abgeordneter, ich habe es Ihnen schon einmal gesagt und ich wiederhole mich ein letztes Mal. Aber ich gebe Ihnen etwas mit auf den Weg: Wenn man etwas politisch anders möchte, kann man als Partei – wenn man genügend Mandatare hat, die SPÖ hat es – einen selbstständigen Antrag einbringen. Das ist ganz klar, genau geregelt. Im Ausschuss wäre es möglich gewesen, jetzt nicht mehr. Jetzt probieren wir es ein drittes Mal.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Wie gesagt, notwendige Maßnahmen in diesem Bereich sind unerlässlich. *(Beifall bei der SPÖ.)* In Österreich sind über 20.000 Menschen in diesen Werkstätten, in diesen Einrichtungen hier auch tätig, wobei in den Einrichtungen wo einige sehr, sehr körperlich schwere Tätigkeiten in diesen Tagesbetreuungsstätten hier auch getätigt werden. Es gibt auch Gruppen mit arbeitsmarktähnlichen Angeboten und beruflichen

Qualifizierungsangeboten. Die Einrichtungen bieten Ihre Waren teilweise auf Märkten an, zahlen den beschäftigten Personen aber bloß geringe Taschengeldbeiträge, welche bei Zuspätkommen auch noch gekürzt werden. Obwohl hier auch Arbeitszeiten geregelt sind und die erbrachten Arbeitsleistungen oft erheblich sind, sind diese Tätigkeiten derzeit nach der Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes nicht als Arbeit zu verstehen. Als Folge besteht deshalb auch kein sozialversicherungsrechtlicher Anspruch, der durch diese Arbeit hier auch begründet wird. Das bedeutet, dass das allgemeine Recht wie das Recht auf Krankengeld oder Arbeitslosenleistung für diese Menschen nicht gelten. Da sie leider auch von dem Pensionsversicherungsschutz ausgeschlossen sind, können die Betroffenen niemals Pensionsleistungen in Anspruch nehmen. Der Landtag in Niederösterreich hat bereits am 25.5.2023 lediglich eine gesetzliche Unfallversicherung für diese Tätigkeit in Anerkennung vorgesehen. Das ist schlicht und einfach ein unhaltbarer und menschenunwürdiger Zustand, welcher schleunigst abgestellt gehört. Ich möchte nur darauf erinnern: 2008 wurde bereits im Behindertenrecht, in der UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert und dieses Einkommen für die Rechte von Menschen mit Behinderung gilt. Dieser Art. 27, der bereits seit 2008 gültig ist, sollte nun doch auch in Österreich ankommen und diese Menschen hier auch absichern. *(Beifall bei der SPÖ.)* Die Landessozialreferenten haben bereits am 23. und 24. Mai – man höre und staune – 2019 diese Thematik behandelt und das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit und Konsumentenschutz hat hier eine Arbeitsgruppe zur Erörterung der Modelle und deren Wirkung in Auftrag gegeben. Es ist leider bis heute nichts passiert und zuletzt, in der letzten Landtagssitzung hat sich auch die Abgeordnete Schmidl hier in ihrer Rede unserer langjährigen Forderung „*Entgelt statt Taschengeld*“ angeschlossen. Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, eine Umsetzung dieser Forderung ist nicht nur notwendig, sondern mittlerweile längst überfällig. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht hierbei um eine Absicherung für genau diese Personengruppe, die ohnehin ein schweres Leben haben, da sie keine uneingeschränkten Möglichkeiten ausführen können. Letztendlich geht es auch um Würde, damit wir diesen Menschen auch die Möglichkeit geben nicht auf Taschengeld angewiesen zu sein, welches jahrzehntelang nicht adaptiert wurde oder wird, sondern auch ein gerechtes und faires Leben führen können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht um ein selbstbestimmtes Leben dieser Personen und unterstützen Sie unseren Antrag bitte einstimmig und dass wir dieses auch umsetzen können. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Andreas Bors, FPÖ.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Dass wir dieses Thema da heute im NÖ Landtag überhaupt diskutieren müssen, zeigt ja leider ein weiteres Versagen der österreichischen Bundesregierung – nämlich genau deshalb, wenn es darum geht Menschen, die

eben in Beschäftigungstherapiewerkstätten arbeiten, dass wir auch für die endlich faire Bedingungen schaffen. Denn die Situation für Menschen mit Behinderung ist eben unbefriedigend und unzulässig, wie das auch schon die Volksanwaltschaft eben in ihrem Bericht so treffend formuliert hat. Man muss sich das einmal vorstellen: Diese Menschen arbeiten ja genau so hart wie viele andere auch in unserem Land und bekommen dann dafür nicht einmal 100 Euro im Monat. Nicht nur, dass man diesen Menschen dann eben nicht einmal 100 Euro im Monat zahlt, fällt dann diese Gruppe eben auch beim Krankengeld, beim Arbeitslosengeld und beim Pensionsversicherungsschutz einfach durch den Rost. Es ist traurig, dass man dieses Thema überhaupt hier diskutieren muss, dass das schon so lange offen ist. Die Bundesregierung hat dieses Thema zwar in ihr Regierungsprogramm hineingeschrieben, offensichtlich finden sie aber die Seite nicht mehr, denn es ist bis jetzt wenig bis nichts passiert. Es gab schon mehrere Anträge dazu auch im Nationalrat und im Bundesrat, unter anderem auch von der FPÖ, aber komischerweise wurde dann immer gegen diese Anträge gestimmt, obwohl man es sich in sein eigenes Regierungsprogramm hineinschreibt – also auch eine eigenartige Konstellation. Es wäre ja ganz leicht, denn von der Fakultät Innsbruck gibt es ein 248 Seiten langes Gutachten, in dem detailliertest angeführt wird, welche Rechte für Menschen mit Behinderungen in der österreichischen Gesetzgebung umgesetzt werden sollten. Das heißt, man müsste sich das nur hernehmen und das Problem wäre relativ rasch beseitigt. Darum bin ich froh, dass wir das in Niederösterreich – im Gegensatz zur Bundesregierung – eben erkannt haben, dass das im Arbeitsübereinkommen zwischen FPÖ und ÖVP ja auch drinnen steht und die Bundesregierung das offensichtlich immer noch nicht erkannt hat, aber wir hier eben heute im NÖ Landtag gemeinsam die Bundesregierung auffordern dieses Thema endlich in Angriff zu nehmen, um so für diese Menschengruppe endlich hier eine Verbesserung herbeiführen zu können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich erteile der Frau Abgeordneten Silvia Moser zu einer tatsächlichen Berichtigung das Wort.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichtige, was Abgeordneter Bors gesagt hat, ist nicht richtig, dass die Bundesregierung nämlich untätig ist, weil eben gestern im Ministerrat dieser Beschluss gefasst wurde, der eine wesentliche Verbesserung für die Menschen mit Behinderung bringt. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Als Nächstes zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silke Dammerer, ÖVP.

Abg. Dammerer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPÖ! Mich freut es wirklich ganz besonders, dass ihr scheinbar sehr aufmerksam der Rede meiner Kollegin Doris Schmidl am 27. April hier im Landtag verfolgt habt. Sie hat hier den Wunsch formuliert, dass Menschen mit Behinderung, die in Tageswerkstätten arbeiten, gerne statt Taschengeld auch einen Lohn bekommen möchten. Also schön, dass ihr aus dem Wunsch meiner Kollegin heute einen Antrag einbringt. (*Abg. Weninger: Sehr gerne. – Abg. Schindele: So sind wir. – Heiterkeit bei der SPÖ.*) Wir wissen, Menschen mit Behinderung – wie wir gehört haben – haben es nicht immer leicht im Leben und auch nicht am Arbeitsmarkt. Einst war es Soziallandesrätin Liese Prokop, die erkannt hat, wie wichtig eine sinnvolle und sinnstiftende Betätigung auch für Menschen mit Behinderung ist. Dank ihrer Initiative und mit der Unterstützung des Landes Niederösterreich wurden viele Therapieeinrichtungen mit Tagesstrukturen geschaffen. In diesen Tagesstätten wird auf die besonderen, individuellen Bedürfnisse eingegangen und großer Wert auf persönliche Entfaltung und soziale Kompetenz gelegt. An dieser Stelle möchte ich ein riesengroßes „*Dankeschön*“ all jenen Betreuerinnen und Betreuern sagen, die in diesen Werkstätten und Tageseinrichtungen wertvolle Arbeit verrichten und Menschen mit Behinderung mit viel Liebe und Geduld in ihrem Alltag begleiten und ihnen den Wert vermitteln, dass sie wichtiger Teil unserer Gesellschaft sind. Danke für eure wertvolle Arbeit! (*Beifall bei der ÖVP.*) In diesen Tagesstätten ist es Ziel, dass Menschen mit Behinderungen Fähigkeiten entwickeln können und ihnen so ein erfülltes Leben in der Gesellschaft ermöglicht wird. Die Betreuung verursacht, wie wir wissen, hohe Sach- und Personalkosten, die vom Land NÖ an den Rechtsträger der Sozialhilfeeinrichtungen im Rahmen einer Pauschale bezahlt werden. Die von den Klienten erbrachten Tätigkeiten werden nicht als Arbeit eingestuft und daher können diese Menschen bis dato auch leider keine sozialversicherungsrechtlichen Ansprüche erwerben. Statt einem Lohn wird Taschengeld ausbezahlt, so die Ausgangslage. Nun zu Ihrem Antrag: Ja, es ist wichtig und richtig nun den nächsten Schritt zu setzen, um Menschen mit Behinderung, die in Tageswerkstätten arbeiten, auch sozialversicherungsrechtlich abzusichern. Wir müssen vor allem daran denken, dass Menschen mit Behinderung auch immer älter werden und um ein selbstbestimmtes Leben auch im Alter führen zu können, wäre es daher ganz besonders wichtig z. B. einen Anspruch auf Pensionsleistungen erwerben zu können. Ich möchte zu bedenken geben, dass in den Tagesstätten in erster Linie die Förderung und Anleitung der Klienten unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten stattfindet und nicht die erwerbsorientierte Arbeitsleistung im Vordergrund steht. Wir wissen, in einem regulären Arbeitsverhältnis hat man als Dienstnehmer nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Wir dürfen daher nicht Gefahr laufen, dass dadurch eine individuelle Betreuungsleistung in den Hintergrund und die erbrachte Arbeitsleistung in den Vordergrund rückt. Wir dürfen auch nicht Gefahr laufen, dass sich durch

eine Gesetzesänderung die Situation der Klientinnen und Klienten verschlechtert, weil – wie bei jedem anderen Dienstverhältnis auch – dann eventuell Kosten wie z. B. Verpflegung, Unterkunft, etc. zum Tragen kommen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen, das ist eine sehr komplexe Materie für die es meines Erachtens gemeinsame Kraftanstrengung zwischen Bund, Ländern und Stakeholdern braucht. Morgen, Freitag, findet im Burgenland die Landessozialreferentinnenkonferenz statt, wo dieses Thema auch wieder auf der Tagesordnung steht. Ich hoffe sehr, dass hier wieder Bewegung in die Sache kommt und bevor ich zum Schluss komme, habe ich deshalb auch noch eine ganz große Bitte an die Fraktion der GRÜNEN: Bitte verleiht diesem Antrag Nachdruck bei eurem zuständigen Minister Rauch! Dieses Thema ist ein Bundesthema mit seiner Zuständigkeit. Bitte motivieren Sie ihn auch, dass hier etwas weitergeht und – ganz wichtig – dass auch die Länder miteingebunden werden. Ich denke hier z. B. an die Präsentation der Ergebnisse der Studie der Wirtschaftsuni Wien. Ich denke, hier braucht es alle Beteiligten am Tisch. Zum Antrag der SPÖ: Die NÖ Landesregierung hat den Beschluss der Landessozialreferentenkonferenz im Jahr 2020 bereits unterstützt. Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, wir werden auch heute hier Ihren Antrag sehr gerne unterstützen. Dank. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-68, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Entgelt statt Taschengeld für Menschen, die in Beschäftigungstherapiewerkstätten arbeiten. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-57, Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Mauer, Landesausstellung 2026. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Ich darf die Berichterstattung übernehmen und zwar zum Landeskrankenhaus Mauer, Landesausstellung 2026. Es ist hier dargestellt die geplante Landesausstellung 2026, was alles sozusagen auch an Renovierungen zu tätigen ist. Es werden die einzelnen Gebäude hierbei beschrieben. Die Gesamtkosten werden 43, 06 Millionen Euro exklusive Umsatzsteuer sein. Das Spannende ist: Es werden in etwa 70 % der Gesamtkosten für eine langfristige Nutzung verwendet werden für das Landeskrankenhaus und in etwa 30 % für die Landesausstellung im Direkten und zwar für Kunst und

Kultur. Daher darf ich hiermit zur Antragstellung kommen und zwar den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Gesamtkosten in der Höhe von 43,06 Millionen Euro exkl. USt (Preisbasis 1. Dezember 2022) für das Vorhaben „Landeskrankenhaus Mauer, NÖ Landesausstellung 2026“ werden grundsätzlich genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.*

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und Vornahme der Beschlussfassung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe es im Ausschuss schon gesagt: Dieser Antrag, wie er ursprünglich vorgelegen ist, hat bei mir ein Déjà vu-Erlebnis ausgelöst. Vor ziemlich genau 5 Jahren, als ich das erste Mal mit solchen Projekten befasst war, war das haargenau dasselbe. Damals war es ein Projekt über 20 oder 30 Millionen Euro, zu dem die Abgeordneten eingeladen wurden abzustimmen und außer dem Betrag ist eigentlich nichts drinnen gestanden in diesem Antrag, in dieser technischen Beilage und die damalige Vorsitzende des Wirtschafts-Ausschusses – ich erinnere mich noch ganz genau an die Diskussion, die ich mit ihr damals hatte, hat das auch noch ganz okay gefunden. Es hat sich dann wesentlich verbessert. In Zukunft waren technische Beilagen mit einer Kostenaufschlüsselung drin, wo man sich wenigstens irgendetwas vorstellen konnte, worüber da abgestimmt wird. Das Rad der Zeit wurde halt wieder zurückgedreht. Die Information wurde vorgestern, glaube ich, nachgeliefert. Das ist schön, aber die Frage bleibt schon: Warum nicht gleich? Warum eröffnet man den Abgeordneten, deren Stimme man haben will, nicht die Möglichkeit sich einigermaßen darüber zu informieren, worüber sie da eigentlich abstimmen? Zur Sache an sich: Ja, Landesausstellungen ... wir wissen, das bringt auch immer einen Wirtschaftsboost für die Region. Soll so sein. Was mir in diesem Fall sehr gut gefällt ist, dass es offenbar eine klare Sicht auf die Weiternutzung dieser Gebäude, in die da investiert wird, gibt. Wir werden diesen Antrag daher mittragen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zwei Orte stehen für die Geschichte der Psychiatrie in Niederösterreich: Gugging und Mauer – von der Landesirrenanstalt und der Landesheilanstalt über die Landesnervenkliniken zu den modernen psychiatrischen Abteilungen der Landeskliniken. Den Umgang mit den Kranken, den psychisch Kranken oder seelisch Kranken beschreiben am besten deren Bezeichnungen im Lauf der Jahrzehnte: Schwachsinnige, Irre, Wahnsinnige, Geisteskranke, in der NS-Zeit unwertes Leben. Psychisch Kranke waren in jedem Fall rechtlos, eingesperrt, grausamen Behandlungsversuchen ausgesetzt, getötet. Mit dem Beginn der Psychiatriereform in den 70er-Jahren, der Entwicklung von geeigneten Medikamenten und dem Unterbringungsgesetz 1991 wurden für die Betroffenen Meilensteine gesetzt und ein menschenwürdiges Leben möglich. Eine Landesausstellung in Mauer zur Geschichte der seelischen Gesundheit anzubieten ist naheliegend und gut. Es ist auch verständlich, dass sich die gesamte Region über die Sanierung der Gebäude am Areal des Landeskrankenhauses um 43 Millionen freut. Eine Anlage, die auch als wichtigstes Jugendstilensemble Niederösterreichs gilt. 43 Millionen dürfen aber nicht darüber hinaus täuschen wie dramatisch die Absiedlung der Neurologie aus Mauer für die Bevölkerung und die Beschäftigten war. Ich habe es heute schon gesagt: 24.000 Unterschriften ignoriert, eine funktionierende Station von Schreibtischtätern ruiniert. 43 Millionen für Gebäudesanierungen täuschen aber auch nicht darüber hinweg, welche Defizite es gerade bei der psychischen Gesundheit gibt. Eine steigende Anzahl psychisch Erkrankter, fehlende Fachärztinnen für Psychiatrie – vor allem für Kinder- und Jugendpsychiatrie, fehlendes Pflegepersonal, fehlende psychiatrische Betten – hier wieder vor allem im Bereich Kinder- und Jugendliche, dadurch viele Drehtürpatientinnen, viel zu wenig psychotherapeutisches Angebot – gerade auch wieder für Kinder und Jugendliche. Ich begrüße die Landesausstellung in Mauer. Ich freue mich, dass die Gebäude saniert werden. Aber ich muss aber auch sagen: 43 zusätzliche Millionen für den Gesundheitsbereich, für die psychische Gesundheit – das wäre etwas. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt die Dritte Präsidentin Eva Prischl von der SPÖ.

Abg. Präs. Prischl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag! 2026 wird die NÖ Landesausstellung unter dem Titel „*Wunder Mensch. Seelische Gesundheit im Wandel der Zeit*“ auf dem Gelände des Landeskrankenhauses Mauer auf einer Ausstellungsfläche von 1.500 m² stattfinden. Seit 120 Jahren werden in Mauer Menschen mit psychischen Erkrankungen behandelt. In einem der schönsten Jugendstilensembles in Europa wurden in der NS-Zeit allerdings tausende Menschen grausam zu Tode gefoltert, darunter auch Kinder und Jugendliche. Für diese Opfer der am Standort Mauer verübten NS-Medizinverbrechen wird im Anschluss an die Landesausstellung ein permanenter Gedenkort errichtet. Um die

Ausstellung abhalten zu können, sind umfangreiche Sanierungsarbeiten notwendig. Einzelne Häuser wie z. B. das Haus 21 – wir haben ja eine komplette Aufstellung bekommen – müssen sogar einer Generalsanierung unterzogen werden. Seitens der Sozialdemokratischen Fraktion stimmen wir der Vorlage betreffend Finanzierung des Bauvorhabens mit Gesamtkosten von mehr als 43 Millionen Euro zu. Es ist uns allerdings wichtig zu betonen, dass unbedingt auf den Betrieb des Landesklinikums und des Pflege- und Betreuungszentrums während der Vorbereitungsarbeiten, aber auch bei der Durchführung der Landesausstellung Rücksicht genommen wird. Die Rechte der Patientinnen und Bewohnerinnen müssen oberste Priorität haben. *(Beifall bei der SPÖ.)* Abschließend möchte ich noch als Bereichssprecherin für Kultur der Ausstellung alles, alles Gute wünschen, freue mich schon auf den Besuch, wünsche großen Zuspruch und eine entsprechende Wertschöpfung in der Gesamtregion Amstetten-Mauer. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Anja Scherzer von der FPÖ.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es freut mich sehr heute über die NÖ Landesausstellung im Jahr 2026 sprechen zu dürfen. Gleich vorweg: All jene, die erwartet haben, dass die Kultur bei einem Arbeitsübereinkommen mit der FPÖ zu kurz kommt, steht nun wohl eine Enttäuschung bevor. Beginnen wir mit dem Veranstaltungsort, dem Landesklinikum Mauer. Der Standort im Landesklinikum Mauer, einem der bedeutendsten Jugendstilensembles in Mitteleuropa, ermöglicht es das Thema der Ausstellung mit dem historischen Kontext zu verknüpfen. Unter dem eindrucksvollen Motto „*Wunder Mensch. Psychische Gesundheit im Wandel der Zeit*“ soll die Ausstellung die Besucher auf eine Zeitreise mitnehmen. Eine Zeitreise bzw. auch eine Entdeckungsreise, welche unser Bild der menschlichen Psyche und ihrer Gesundheit von der Aufklärung bis in die Gegenwart beleuchtet. Somit dient diese Ausstellung als wichtiges Instrument, um uns die Bedeutung der seelischen Gesundheit ins Bewusstsein zu rufen. Die Landesausstellung 2026 soll das Thema der psychischen Gesundheit aus dem Schatten holen und in die Mitte der Gesellschaft rücken. *(Beifall bei der FPÖ.)* Hierfür bietet das Landesklinikum Mauer zweifelsohne den richtigen Rahmen. Die eindrucksvollen Gebäude sollen für die Landesausstellung saniert werden. Dabei ist es natürlich besonders wichtig, dass die Arbeiten unter strenger Beachtung des Denkmalschutzes durchgeführt werden, aber auch, dass der Betrieb des Landeskrankenhauses nicht beeinträchtigt wird. Im Hinblick auf die Finanzierung ist hervorzuheben, dass rund 70 % der Gesamtkosten für die mittel- und langfristige Nutzung des Landesklinikums investiert werden und so auch einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der bedeutenden Gebäude beiträgt. Ich bin überzeugt, dass die Landesausstellung 2026 nicht nur eine Bereicherung für die niederösterreichische Kulturlandschaft ist, sondern auch

Gelegenheit für uns alle sich das Thema der psychischen Gesundheit ins Bewusstsein zu rufen. Deshalb freue ich mich bereits jetzt auf die Eröffnung dieser Landesausstellung und lade Sie alle ein sich mit uns auf eine kulturelle Zeitreise zum Thema „*Psychische Gesundheit im Wandel der Zeit*“ zu begeben. (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Bernhard Ebner von der ÖVP.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Dankeschön. Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich möchte Sie einladen auf eine Zeitreise in das Jahr 1951. Im Jahr 1951 hat es in Österreich in Krems – war der Ort – die erste Landesausstellung gegeben. Es war 1951 quasi der Aufbruch, der hier auch mitbegründet wurde und seitdem hat es zahlreiche Landesausstellungen gegeben. In Summe waren es 40 bisher mit insgesamt über 11 Millionen Besucherinnen und Besuchern. Zuletzt war das Schloss Marchegg im Bezirk Gänserndorf quasi der Austragungsort der Landesausstellung. Wie Sie alle wissen, das Jahr 2024, da wird St. Pölten ja quasi die Kulturhauptstadt sein, wo mit dem Kinderkunstlabor und vielen anderen Projekten der Schwerpunkt ganz stark auf das Thema „*Kultur*“ gelenkt werden wird. Dann wird die Landesausstellung Pause machen und dann im Jahr 2026 darauf wird die Landesausstellung in Mauer bei Amstetten, bei mir daheim im schönen Mostviertel, unter dem Motto „*Wunder Mensch. Seelische Gesundheit im Wandel der Zeit*“ stattfinden. Die NÖ Landesausstellungen sind eine niederösterreichische Erfolgsgeschichte. Wenn man sich die Bilanz der letzten Ausstellung anschaut – und ich möchte an dieser Stelle wirklich unserem Abgeordneten, den René Lobner, sehr, sehr herzlich auch gratulieren zu dem, was auch in dieser Region passiert ist und was da alles geschaffen wurde – wo bei der Landesausstellung über 145.000 Besucherinnen und Besucher nach Marchegg in den Bezirk Gänserndorf gekommen sind, 46 Millionen Euro zusätzliche regionale Wertschöpfung, ein Nächtigungsplus von 37 % in der Region, eine Schaffung von 300 Arbeitsplätzen und mehr als die Hälfte der Gäste haben noch weitere Ziele in der Umgebung besucht. Ich will damit nur zum Ausdruck bringen, wie wertvoll und wichtig die Landesausstellungen für eine Region und im Speziellen für uns in ganz Niederösterreich sind. Die Landesausstellung ist natürlich auch immer eine Chance einen gesellschaftlichen Schwerpunkt zu setzen. 2022 war das Thema der Landesausstellung ja „*Marchfeldgeheimnisse – Mensch. Kultur. Natur*“ und wir haben das Verhältnis von Mensch und Natur in den Mittelpunkt gestellt. Nun, bei dieser Landesausstellung geht es um das „*Wunder Mensch. Seelische Gesundheit im Wandel der Zeit*“ und ich möchte drei Punkte anführen, warum gerade dieses Thema und diese Region für uns so wichtig sind. Das Erste: Wir setzen ein ganz wichtiges Thema in den Mittelpunkt und sind hier am Puls der Zeit. Das haben meine Vorredner ja auch schon sehr, sehr deutlich gemacht, wie wichtig auch dieses Thema ist einmal beleuchtet zu werden, und genau mit diesem Thema an

diesem Ort – dem Landesklinikum Mauer – leisten wir einen Beitrag zur Entstigmatisierung und Aufklärung rund um psychische Erkrankungen. Es gibt aber noch weitere Gründe auf die ich eingehen möchte. Einer, das ist meine Heimatregion, nämlich das Mostviertel: Es war 2017, da hat sich die Region um eine Landesausstellung beworben. An der Spitze war unsere ehemalige Abgeordnetenkollegin, die Michaela Hinterholzer, und dabei wurde auf einen Visionsprozess in der Region gestartet, wo alle Gemeinden, alle Vereine auch miteingebunden wurden. Es haben sich über 700 Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Bereichen auch eingebracht und Zukunftsideen auch entwickelt und gemeinsam sind diese Schwerpunkte dann für die regionale Entwicklung bis 2030 und darüber hinaus auch erarbeitet worden. Jeder kennt das Mostviertel von der Baumblüte. Jeder kennt das schöne Mostviertel vom Sonntagberg oder vom Most und den Mostbaronen. Also es ist wirklich eine schöne Region, die da in den Mittelpunkt gestellt wird. Das Mostviertel ist eine der attraktivsten Lebens-, Wohn-, und Wirtschaftsregionen Österreichs mit einer tollen Kulturlandschaft, die zahlreiche Möglichkeiten für Freizeit, Tourismus, individuelle Erholung auch bietet. Nächste Woche am 29. Juni findet die Startveranstaltung dafür statt mit einem Rahmenprogramm, um die Landesausstellung in der Gesundheitsregion Mostviertel auch zu präsentieren. Es stehen die Themen „*Bewegung*“, „*Ernährung*“, „*Gemeinsamkeit*“ im Mittelpunkt, was auch die Themen der Landesausstellung sind. Es gibt einen dritten Punkt – auch der wurde bereits von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern angesprochen – das ist das Thema des Gebäudes. Es ist ein historisches Gebäude, das da auch im Mittelpunkt steht, „*Jugendstilensemble*“ ist schon mehrfach besprochen worden. Seit 120 Jahren werden hier Menschen mit psychischen Erkrankungen auch behandelt. Ja, wir investieren seitens des Landes 43 Millionen Euro in diese Landesausstellung, davon rund 30 Millionen Euro in das Gebäude. Es ist denkmalgeschützt. Es ist natürlich erhaltenswert. Allein, wenn man das sieht ... quasi wer von Ihnen das schon angeschaut hat ... ein tolles Gebäude, wirklich typisch für den Jugendstil und daher ist es richtig und gut, dass dieses Gebäude auch dementsprechend im Mittelpunkt steht und auch erhalten bleibt. Wir wissen aber auch, dass die psychischen Erkrankungen immer häufiger auftreten und wir unseren Beitrag auch zur psychischen Gesundheit der Landsleute leisten wollen und ihnen bestmögliche Betreuung auch bieten wollen. Dazu wird auch die Landesausstellung auch mitdienen, um das auch zu beleuchten und auch ein Thema wollen wir beleuchten: Es geht um die Erinnerungskultur, die Erinnerung an die Opfer der NS-Medizinverbrechen, die leider auch an diesem Standort stattgefunden haben und ja, die auch mit einer permanenten Gedenkstätte dementsprechend darauf hingewiesen werden wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen also die NÖ Landesausstellungen, sie sind seit 70 Jahren eine Erfolgsgeschichte für Niederösterreich. Sie setzen kulturelle und gesellschaftliche Schwerpunkte. Sie fördern den Tourismus und die Wirtschaft in den Regionen. Sie generieren regionale Wertschöpfung und sie

schaffen zuletzt auch Arbeitsplätze in den Regionen. Wir können auf sie mit gutem Recht stolz sein und ich glaube, ich spreche für uns alle hier, wenn ich sage, dass ich mich bereits sehr auf diese Landesausstellung freue unter dem Motto „*Wunder Mensch. Seelische Gesundheit im Wandel der Zeit*“. Ich wünsche an dieser Stelle allen Beteiligten viel Erfolg jetzt bei den Vorbereitungen und dann eine erfolgreiche Landesausstellung in Amstetten-Mauer. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-57, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Mauer, Landesausstellung 2026. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG.-75, Antrag der Abgeordneten Mag. Danninger, Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Erstellung eines allgemeinen Förderberichtes des Landes Niederösterreich und erhöhte Transparenz im Gemeindeförderungsbericht. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum genannten Geschäftsstück 75. Zu weiteren Erhöhung der Transparenz soll künftig ein allgemeiner Förderbericht des Landes Niederösterreich erstellt werden. Durch diesen soll es allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern nachvollziehbar ermöglicht werden Auskunft über die vom Land NÖ vergebenen Förderungen zu erhalten und zusätzlich soll auch der Gemeindeförderbericht transparenter und nachvollziehbarer gestaltet werden. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. ein umfassendes Konzept für die Entwicklung und Umsetzung eines allgemeinen Förderberichtes des Landes Niederösterreich zu erarbeiten,*
- 2. im Sinne einer transparenten Gestaltung des jährlichen Gemeindeförderungsberichtes diesen in den künftigen allgemeinen Förderungsbericht zu integrieren sowie*
- 3. bis zur Fertigstellung eines allgemeinen Förderberichtes den jährlichen, mit dem Rechnungsabschluss vorzulegenden Gemeindeförderungsbericht durch eine Übersicht der*

betroffenen Teilabschnitte, eine Übersicht nach Gemeinden sowie eine Detailauflistung der Förderungen für Gemeinden jeweils in maschinenlesbarer Form transparenter zu gestalten.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Man wird als Politiker immer wieder gefragt: Was würdest du denn als Erstes tun, wenn du Landeshauptmann, Bundespräsident, was immer wärst? (*Abg. Krumböck; BA: Die Chance ist nicht sehr groß.*) Was hätte ich als eines der ersten Dinge getan, wenn ich die Macht dazu hätte? Ich hätte diesen unsäglichen Gemeindeförderungsbericht reformiert, der uns da jedes Jahr vorgelegt wurde. Hunderte Seiten, doppelbedruckt, nicht einmal als Schmierpapier zu verwenden. Richtig verliebt war der Kollege Moser in dieses Machwerk, in dem – ich habe darauf hingewiesen – in Teilberichten über den NÖ Schul- und Kindergartenfonds 29-mal untereinander Brunn am Gebirge gestanden ist, 38-mal Gänserndorf, 4.600-mal NÖ Schul- und Kindergartenfonds und er hat gesagt, er findet das super. Er kann sich gar nicht sattlesen, wie oft da Kindergärten und Schulen gefördert werden. Naja. In einer Anfrage wurde mir mitgeteilt, dass mögliche Verbesserungen evaluiert werden. Der neue Bericht ist uns ja im Gegensatz zum Rechnungsabschluss und zum Nachtragsvoranschlag noch nicht übermittelt worden. Wir werden ja sehen, was das bringen wird. Aber was passiert? Wieder einmal hat die ÖVP die Lorbeeren der FPÖ überlassen müssen, die – genauso wie ich – diesen Bericht schon seit Jahren kritisiert hat. Und was steht da im Antrag drinnen? Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen, ein zentraler Satz: *„Daher ist es eine Selbstverständlichkeit mit diesen Geldern besonders sorgsam umzugehen und eine größtmögliche Transparenz bei der Mittelverwendung sicherzustellen.“* Das steht jetzt im Antrag drinnen, den die ÖVP auch unterschrieben hat. Jetzt plötzlich, nach Jahren, nach Jahrzehnten schwarzer Blockade – und nur Schelme werden behaupten, dass der Grund für diesen bisherigen Verschleierungsbericht nur darin liegt, dass man halt nicht auf einen Blick sehen konnte, ob die politische Herkunft des Bürgermeisters vielleicht mit der Höhe der Förderungen korreliert. Die heutige Landeshauptfrau hat 2015 im Wahlkampf ja noch unverblümt mit den Gemeindeförderungen Wahlwerbung gemacht. Aber die ÖVP hätte ja fünf Jahre lang Zeit gehabt das zu verbessern. Wir haben ja gleich im ersten Jahr, wie wir in diesen Landtag gekommen sind, diesen Bericht kritisiert. Sie hätten ganz cool jedes Jahr, egal wann, unseren Antrag aufgreifen können – ich sage ja gar nicht zustimmen, ich sage nur aufgreifen, ich weiß ja, wie Sie ticken. Aber nein, Sie haben es nicht getan, genauso wenig wie beim nichtamtlichen Stimmzettel und beim

Interessentenbeitrag. Jetzt lassen Sie sich von der FPÖ vor sich hertreiben. In jeder Landtagssitzung wird eine heilige Kuh der ÖVP geschlachtet. Kaum zu glauben, was ein bisschen demokratischer Wandel bewirkt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Danke für den Applaus, bekomme ich selten von der Seite. Passt gut. Ich habe im Ausschuss schon nachgefragt. In dem Antrag steht auch drinnen, dass ein elektronisch weiterverarbeitbarer Bericht gereicht wird. Ich habe darauf hingewiesen, es wäre sinnvoll, dass man den schon vor der Debatte hat und nicht irgendwann nachher und nur dann zugänglich, wenn man höhere IT-Kenntnisse hat. Die Antwort im Ausschuss war nicht überzeugend. Ich lasse mich überraschen. Die Debatte darüber findet ja erst in zwei Wochen statt. Ich hoffe, dass die FPÖ da nicht an Schwung verliert und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt der Abgeordnete Wolfgang Kocevar von der SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf gleich vorweg einmal anmerken, dass ich wieder etwas gelernt habe heute. Es dürfte gleich und gleicher geben hier in diesem Haus. Ich wurde bei der letzten Landtagssitzung noch von Präsident Waldhäusl mit einem Ordnungsruf berufen, weil ich in meiner Kindheit gelernt habe alle zu begrüßen, und da hat es geheißen man begrüßt die Gäste und Fernsehzuseherinnen und –zuseher nicht. Der Kollege Kainz und der Herr Landesrat Luisser dürfen das sehr wohl. Ob das zufällig mit ÖVP und FPÖ zu tun hat weiß ich nicht, *(Abg. Kainz: Na geh, das ist ein freundlicher Typ.)* aber anscheinend gibt es unterschiedliche Herangehensweisen, wen wir begrüßen dürfen ...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herr Abgeordneter, *(Unruhe bei Abg. Kainz.)* Sie haben bei der letzten Sitzung keinen Ordnungsruf bekommen. Das haben Sie bisher noch nicht geschafft, aber Sie sind gut unterwegs. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Abg. Kocevar (SPÖ): Danke. Ich bleibe dran, Herr Präsident. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)* Ich bleibe dran, Herr Präsident. Zum Tagesordnungspunkt ... *(Abg. Kainz: Wolfgang, ich schicke dir trotzdem die Fotos von deiner Rede.)* Danke vielmals, Christoph. Wer noch nicht genug hat von heutigen Ausführungen vom Abgeordneten Hofer-Gruber, darf ich mir heute herausnehmen, dass ich dich zitiere vom 15.6.21. *(Liest:)* „*Welche Förderungen hat Ihre Gemeinde bekommen? Dann ackern Sie das durch, dauert vielleicht 40 Minuten, wenn Sie gut sind und dann schauen Sie einmal. Die Nachbargemeinde würde mich jetzt auch noch interessieren. Hat die mehr oder weniger bekommen? Noch einmal 40 Minuten*“, und Kollege Hofer-Gruber hat dann seinen Beitrag noch geschlossen mit „*der nennt sich Geschäftsbericht 21. Das ist lächerlich.*“ Ich glaube, das sagt schon sehr viel über die seinerzeitige Diskussion. Unser Abgeordneter Christian Samwald hat das

ja auch in dieser Sitzung am 15. Juni bekanntgegeben. Wir diskutieren ja nicht seit vorigem Jahr über die Art und Weise wie er uns vorgelegt wird. Ich kann mich erinnern, wir haben einmal sogar einen eigenen Praktikanten eingestellt, der das seitenweise auseinanderkarpüsel hat. Ich glaube, der hat irgendwann nach einem Monat das „Hangerl“ geworfen. Also ich glaube, was es zeigt ist – und auch wir loben die Freiheitlichen in dem Fall ungern – aber offenbar braucht es zwei Dinge: Die ÖVP muss auf 39,9 % fallen, dass sie letztendlich auch bereit ist über Dinge, die sie jahrelang verschwiegen, ignoriert oder sogar verweigert hat, zu kommen, denn letztendlich zeigt es auch, wie symptomatisch die ÖVP in ihrer absolutregierenden Macht jahrelang getickt hat. Solange es irgendwie möglich war, hat man alles unternommen, um diesen Förderbericht so kompliziert, so unübersichtlich, so undurchschaubar wie möglich zu gestalten. Keine Ahnung warum? Hat man etwas zu verbergen in diesem Bericht? Ob man bewusst wollte, dass die Gemeinden nicht vergleichbar sind und nicht wollte, dass politisch Verantwortliche, aber auch Bürgerinnen und Bürger herausfinden können, wer welche Förderungen in Anspruch genommen hat, warum er/sie diese bekommen hat und in welcher Höhe? Die einzige Begründung ist letztendlich der 29. Jänner, warum diese Änderung jetzt herbeigeführt werden kann, weil eben 39,9 % nicht mehr die absolute Mehrheit sind und daher musste man sich offenbar dem Druck des Koalitionspartners beugen und versucht jetzt diesen Antrag als wieder einmal echte Transparenz darzustellen und diese Nachvollziehbarkeit in den Berichten eh immer schon gewollt zu haben. Warum das in den letzten Jahren nicht möglich war, ist natürlich ein Rätsel und bleibt der ÖVP überlassen. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister – und ich glaube, da sind wir uns alle einig – machen eine hervorragende Arbeit in den Gemeinden, sind Wirtschaftsmotor, sind Arbeitsplatzbeschaffer. Sie machen die Kinderbetreuungsplätze, sie errichten Spielplätze, sie sorgen für die hohen Lebensqualitäten in den Regionen und da sollte es eigentlich schon seit vielen, vielen selbstverständlich sein, dass alle politisch Verantwortlichen auch auf Knopfdruck herausfinden können – und wenn möglich unter 40 Minuten – wer, was, wann, wieso und wie oft bekommt. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mag. Collini und Abg. Mag. Hofer-Gruber.)* Wir unterstützen als Sozialdemokratinnen daher diesen Antrag auf Klarheit, Transparenz und Förderung und hoffen, dass die ÖVP noch viele weitere Anträge der Opposition aus der letzten Landtagsperiode aufgreift und umsetzt, denn es wurden leider viele ähnliche Ansuchen zum Wohle der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mittels absoluter Mehrheit niedergestimmt, und auch diese wären es wert sich nochmals genau anzusehen und jetzt erneut mit den neuen Mehrheitsverhältnissen zur Abstimmung zu bringen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dörner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich kann nur mit einem Werbeslogan der NEOS meine Rede beginnen: „*FPÖ wirkt.*“ Also das, was meine Vorredner gesagt haben, sowohl von den Sozialdemokraten als auch von den NEOS ... ja, meine Damen und Herren, es war uns ein Anliegen wie wir das in der letzten Periode schon öfter auch hier an diesem Rednerpult vorgebracht haben. Besonders mir war es ein persönlich wichtiges Anliegen, dass dieser Gemeindeförderbericht kommt und das ist jetzt ja nur ein Teil des Förderberichts, der uns allen und allen Bürgern zur Verfügung gestellt werden soll ... war mir immer ein wichtiges Anliegen und umso mehr freut es mich, dass wir bereits in der vierten Sitzung der neuen Periode genau diesen Bericht beschließen können. Wir schreiten damit ins 21. Jahrhundert auch in Sachen Transparenz der Gemeindeförderung. Ich brauche jetzt, glaube ich, das Haus nicht mehr um breite Zustimmung zu ersuchen, weil wie ich meinen Vorrednern entnommen habe, gibt es diese Zustimmung. Ich kann nur sagen: Es freut mich, dass wir in kurzer Zeit unter anderem auch diesen Schritt geschafft haben und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Christoph Kaufmann von der ÖVP.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Es gibt zu dem Antrag ja eh nicht allzu viel zu berichten, außer dass sich ja die hohe Lebensqualität in unserem schönen Bundesland Niederösterreich *(Beifall bei Abg. Weninger.)* ... Danke, Herr Klubobmann, ich werde es verlängern ... neben einer prächtigen Kulturlandschaft auch auf einem vielfältigen Angebot vor allem in den Bereichen der Kultur, des Sports, der sozialen Einrichtungen und einem sehr vielfältigen Angebot im Ehrenamt beruht. Hinter vielen dieser Punkte, die diese hohe Lebensqualität in unserem schönen Bundesland Niederösterreich ausmachen, hinter vielen dieser Punkte stehen natürlich auch Förderungen und viele davon werden auch aus dem Budget des Landes entsprechend mitfinanziert. Transparenz – ja, es steht im Antrag drinnen – bei der Mittelverwendung ist wichtig und notwendig und diese Transparenz war ja bis dato schon gegeben, wie viele Förderberichte, die dem Landtag ja vorliegen, entsprechend beweisen. Herzstück ist natürlich der Gemeindeförderbericht, der ja bis dato schon vorhanden war. Wir kennen ihn alle: ein durchaus imposantes Druckwerk, das dem Landtag Jahr für Jahr vorgelegt worden ist. Es geht hier ja nicht um eine heilige Kuh, lieber Kollege Hofer-Gruber, sondern es geht ja tatsächlich eher um eine Arbeitserleichterung – nämlich eine Arbeitserleichterung für uns als Abgeordnete hier im NÖ Landtag. Der Kollege Kocevar hat es gesagt: Bei ihm im SPÖ-Klub war es ein Praktikant, der die Summen in eine Tabelle transferieren durfte. Ich habe mir die Arbeit selber gemacht für meinen Bezirk. Ich weiß, was da dahintersteht. Es ist nicht einfach und deswegen sage ich: Es ist nicht eine Frage der Transparenz in erster Linie.

Es ist tatsächlich eine Frage der Arbeitserleichterung für uns als Abgeordnete dieses Hauses, dass wir schneller zu den Daten kommen und schnell einen Überblick über die entsprechenden Fördermittel haben und das ist auch gut so. Das, was wir jetzt machen ... wir übertragen halt die Arbeit, die wir vielleicht vorher selber gemacht haben oder Praktikanten übertragen haben, wie es bei den Sozialdemokraten war ... wir übertragen diese Arbeit jetzt an die Mitarbeiter aus dem Amt der NÖ Landesregierung und ich danke den Mitarbeitern jetzt schon für diese Arbeitserleichterung für uns hier im Hohen Haus. Ich hoffe tatsächlich, dass es hier zu einer Erleichterung kommt im Rahmen dieser Förderberichte und des neuen Berichtswesens. Was ich allerdings nicht hoffe ist, dass dies dann zu einer Neiddebatte führt unter den Kommunen. Das können wir alle nicht brauchen. Das brauchen wir in Niederösterreich nicht. Ich denke, es ist gut wie wir aufgestellt sind. Es ist gut wie wir von den Förderungen aufgestellt sind, und es wird unsere Arbeit entsprechend erleichtern und ich freue mich über große Zustimmung zu diesem Antrag. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem ja richtigerweise erwähnt wurde, dass es im vorliegenden Antrag nicht nur um den Gemeindeförderungsbericht geht, sondern um Förderungen im Allgemeinen, bringe ich noch einen Antrag ein. Es geht um One-Stop-Shop für Förderungen des Landes NÖ. Das Land NÖ gewährt Bürgerinnen, Vereinen, Unternehmen und Gemeinden unterschiedlichste Förderungen und deckt damit eine Vielzahl an Bereichen ab. Für uns NEOS ist Transparenz im Umgang mit Steuergeld eine wichtige Säule und Förderungen müssen daher transparent und für alle Bürgerinnen barrierefrei zugänglich und nachvollziehbar sein, denn die Finanzierung dieser Förderungen erfolgt bekanntlich aus dem Budget. Es handelt sich also um Steuergeld. Die Bürokratie, die hinter diesen Förderungen derzeit liegt, ist allerdings beträchtlich. So findet man auf der Homepage des Landes NÖ zwölf unterschiedliche Bereiche für 235 verschiedene Förderungen. Die Bürgerinnen sind schlichtweg überfordert mit der Fülle an Informationen. Es gibt zwar einen Sammelkontakt, nämlich das Bürgerbüro, dort erfolgt jedoch – ähnlich einer Telefonvermittlung – lediglich die Weiterleitung an unterschiedliche Ressorts. Um Bürgerservice einfach und unbürokratisch – nämlich als Service für die Bürgerinnen – zu gestalten, muss es eine zentrale Stelle geben, die die konkreten Förderanfragen der Bürgerinnen zuverlässig beantworten kann. Hier tut das Land derzeit nicht, was ein Land tun kann. Hier herrscht keine Transparenz und das muss zeitnah geändert werden, indem eine mit Suchfunktion ausgestattete interaktive Seite auf der Homepage der Landesregierung eingerichtet wird mit einer nachgelagerten, mit kompetentem Personal

ausgestatteten Stelle zur persönlichen Beratung der anfragenden Bürgerinnen. Das erscheint geeignet, hier wesentliche Verbesserungen im Sinne der Niederösterreicherinnen zu erzielen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landtag fordert die Landesregierung auf mit einem „One-Stop-Shop für Förderungen“ eine zuständige Stelle zu schaffen und personell auszustatten, um Förderanfragen von Bürgerinnen rasch und konkret beantworten zu können und kompetente und abschließende Auskünfte zu erteilen. Dieser One-Stop-Shop soll vor allem online einen umfassenden Überblick geben, eine Suchfunktion nach der passenden Förderung beinhalten und die vollständige digitale Abwicklung als Servicestelle gewährleisten.“

Ich glaube, wir würden hier einen großen Schritt vorwärts im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher machen und ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag. Dankeschön. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-75, Antrag der Abgeordneten Mag. Danninger, Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Erstellung eines allgemeinen Förderberichtes des Landes NÖ und erhöhte Transparenz im Gemeindeförderungsbericht. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:*) Einstimmig angenommen. Dazu liegt ein Zusatzantrag mit der Nummer 2 vor. Dieser ist nicht ausreichend unterstützt und ich stelle daher die Unterstützungsfrage. Wer diesen Zusatzantrag des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber unterstützt und zustimmt, bitte ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist die Minderheit und damit abgelehnt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-76, Antrag der Abgeordneten Gepp, Keyl betreffend leistbares Wohnen in Niederösterreich auch weiterhin sicherstellen und die Ltg.-69, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Schluss mit der Kostenexplosion – leistbares Wohnen für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Ich ersuche die Abgeordneten Schuster und Ecker die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Martin Schuster (ÖVP): Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gepp, Mag. Keyl, Kaufmann,

Mühlberghuber, Mold und Sommer betreffend leistbares Wohnen in Niederösterreich auch weiterhin sicherstellen. Im Antrag wird ausgeführt, dass die seit 1. August 2022 gültigen Bestimmungen der Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung, der KIM-Verordnung der Finanzmarktaufsichtsbehörde gestalten den Eigentumserwerb von Immobilien vor allem für junge Menschen sehr schwierig. Grundsätzlich wird die Zielsetzung der KIM-Verordnung an sich einer sorgfältigen und achtsamen Kreditvergabe im Interesse der finanziellen Leistbarkeit natürlich anerkannt. Es sollen aber hier – wie im Antrag dann ausgeführt – entsprechende Änderungen vorgenommen werden. Deshalb darf ich den Antrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Wege der Bundesregierung an die Finanzmarktaufsichtsbehörde heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass

- 1. die bei gemeinnützigen Wohnbaufinanzierungen der KIM-Verordnung vorgesehenen Kreditabspaltungen vom Anwendungsbereich ausdrücklich ausgenommen werden oder eine explizite Klarstellung getroffen wird, dass solche Kreditabspaltungen vom Ausnahmetatbestand des § 3 Z. 1 lit. d der KIM-Verordnung bereits umfasst sind, sowie*
- 2. das vom Land Niederösterreich entwickelte Fördermodell hinsichtlich Unterstützung bei der Aufbringung der 20% Eigenmittelquote als Ausnahmetatbestand in die KIM-Verordnung aufgenommen wird.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses mit der Ltg.-69 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Ecker, Mag. Moser und Hörlezeder betreffend Schluss mit der Wohnkostenexplosion – leistbares Wohnen für Niederösterreicherinnen und Niederösterreich. Die Wohnkosten explodieren und viele Menschen müssen einen immer größeren Anteil ihres Einkommens für das Wohnen ausgeben und dementsprechend behandelt dieser Antrag hier mehrere Maßnahmen, um das Wohnen wieder leistbarer zu machen, was sowohl Bundes- als auch Landesregierung betrifft (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer von der FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag! Viele Menschen in unserem Land haben einen Traum. Den Traum von den eigenen vier Wänden, sich selbst etwas aufzubauen, sich selbst etwas zu schaffen. Dieser Traum ist seit dem 2. August 2022 beinahe unmöglich. Mit der Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung – Zungenbrecher – der sogenannten „KIM-Verordnung“ ist dieser Traum fast unmöglich. Warum? Die Regeln dafür sind knallhart. 20 % Eigenmittel des Kaufpreises, maximal 40 % des Einkommens darf die Kreditrate betragen und maximal 35 Laufzeit. Wenn ich so eine scharfe Richtlinie kombiniere mit den Zinserhöhungen der letzten eineinhalb Jahre, kommt genau das heraus, dass sich kaum junge Menschen mehr einen Kredit leisten können und viele Träume vom Eigenheim zerplatzt sind. Letzte Woche erst kam ich ins Gespräch mit einem jungen Pärchen, Sebastian und Anna. Die beiden verdienen das Durchschnittsgehalt in Niederösterreich, also 3.200 Euro netto. Sie haben lange gesucht, um sich im Weinviertel –konkret im Bezirk Hollabrunn – das Traumhaus zu suchen und haben es letztendlich gefunden mit einem Kaufpreis von 350.000 Euro. Bei 20 % Eigenmittel bedeutet das, sie müssen 70.000 Euro auf die Seite legen und Eigenmittel einbringen. Wenn man Anfang, Mitte 20 ist diese hohe Geldsumme auf die Seite zu legen, wird verdammt schwierig. Nur wenn man langes sparsam lebt oder die Familie einem helfen kann, ist das möglich. Dann haben sie es geschafft, gehen zur Bank, wollen den Kredit beantragen, kommt es zum zweiten Thema – nämlich der maximal 40 % Kreditrate vom Haushaltseinkommen. Das sind bei 3.200 1.280 Euro. Nur, wenn ich 350.000 Euro Kaufpreis rechne, davon die 70.000 Eigenmittel abziehe, sind wir auf 280.000, die finanziert werden müssen. In der heutigen Zeit kostet so ein Kredit 1.450 Euro, womit das Pärchen voll durchfliegt und der Traum der eigenen vier Wände zerplatzt ist. Wie kam es dazu? Wie kam es dazu, dass die eigenen vier Wände unleistbar werden? Wie kam es dazu, dass eine völlig an der Realität vorbeigehende Verordnung diese Probleme mit sich bringt? Ganz einfach: Vonseiten der Europäischen Union kam der Vorschlag zur Verschärfung der Kreditvermittlungsrichtlinien an die Finanzmarktaufsicht und diese hat als einziges Land in Europa diese Vorschläge auf Punkt und Beistrich mit Zustimmung des Finanzministeriums umgesetzt. Ziel war eigentlich die Anzahl der faulen Kredite zu reduzieren. Nur das Thema ist: In Österreich ist das eine komplette Themenverfehlung. Wir hatten schon vor diesen extrem strengen Regelungen strenge Regeln und die Ausfallsquote lag immer zwischen 1 ½ und 1,8 %. Damit sind diese Vorschläge völlig deplatziert und zeigen wieder einmal die Überregulierungswut der Europäischen Union. Zwei Dinge hat diese Verordnung aber geschafft: Prinzipiell sind die Immobilienkreditvergaben um 70 % eingebrochen. Das führt einerseits dazu, dass die komplette Baubranche massive Probleme hat, weil natürlich, wenn nichts gekauft werden

kann, die Aufträge zurückgehen. Das fängt bei den Rohstoffproduzenten an, geht weiter über die Architekten, Baumeister, Elektriker, Installateure, Fliesenleger, Dachdecker bis hin zu Küchenstudios. Hier werden aus der Überregulierungswut von Bürokraten eine der größten Branchen in Österreich gefährdet. Und eine zweite Auswirkung haben wir – nämlich dass der Traum des Eigenheims für viele Niederösterreicher zerstört wird, weil es einfach unmöglich ist mit diesen Kriterien ohne sehr, sehr gute Jobs und Unterstützung der Familie Eigentum zu erwerben. Und das, obwohl wir in Österreich die zweitniedrigste Eigentumsquote in der Europäischen Union haben, nach Deutschland, mit knapp über 50 %. Mit dieser Richtlinie zwingen wir unsere Landsleute immer in Miete zu bleiben und somit ewig von der Miete und vom Vermieter abhängig zu sein. Es muss hier endlich ein Umdenken und ein Einlenken geben. Mit einer Erhöhung der Schuldentilgungsquote und einer Verringerung der Eigenmittelquote. Hier muss die FMA einlenken – wie auch in diesem Antrag gefordert – damit es leichter ist die Eigenmittel aufzubringen und man geförderten Wohnbau ins Privateigentum übernehmen kann. Es ist unsere Aufgabe als Politik gerade in diesen schwierigen Zeiten Rahmenbedingungen zu schaffen, dass sich wieder mehr Niederösterreicher die eigenen vier Wände leisten können und sich den Traum vom Eigenheim erfüllen können. Wer arbeitet, muss sich sein Leben leisten können und sich seine eigene Immobilie kaufen können. So unterstützen wir nicht nur unsere Landsleute, dass sie sich ihre Träume erfüllen können, sondern sichern gleichzeitig die Arbeitsplätze in der Baubranche. Die Marktzinsen sind ohnehin eine große Herausforderung, die wir nicht ändern können. Aber wir können die Rahmenbedingungen verbessern. Oder – um es mit den Worten von Aristoteles zu sagen: *„Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel anders setzen.“* (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, wir sind uns alle einig, dass Wohnen leistbar bleiben muss. Wir NEOS sehen zudem die Schaffung von Wohnungseigentum als eine wesentliche Grundlage eines selbstbestimmten Lebens und der Vermeidung von Altersarmut. Aber auch Mieten muss leistbar bleiben. Für beides brauchen wir zunächst eine massive steuerliche Entlastung der arbeitenden Bevölkerung. Die zumindest teilweise Abschaffung der kalten Progression – eine NEOS-Forderung der ersten Stunde – war ein erster Schritt. Weitere müssen hier folgen. Auch Mieten und Immobilienpreise folgen dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, auch wenn das nicht immer alle hören wollen. Wenn zu wenig Wohnraum am Markt ist, muss mehr gebaut werden oder auch mehr mobilisiert werden. Stichwort *„Leerstand“*, Stichwort *„Fehlbelag von Wohnungen“*. Hier kann der Staat lenkend eingreifen, indem

die Schaffung von Wohnraum gefördert wird, indem die Finanzierungsmöglichkeiten einschließlich von Mietkaufmodellen verbessert werden oder auch individualisiert werden und indem Nebenkosten deutlich gesenkt werden. Also Sie sehen, wir wollen nicht alles den freien Marktkräften überlassen. Es gibt hier sehr wohl einen gesetzlichen Rahmen. Aber den muss man halt von Zeit zu Zeit an die geänderten Verhältnisse anpassen. Aber wir erteilen dem jetzt immer häufiger ertönenden Ruf nach planwirtschaftlichen Eingriffen wie Mietpreisdeckel, gesetzlich geregelte Mieten oder überzogenen Mieterschutz eine klare Absage. Ich kann Ihnen auch erklären, warum: Solche Eingriffe führen vielleicht trotz guter Intentionen in der Praxis ausnahmslos zu einer Verbesserung für wenige Auserwählte und zu einer Verschlechterung für viele. Ob das der Fehlbelag im sozialen Wohnbau ist, ob das die weit überhöhten schwarz gezahlten Ablösen waren, die früher bei der Übernahme von günstigen Mietverträgen bezahlt wurden, ob das der unsägliche Friedenszins in Wiener Gründerzeit-Bauten ist ... Planwirtschaft führt nicht zu gerechten Verbesserungen, sondern zu Ungleichheit und Marktverwerfung, zu Leerstand und Fehlbelag. Aber es gibt genug, was der Staat abseits der Planwirtschaft tun kann. Zunächst einmal - man kann es nicht oft genug wiederholen: Steuerliche Entlastung der arbeitenden Bevölkerung. Steuerliche Entlastung der arbeitenden Bevölkerung, die viel besser weiß, was sie mit ihrem Geld anfangen will als der Staat. Den Staat treffen andere Aufgaben. Ein ganz wichtiges Instrument ist die öffentliche Förderung des Wohnbaus. Wenn unserer Gesellschaft Wohnen wichtig ist, muss sie auch etwas dazu leisten. Da sehe ich keinen Unterschied zu Ausgaben für Bildung, Kultur oder Infrastruktur. (*Dritte Präsidentin Prischl übernimmt den Vorsitz.*) Die Frage ist nur: Wer oder was wie gefördert werden soll und wie transparent das abläuft? Es ist aber auch Aufgabe der öffentlichen Hand zu steuern, wo gebaut wird – nämlich dort, wo die Menschen wohnen wollen, wo hoffentlich eine öffentliche Verkehrsanbindung besteht und nicht dort, wo rein zufällig ein Grundstück für die Bebauung durch einen befreundeten Wohnbauträger umgewidmet wird. Dass auch eine Zweckbindung der Wohnbauförderung hergehört, ist für uns selbstverständlich. Selbstverständlich muss aber auch die regelmäßige Überprüfung der sozialen Bedürftigkeit im sozialen Wohnbau und die Anpassung der Mieten sein, wenn diese Bedürftigkeit nicht mehr gegeben ist. Die Studentin, die einst förderungswürdig war, ist es als Ärztin zumeist nicht mehr und schon gar nicht mehr automatisch die Tochter ihrer Ärztin. Beispiele gibt es hier genug. Beim Kauf einer Wohnung oder eines Einfamilienhauses fallen auch Einmalkosten an und hier hält vor allem der Staat auf. In Summe kommen beim Kauf eines Einfamilienhauses schnell einmal 10 % und mehr an Nebenkosten zusammen. Gerade für junge Familien ist es eine Zumutung, ein Jahresnettoeinkommen eines Familienmitglieds in völlig unproduktive Nebenkosten zu stecken. Daher: Runter mit Gebühren und Steuern beim Erwerb und bei der Miete von Immobilien zu eigenen Wohnzwecken! Das digitalisierte Grundbuch muss billiger sein als das zu K.u.K.-Zeiten war.

Absolute Obergrenzen statt Prozentsätze für Vertragserrichtung, Makler und Bankgebühren müssen auch selbstverständlich sein. Diese Gebühren müssen den Arbeitsaufwand reflektieren und dürfen nicht automatisch mit der Höhe der Transaktion in lichte Höhen steigen. Und der Rechtsanwalt für Vertragserrichtung muss von dem, der sie zahlt, frei gewählt werden können und nicht vom Verkäufer der Immobilie. Vor allem für die Jungen ... wir brauchen eine Förderung des Ersterwerbs einer Immobilie für eigene Wohnzwecke durch völligen Wegfall von Eintragungsgebühren und Steuer. Ein Limit braucht es auch für Bankgebühren. Wenn man nicht geerbt hat, muss man zumeist finanzieren. Hier greifen die Banken zusätzlich zu den Zinsen über Kosten und Gebühren tief in die Geldtasche ihrer Kundinnen. Auch hier gehören Fixsätze statt prozentueller Gebühren her. Nach der Umsetzung der versprochenen Regelung zum Bestellerprinzip muss das auch für den Immobilienerwerb gelten. Es ist nicht einzusehen, warum jemand, der keinen Auftrag gegeben hat, die Kosten für diesen Auftrag zahlen soll – weder bei Miete, das gibt es ab 1. Juli nicht mehr, noch beim Erwerb von Immobilien. Diese ganzen Kosten beim Immobilienerwerb, aber auch bei der Anmietung von Wohnungen tragen auch zu der geringen Arbeitsplatzmobilität in Österreich bei. Statt flexibel nahe dem Arbeitsort zu mieten, wird da lieber stundenlang gependelt und dann erwartet man von der Politik das Pendeln zu erleichtern. Ob das in Summe die beste Lösung ist, darf bezweifelt werden. Diese Kosten tragen auch dazu bei, dass Leute in ihren Wohnungen und Häusern bleiben, obwohl sich ihre Wohnbedürfnisse komplett geändert haben. Weiters wären Mietkaufmodelle, vor allem im gemeinnützigen Wohnbau, zu entwickeln, die diesen Namen auch wirklich verdienen. Wir sollten Menschen statt Mauern fördern. Wohnungswerber fördern, die die Unterstützung brauchen, nicht Gebäude, die irgendwelche Voraussetzungen erfüllen. Davon würden vor allem junge Familien und Angehörige niedrigerer Einkommensklassen profitieren. Ein weiterer Punkt: Entrümpelung und Vereinfachung des Mietrechts. Das Baujahr eines Hauses darf nicht maßgeblich für die Höhe der Mieten sein und der Eigentümer darf nicht der Dumme sein, wenn er durch überzogene Eintrittsrechte erzwungene Duldung von Mietnomaden und ähnlichen Auswüchsen des Mieterschutzes quasi enteignet wird. Leerstand darf nicht attraktiver als Vermietung sein. Nächster Punkt: Runter mit Gebühren und Kosten der öffentlichen Hand! Das führt mich zu den Betriebskosten, die einen erheblichen Teil der monatlichen Belastung für Mieter ausmachen. Da steckt auch die anteilige Grundsteuer drin – das nur als Hinweis für alle, die mit höherer Grundsteuer die Immobilienbesitzer treffen wollen. Aber auch die Kosten der Hausverwaltung muss man sich anschauen. Wieder ein klarer Fall, der im Rahmen des Bestellerprinzips überdacht werden sollte. Die Verwaltung des Hauses ist schließlich die Sache des Eigentümers und nicht die der Mieter. Wir brauchen ferner eine Entpolitisierung im gemeinnützigen Wohnbau. Gemeinnützigkeit hat mit Parteipolitik nichts zu tun. Professionelles schlankes Management ist hier gefragt. Schluss mit Wohnungsvergabe unter Freunden und dem

Versorgen von Parteigängern in den Vorständen. Eine externe Prüfung der Betriebs- und Verwaltungskosten würde hier den Mietern auch helfen. Nächster Punkt: Steuerliche Anreize zum Eigentumserwerb durch zumindest teilweise Absetzbarkeit von Kreditraten für den Ersterwerb einer Wohnung für eigene Wohnzwecke und last, but not least: Lockerung von baurechtlichen Vorschriften, um die Sanierung von alten Gebäuden zu erleichtern und kostengünstigeres Bauen zu ermöglichen, kritische Überprüfung der Rolle des Denkmalschutzes bei Althausanierungen und Ortskernverdichtung. Wenn wir nicht wollen, dass die Siedlungen immer mehr in die Breite gehen, müssen wir die Ortskerne verdichten und wenn da jedes zweite Gebäude aus Denkmalschutzgründen nicht angreifbar ist, dann werden wir hier nicht weiterkommen. Sie sehen also, viele Wege führen zum Ziel – auch abseits der Planwirtschaft. Man muss sie nur beherzt beschreiten. Das fällt natürlich leichter, wenn man nicht verschiedenen Pressuregroups aus der Immobilienbranche verpflichtet ist und auch die Freiheit von Korruptionsanfälligkeit ist hier sehr hilfreich. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN, bitteschön.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Hoher Landtag! Es ist vielleicht ein bisschen unüblich in einer Debatte, zumindest im NÖ Landtag, aber ich glaube, 70 bis 80 % der Punkte, die der Kollege Hofer-Gruber eingebracht hat, finde ich sind wirklich Punkte, denen man näher treten muss, weil sie ganz einfach Dinge günstiger machen und vor allem auch fast auch bürokratieentlastend sind. Da kann ich wirklich beipflichten und wäre dabei, so etwas genauer anzusehen. Der Antrag, der eingebracht wurde betreffend Kreditabspaltungen ... diesem Teil werden wir zustimmen. Ich habe fast so den Eindruck, hier ist echt etwas übersehen worden. Das geht nicht an mit den Modellen, mit denen wir draußen sind, dass das dann zutrifft. Ich glaube, das ist nicht im Interesse von irgendjemandem. Der zweite Punkt, der wieder vorgeschlagen wird, wo es um die 20 % Eigenkapitalquote geht ... ja, die gefällt mir genauso wenig wie jemand anderem, aber ich würde halt bitten zur Kenntnis zu nehmen, dass man schon bemüht ist im europäischen gemeinsamen Währungsraum Bedacht darauf zu nehmen, dass manche Dinge davongaloppiert sind und man jetzt eigentlich – weil in der Europäischen Union ja bekanntermaßen alles länger dauert – endlich dort angekommen ist, dass man einmal auf die Krisen, die wir hatten im 7er- und 8er-Jahr, dementsprechend reagiert. Bei einer entsprechend großen Immobilie sind 20 % natürlich sehr, sehr viel an Eigenkapital. Ich stehe jetzt nicht hier, dass ich die große Immobilienfachfrau bin und auch nicht die große Finanzfachfrau, aber man kann sich ja Zahlen anschauen und sich einmal Dinge, die in der eigenen Familie waren, in Erinnerung rufen. Also ich kann mich daran erinnern, wie hoch der Kredit war als meine Eltern mit einer Sanierung

das quasi Großelternhaus sanierten. Das waren in den 80er-Jahren Nominalzinsquoten an die 9 %. Und wir sind erst dann, seit den 80ern, ziemlich steil hinunter und sind jetzt in den letzten Jahren extrem verwöhnt. Ich glaube, es hat schon einmal die Debatte gegeben, ob man nicht jetzt wieder mit Steuergeldern jenen unter die Arme greifen möchte, die einen flexiblen Kredit genommen haben. Dann muss schon sagen: Naja, wer halt einen flexiblen Kredit nimmt, kann nicht immer nur darauf spekulieren, dass die Zinsen nach unten gehen, sondern sie können auch nach oben gehen. Also man kann jetzt nicht wieder hier quasi ein finanzspekulatives Instrument wieder verallgemeinern und alle müssen die Zeche zahlen. Wir sind einfach in den letzten Jahren hier massiv verwöhnt, was eben die Geldbeschaffung und sich etwas schaffen betrifft und auf der anderen Seite: Jetzt sind gerade wieder die Kategoriezinsmieten angehoben worden. Wir haben Steigerungen im Bereich der Mieten in den letzten Jahren. Das ist exorbitant. Das ist ja jetzt nicht nur in der Teuerungskrise, sondern das geht auch dort relativ rasch in den unterschiedlichen Mietkategorien, die es ja gibt und auf die möchte ich jetzt dann eben überleiten. Abschließend zu dem ersten Antrag: Ich würde – und bringe das jetzt eben ein – einen Antrag auf getrennte Abstimmung. Wir würden nämlich dem Punkt 1, wie gesagt, wo es um die Kreditabspaltung geht, in der Sache wirklich gerne zustimmen und jenen bei den 20 % Eigenkapital sind wir nicht dafür. Darf ich das abgeben? Das leitet mich dann auch über zu dem Antrag, den die GRÜNEN eingebracht haben. Tut mir leid, da ist da oder dort ein Tippfehler drinnen, das heißt aber nicht, dass das kein wichtiger Antrag ist. Es ist ein sehr, sehr wichtiger Antrag. Wir haben es bei der Mietpreisbremse leider mit der ÖVP als Regierungspartner hier zu tun, die noch immer nicht erkennt, dass eigentlich Politik machen dort am einfachsten ist, wenn man möglichst wenigen irgendetwas wegnimmt und die nicht darunter leiden werden und sehr, sehr viele davon profitieren, um wieder Fairness in die Gesellschaft hineinzubringen. Gerade jetzt eben, wenn man sieht wie die Zinsentwicklungen waren für die großen Immobilienleute ... die haben in den letzten zehn, fünfzehn Jahren ordentliche Schnitte gemacht und da muss man jetzt einmal wieder mit der Bremse hinein und sagen: „*Wir brauchen dort Fairness.*“ Wir reden immer davon, dass junge Menschen zunehmend aufgrund der Kapitalsituation, wenn sie noch nicht geerbt haben, zunehmend auch schwieriger zu einem Eigenheim kommen. Man kann nicht so tun als wären Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in einer Mietwohnung Mieter und Menschen hier zweiter Kategorie. Das will ich nicht und daher ist es mir einfach wichtig, dass wir uns auch aus Sicht Niederösterreichs um die Mietkostenpreise kümmern. Ein wichtiger Punkt ist auch: Wir sollten halt doch mehr noch einmal über Leerstandsabgaben, die wir als Land NÖ laut Finanzverfassung machen könnten, darüber reden wie man so etwas einleitet und was in Niederösterreich so, so wichtig wäre – vor allem für die Gemeinden rund um Wien – ist eine Zweitwohnsitzabgabe. Ich glaube, ich habe Ihnen mein Modell schon einmal vorgestellt und wir

haben auch einen Antrag für die nächste Sitzung eingebracht, den ich mit Ihnen im Ausschuss gerne dann besprechen möchte, weil es ist ein gutes Modell auf den quasi Zahlungen ... dass das jeder versteht: Eine Gemeinde bekommt vom Bund Ertragsanteile und dort drinnen ist dann auch schon die Finanzkraft. Da ist schon quasi die Gemeinde etwas abgebildet, was sie auch leisten sollten. Und wenn man auf diesen Transfer aufbaut und sagt, wer einen Zweitwohnsitz hat, der bitte muss auch mitzahlen an Freizeiteinrichtungen, an Straßen, an all jenen Leistungen, die die Gemeinde erbringt, weil ja bei einem Zweitwohnsitzer die Gemeinde bekanntermaßen durch die Finger schaut. Das ist ein einfaches Modell, das sich auch in den Gemeinden relativ rasch implementieren lässt. Ich stehe auch hier und sage: Zweitwohnsitzabgaben wie in den westlichen Bundesländern – dort sind sie ja unter dem Titel der sogenannten „*Tourismusabgaben*“ – von denen halte ich eher weniger, weil es wirklich ein hoher Verwaltungsaufwand ist, bis hin zu dass man sich selber bemessen muss. Da gibt es Gemeinden, die wieder quasi sich zusammentun, um hier das überhaupt behördlich abwickeln zu können. Das ist am Ziel vorbei. Ich glaube, das ist auch objektivierbarer, nachvollziehbarer, wenn man das auf den Bundesertragsanteilen einführt und dann wäre es gerade in Niederösterreich möglich, Klosterneuburg auf der einen Seite mit Heidenreichstein abzubilden, weil wenn jemand in Heidenreichstein seinen elterlichen Zweitwohnsitz noch immer als Ferienwohnsitz haben möchte, dann sind es ein paar hundert Euro und er wird sich auch in der Gemeinde sonst einbringen, aber es ist verhältnismäßig und es ist leistbar für eine derartige Familie. Aber wer glaubt, dass er in Klosterneuburg seinen Zweitwohnsitz haben möchte, wird halt tiefer in die Tasche greifen müssen, weil die Bundesertragsanteile pro Kopf in Klosterneuburg halt auch höher sind. Also ich glaube, damit hätten wir ein faires und relativ rasch umsetzbares Instrument, das ich Ihnen in der nächsten Sitzung noch einmal hier näher präsentieren möchte und hier im Punkt 4, im Antrag von uns, drinnen ist. Eines noch abschließend, was mich ein bisschen verwundert hat bei dem Antrag der eingebracht wurde vom Kollegen Gepp und Kolleginnen und Kollegen ... ist ja, glaube ich, eine Regierungsvorlage gewesen ... Entschuldigung, von Abgeordneten der Regierungsparteien ... dass man genau jenen Punkt, der in der Landeshauptleutekonferenz auch diskutiert wurde – nämlich bei Sanierungen, also wo man im Althausanierungsbereich drinnen ist, sagt, da sollte man sich Erleichterungen bis zu 200.000 Euro überlegen. Wenn ich gerade die Raumordnungspolitik mitdenke, eine Klimapolitik mitdenke, dann müssen wir verstärkt in den Sanierungsbereich hinein und da ist die eine Schraube natürlich die Wohnbauförderung, aber auf der anderen Seite wäre es hier auch ... mir wäre die Differenzierung ganz ehrlich sehr, sehr recht, wenn man sagt: Wer Althausanierungen macht, dem sollte man wirklich hier bis hin auch zur Unterstützung, was Zinsen betrifft, hier einfach anders bewerten, weil er am Ende hier quasi eine graue Energie in die Zukunft führt und da haben wir alle viel, viel mehr davon als wieder ein

Eigenheim auf der grünen Wiese, wo man drei Autos braucht, um dann zur Arbeit zu kommen. In dem Sinne ersuche ich um Unterstützung unseres Antrages. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ, bitteschön.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Wieder einmal stehen wir hier heraußen und diskutieren über das Thema „*leistbares Wohnen*“. Es wird viel geredet. Wir können sicher dem Antrag der Frau Kollegin Krismer nähertreten, inhaltlich vieles, das wir gutheißen. Auch der Kollege Hofer-Gruber hat einige interessante Ideen gebracht, einiges, mit dem wir uns weniger identifizieren. Aber Fakt ist: Wir stehen immer heraußen und reden und reden und reden. Bis auf Placebos und einige Einmalzahlungen ist bis jetzt noch sehr wenig passiert. Das erste Mal bin ich heraußen gestanden vor zweieinhalb Jahren, wo wir gesagt haben, wir müssen hier Schritte unternehmen. Und zweieinhalb Jahre später, in zwei Wochen, 135.000 Haushalte sind von einer neuerlichen Mieterhöhung von 5 ½ % betroffen. Die vierte Erhöhung innerhalb von 15 Monaten, insgesamt schon 24 %. Auch die Betriebskostenabrechnungen stehen an. Da bin ich eigentlich fassungslos, dass wir noch immer heraußen stehen und reden und reden und reden. Denn die Leute haben genug vom Zuwarten. Sie haben genug vom Evaluieren. Sie wollen keine Lippenbekenntnisse. Die ganzen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Kika und Leiner ... sie wollen auch keine sechs Äpfel am Tag. Sie wollen keine Almosen, sie wollen keine Einmalzahlungen und sie wollen nicht Bittsteller sein wie in einer Feudalherrschaft. *(Beifall bei der SPÖ.)* Darum haben wir Sozialdemokraten konkrete Maßnahmen auf den Tisch gelegt, aber so, dass man nicht bitten und betteln muss, sondern dass sich jede und jeder das Leben wieder leisten kann und auch leisten muss. *(Beifall bei der SPÖ.)* Die Haftungsübernahme bei der Eigenkapitalquote für Kreditaufnahmen ist natürlich ein netter Schritt und auch ein guter Schritt für Häuslbauer. Aber grundsätzlich nützt es uns beim Thema „*Teuerung*“ nur bedingt, denn: „*Wenn sie sich die Miete nicht leisten können, sollen sie sich ein Haus bauen*“, das ist nicht unser Zugang der Sozialdemokratie. Und das nützt auch nichts den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – über 1.500 – von Kika und Leiner, wo der ÖVP-Günstling Benko eine Schneise der Verwüstung gezogen hat und diese Leute vor dem Abgrund stehen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir haben ja diese Thematik erst im November hier besprochen und natürlich kann ich mich erinnern auf die Ansprache des Kollegen Landbauer, die damals ein bisschen anders gelautet hat. Kollege Sommer hat das eh gut probiert zu Schiffen, denn ich zitiere noch einmal den Kollegen Landbauer, der zu diesem Antrag, der ja ähnlich war im November, noch gesagt hat *(liest:)* „*Zynisch blanker Hohn. Für so eine Politik ist die FPÖ nicht zu haben.*“ *(Beifall bei der SPÖ.)* Ja, jetzt haben sie einen Kurswechsel vollzogen, aber wir bleiben auf Kurs für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Wir brauchen

konkrete Schritte. Wir brauchen einen Mietpreisdeckel wie in den anderen europäischen Ländern, dass die Miete im Jahr nicht mehr als 2 % steigen darf. Nicht umsonst haben wir eine der höchsten Inflationsraten hier in Europa. Wir brauchen eine Anhebung der Einkommensgrenze beim Wohnzuschuss und bei der Wohnbeihilfe, die auf die Inflation angepasst. Vor allem: Wir brauchen eine Aufhebung des Baustopps für neue Bauten für geförderten Wohnbau, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Gerüchteweise hat man es ja schon vor den Wahlen dort oder da gehört: Da brennt der Hut! Es ist kein Geld mehr da, aber das ist noch unter dem Leintuch gehalten worden. Wir haben immer gesagt: Die Wohnbauförderung ist das Um und Auf. Sie ist der Garant für leistbares Wohnen. Sie ist Garant dafür, dass unsere Betriebe Aufträge bekommen. Sie ist Garant für hunderte Arbeitsplätze in unseren Kommunen und eines darf man auch nicht vergessen: Sie ist auch Garant für die Subjektförderung. Denn wenn ich jetzt ein Objekt beziehe, das nicht gefördert ist, habe ich auch keine Chance die Subjektförderung zu lukrieren und das kann es nicht sein, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir alle haben uns immer dazu bekannt, dass die Wohnbauförderung ein probates Mittel ist günstigen Wohnraum zu schaffen. Kein Spatenstich, keine Gleichfeier, keine Schlüsselübergabe ist vergangen, wo wir nicht alle – auch ich – gesagt haben: Ohne die Wohnbauförderung wäre es nicht möglich diesen jungen Leuten, die freudestrahlend die Schlüssel entgegengenommen haben, einen entsprechenden Wohnraum zu schaffen. Darum fordere ich auch die zuständige Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister – sie ist leider nicht, wie auch die anderen ÖVP-Mitglieder, nicht zugegen – auf, diesen sozialen Wohnbau mit Unterstützung die Wohnbeihilfe auf jeden Fall sofort wieder aufzunehmen. Das ist ein wichtiger Schritt, den wir setzen und dazu stehen wir auch. *(Beifall bei der SPÖ.)* Abschließend möchte ich noch eines dazu anmerken: Jeder Beschäftigte und jede Beschäftigte in Niederösterreich zahlt 0,5 % seines Einkommens als Wohnbauförderungsbeitrag. Die Leute fragen sich natürlich: Was wird mit meinem Geld gemacht? Und wir Sozialdemokraten haben hier eine eindeutige Meinung: Dieses Geld gehört in den Wohnbau und nicht irgendwelche dubiosen Fonds, wo wir nicht wissen, wo das Geld hinkommt. *(Beifall bei der SPÖ.)* In diesem Sinne bitte ich jetzt wirklich: Kommen wir in die Gänge! Gehen wir es an! Tun wir etwas! Die Leute erwarten das von uns. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hubert Keyl, FPÖ. Bittesehr.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! „*Leistbares Wohnen in Niederösterreich auch weiterhin sicherstellen.*“ Eigentum zu besitzen, Eigentum zu erhalten und Eigentum zu schaffen sind drei wesentliche Ziele einer bürgerfreundlichen Eigentumspolitik. Diese steht in scharfer Abgrenzung zu marxistisch,

kommunistischen Eigentumsphantasien, wie man sie insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland gesehen hat, wo man bei der letzten Flüchtlingskrise Zwangsbelegungen vornehmen wollte. Hier gilt es schlichtweg die Eigentümer in unserem Land überall zu schützen. Eigentum und hier insbesondere das Wohneigentum sind zentrale Elemente einer freien Gesellschaft. Wohneigentum ist Voraussetzung, dass Bürger ein freiheitliches und eigenverantwortliches Leben führen können. Wer Wohneigentum besitzt ist unabhängig. Unabhängig von Vermietern. Wir kennen alle Beispiele der Ping-Pong-Judikatur, wenn Mieter betroffen sind: Wer zahlt jetzt den Austausch einer Therme etc., usw. Das ist wahnsinnig belastend. Wir kennen alle Beispiele von befristeten Mietverhältnissen, wo man ständig am Zittern ist. Kann man sein befristetes Mietverhältnis weiter verlängern? Man ist auch durch Wohneigentum geschützt vor Eingriffen des Staates. Man ist nicht auf die Gnade angewiesen und wie sehr sich auch das Wohlwollen eines Staates hier auch gegen die eigenen Bürger richten kann, haben wir in der Corona-Krise leider alle erleben müssen. Wer Wohneigentum besitzt, hat Reserven. Reserven in Zeiten, wo es einem schlechter geht, in Zeiten von Krankheit. Es ist bitter, aber es ist eine letzte – quasi – Versicherung, die man hat. Wir haben das jetzt gesehen durch die – auch hier komme ich wieder auf die Corona-Maßnahmen der Bundesregierung zu sprechen – wo zahlreiche Unternehmer in ihr Eigentum, auch in ihr Wohneigentum, greifen mussten, um ihre Unternehmen quasi zu erhalten. Wir haben ein ambitioniertes Programm das Wohneigentum zu stärken. Aus dem Regierungsprogramm kann ich zitieren, dass wir im gemeinnützigen Wohnbau ein verpflichtendes Angebot an Miete im Zeitraum von 5 bis 15 Jahren nach dem Einzug haben wollen, das Eigentum zu erwerben. Was ein weiterer wesentlicher Punkt auch unserer freiheitlichen Handschrift hier im Wohnprogramm ist, ist, dass Integration als Voraussetzung für den Bezug von Wohnbauförderungsleistungen gilt. Man kann so sagen: „*Unser Geld für unsere Leut*““. Oder an den Kollegen Hofer-Gruber gerichtet: „*Unser Geld für unsere Landsleut*““, mit denen steht er ja – wie er vorher ausgeführt hat – ein bisschen auf Kriegsfuß. Wenn der Kollege Samwald vorher die Wohnbauförderung und die Genossenschaften so gepriesen hat ... bin ich jetzt dabei, dass die historisch durchwegs auch einen großen Verdienst auch hatten um den Wohnbau. Aber – und das kann er vielleicht auch dann seinen Genossen auch weitersagen – das, was hier wirklich gefordert ist, ist eine Transparenz und eine Entpolitisierung auch der Wohnbauförderungsträger. (*Beifall bei der FPÖ.*) Wenn wir, die Förderungsmaßnahme des Landes, den jungen Menschen leistbares Eigentum ermöglichen möchte – wir haben es vorher schon szenenhaft umrissen gehört – dadurch, dass bei der förderlichen 20 % Eigenmittelquote 5 % durch eine Haftungsübernahme des Landes unterstützt werden und dadurch die Eigenmittelquote auf 15 % gesenkt wird, um eben die Chance zu erhöhen zu dem notwendigen Kredit zu kommen, dann wollen wir uns hier nicht abfinden damit, dass irgendwo auf EU-Ebene gegen dieses Modell vorgegangen wird. Wir wollen

weiter hier für unsere Leute kämpfen. Wir wollen dieses Modell schlichtweg durchbringen. (*Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.*) Insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird es uns mit dem Modell, das wir haben, mit dem Programm, das wir uns im Arbeitsübereinkommen gesetzt haben, gelingen Wohneigentum zu fördern und am Ende vielleicht doch dem vom Kollegen Sommer beschriebenen Pärchen, Sebastian und Anna, zur eigenen Wohnung zu verhelfen. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Gepp von der ÖVP.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Wir in Niederösterreich stehen für Schaffung von Eigenheimen, da diese ein Faktor für leistbares Wohnen ist und stellt somit einen wesentlichen Pfeiler für die Zukunftsvorsorge dar. Das Land NÖ setzt daher laufend Maßnahmen im Interesse der Eigentumsbildung mit der Zielsetzung „*leistbares Wohnen*“ – so unter anderem die Laufzeitverlängerungen der Landesdarlehen im Eigenheimbereich, die Anhebung der Fördernominale im großvolumigen Wohnbau, sowie die Anpassungen der Einkommensgrenzen beim Wohnzuschuss bzw. bei der Wohnbeihilfe. Wie schon im Antrag der vorangegangenen Legislaturperiode ausgeführt, machen seit dem 1. August 2022 gültige Bestimmungen der Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung, kurz KIM-Verordnung, von der Finanzmarktaufsichtsbehörde, FMA, den Eigentumserwerb von Immobilien jedoch vor allem für junge Menschen fast unmöglich. Grundsätzlich soll sorgfältig und achtsam bei Kreditvergaben vorgegangen werden, auch im Interesse der finanziellen Leistungsfähigkeiten von Kreditnehmern. Aber die derzeitigen bestehenden unsachlichen Härten müssen bereinigt werden. Die Änderungen von 2022 beinhalten unter anderem: Ein neuer Eigentümer kann nicht beim Förderungsdarlehen einsteigen, da die FMA Schuldnerwechsel vom gemeinnützigen Wohnbauträger zum neuen Eigentümer für unzulässig erklärt. Die mit der aktuellen Novelle der KIM-Verordnung geschaffene Ausnahme von Zwischenfinanzierungen durch Immobilienverkäufe ist daher als erster Schritt in die richtige Richtung zu begrüßen. Mit der Maßnahme ist es nunmehr möglich den künftigen Verkaufserlös aus bereits in Eigentum befindlichen Immobilien anzurechnen. Die aktuellen Änderungen gehen jedoch nicht weit genug. So wurden etwa die Obergrenzen nicht gelockert, wodurch viele junge Familien von einer privaten Wohnimmobilienfinanzierung de facto ausgeschlossen sind. Bei der Erlassung der KIM-Verordnung ist man außerdem davon ausgegangen, dass Kreditabsplattungen bei landesgeförderten und gemeinnützigen Finanzierungen nicht vom Anwendungsbereich der KIM-Verordnung umfasst wird. Die FMA vertritt jedoch die Rechtsauffassung, dass die Ausnahme nicht auf Kreditabsplattungen anzuwenden sei. Dies hat eine erheblich nachteilige Auswirkung, weil bei

landesgeförderten und gemeinnützigen Finanzierungen die Kreditabsplattung am Verbraucher in den bestehenden Fördermodellen vorgesehen ist. Die Einschränkung der KIM-Verordnung zur Kreditabsplattung betrifft daher die gesamte geförderte und gemeinnützige Wohnbaufinanzierung. Als weitere Maßnahme jungen Menschen zu helfen leistbares Eigentum zu erwerben, will das Land NÖ bei der Aufbringung der erforderlichen 20 % Eigenmittelquote durch die Haftungsübernahme in der Höhe von 5 % der Gesamtkosten gedeckelt mit maximal 30.000 Euro beim erstmaligen Eigentumserwerb unterstützen. Dadurch wird die Eigenmittelquote für die Betroffenen auf 15 % gesenkt und erhöht damit die Chance auf einen Kredit. Konkret sieht das von Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister vertretene Haftungsmodell vor, dass Kunden von ihrem Kreditinstitut als Eigenmittelzuschuss einen Kredit von bis zu 30.000 Euro erhalten, der vom Land NÖ zu 100 % besichert ist. Ein entsprechender Regierungsbeschluss wurde im Dezember des letzten Jahres bereits gefasst. Diesem Fördermodell hat die FMA jedoch eine Absage erteilt. Aufgrund der nunmehr strengeren Regel für die Aufnahme eines Kredites im Zuge eines Immobilienerwerbes wird es in weiterer Folge zwangsläufig zu einem Rückgang des Bauvolumens kommen. Daher soll der Eigentumserwerb im geförderten gemeinnützigen Wohnbau von der KIM-Verordnung ausgenommen werden und die Konditionen der KIM-Verordnung bei Fremdfinanzierungen aufgemacht und gelockert werden. Und das Modell der Haftungsübernahme durch das Land NÖ für die Eigenmittel von der FMA anerkannt werden. Ich ersuche daher um Zustimmung des Antrages, um zukünftig eine Erleichterung bei Finanzierungen im Eigentumsbereich zu ermöglichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-76, Antrag der Abgeordneten Gepp, Keyl u.a. betreffend leistbares Wohnen in Niederösterreich auch weiterhin sicherstellen. Dazu liegt ein Antrag auf getrennte Abstimmung der Abgeordneten Krismer-Huber vor. Die Punkte 1 und 2 des Antrages mögen getrennt abgestimmt werden. Wer über diese Punkte getrennt abstimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag ist einstimmig angenommen. Daher bringe ich den Punkt 1 des Ausschuss-Antrages zur Abstimmung. Wer für diesen Teil des Ausschussantrages stimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Der Antragsteil ist einstimmig angenommen. Nun bringe ich den Punkt 2 des Ausschuss-Antrages zur Abstimmung. Wer für diesen Teil des Ausschussantrages stimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Der Antragsanteil ist mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und SPÖ angenommen. Somit ist der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Gänze angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-69, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Schluss mit der Wohnkostenexplosion – leistbares Wohnen für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen, ohne SPÖ und GRÜNE. Ich sage es noch einmal: Dieser Antrag wurde angenommen von FPÖ, ÖVP und NEOS. Dankeschön.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-60, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Mag. Hackl betreffend Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Betriebs von Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Zonschits die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Betriebes von Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen. Die Erfüllung des Versorgungsauftrages und die Umsetzung der blau-gelben Kindergartenoffensive stellt das Land und die niederösterreichischen Gemeinden vor große finanzielle und personelle Herausforderungen. So wurden in diese Maßnahme aus aktueller Sicht weitere 600 Gruppen in NÖ Landeskindergärten und weitere 250 Gruppen in Tagesbetreuungen benötigt. Um den Ausbau und den Erhalt der Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen langfristig sicherstellen zu können, bedarf es einer dauerhaften finanziellen Unterstützung seitens des Bundes für unsere Gemeinden. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen dafür zu sorgen, dass den Ländern und Gemeinden dauerhaft genügend Finanzmittel des Bundes zur Verfügung gestellt werden, um die Kinderbildungs- und -betreuungsangebote weiter auszubauen und den Betrieb finanzieren zu können.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-60/A-3/2-2023 miterledigt.“*

Ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Beschlussfassung.

Dritte Präsidentin Prischl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini, NEOS. Bittesehr.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Wertes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Qualitätsvolle Kinderbetreuung ist ein elementarer Baustein für die Chancen unserer Kinder. Es ist ein elementarer Baustein, dass wir unseren Kindern einen guten Start in ein gelingendes Leben mitgeben können. Und eine ausreichende Quantität an Kinderbetreuungseinrichtungen ist der elementare Schlüssel für echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für echte Wahlfreiheit, allen voran für die Frauen. Und „*no na ned*“ ist das die Aufgabe der NÖ Landesregierung, die entsprechenden Verhandlungen für die Finanzierung der Landesaufgaben, wie es eben z. B. Elementarpädagogik und Ausbau der Kinderbetreuung sind, mit dem Bund zu führen. Also da müssen aus meiner Sicht ÖVP und FPÖ jetzt auch nicht extra einen Antrag dazu schreiben. Denn die Verhandlungen für den Finanzausgleich oder eben auch für die sogenannten „*15a-Vereinbarungen*“, wo es ja um die Bildungsagenden, die beim Land liegen, geht, die gehören ja zu Ihrem Jobprofil. Darüber hinaus hat uns Johanna Mikl-Leitner im Wahlkampf ja auch eine Kinderbetreuungsoffensive versprochen. Ich hoffe, es geht jetzt daher wollend darum über die Aufgaben der Landesregierung zu diskutieren oder über den Ausbau der Kinderbetreuung zu diskutieren, sondern es geht jetzt hoffentlich darum, dass dieses Versprechen auch umgesetzt wird. Denn eines ist klar: Es gibt in Niederösterreich hier sehr viel zu tun und da können auch die im Antrag schönen angeführten Zahlen nicht darüber hinwegtäuschen. Fakt ist, dass nur 31,4 %, also nicht einmal ein Drittel, der Kinderbetreuungsplätze für 3- bis 5-Jährige die sogenannten „*VIF-Kriterien*“ erfüllen. Da ist nur noch Oberösterreich schlechter als Niederösterreich. 13 % der Kindergärten in Niederösterreich, die schließen bereits um zwei Uhr am Nachmittag, um 14 Uhr. Wie sich das mit der Berufstätigkeit von Eltern oder Frauen ausgehen soll, das kann man jemandem einmal erklären. Und in 30 % der Gemeinden, da gibt es überhaupt keine Krippen. So viel auch zur Ansage, dass die Vormittagsbetreuung dort künftig kostenlos sein soll, bringt den Familien und Frauen halt nicht viel, wenn es nicht einmal einen Platz für das Kind gibt. Das Traurigste dabei ist: Wir könnten schon viel weiter sein im Ausbau der Kinderbetreuung, hätte nicht damals Ihr ÖVP-Kanzler Kurz den Ausbau aus rein machttaktischen Gründen verhindert. Stichwort „*Kindergartenmilliarde*“. Genau deshalb erwarte ich mir jetzt, dass die ÖVP jetzt endlich massiv etwas weiterbringt und wir NEOS werden unser Wahlversprechen natürlich gegenüber unseren Wählerinnen und Wählern einhalten und das, dass wir versprochen haben, dass wir dranbleiben, dass das was angekündigt wird, auch umgesetzt wird und dass hier Taten folgen. Zum zweiten Punkte des Antrags: Der besagt nämlich, dass der zugrundeliegende Antrag der SPÖ mit dem vorliegenden Ausschussantrag miterledigt ist. Da muss ich klipp und klar sagen: „*Nein, werte ÖVP und werte FPÖ, das ist er nicht.*“ Weil im ursprünglichen Antrag ging es ja auch

um einen Rechtsanspruch für einen Kinderbetreuungsplatz und erst wenn es einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem 1. Geburtstag gibt, erst dann können sich Familien, die Väter, die Mütter auch sicher sein, dass sie auch einen Betreuungsplatz bekommen und erst dann haben die Familien und die Frauen Wahlfreiheit. Ohne Rechtsanspruch sind die Familien und die Frauen abhängig – abhängig vom Gutwill der Landesregierung, abhängig vom Gutwill des Bürgermeister. Und das kann es nicht sein. Irgendwie dürften aber ÖVP und FPÖ diesen logischen Kausalzusammenhang – nämlich Rechtsanspruch bringt Wahlfreiheit – nicht ganz verstanden haben. Also ich zitiere jetzt da noch einmal aus ihrem Antrag, hören Sie gut zu, was da drinnen steht. Da steht drinnen (*liest:*) *„Entgegen dem im zugrundeliegenden Antrag propagierten Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr sollte das Prinzip der Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung oberste Priorität haben.“* Also ich habe keine Ahnung, wer diesen Text da geschrieben hat, aber mit Logik hat das nichts mehr zu tun, weil ich erkläre es jetzt noch einmal: Ein Rechtsanspruch bedeutet nicht, dass jedes Kind betreut werden muss. Ein Rechtsanspruch bedeutet, dass jede Familie einen Betreuungsplatz bekommt, die auch einen braucht. Ein Rechtsanspruch schafft Verlässlichkeit für die Familien, für die Frauen und genau das ermöglicht ja erst echte Wahlfreiheit. Weil wenn es keine Betreuungsplätze gibt, habe ich keine Wahl. Ein Rechtsanspruch nimmt sie, werte Herren der ÖVP und der FPÖ – weil Frauen gibt es ja kaum hier – in die Pflicht, das auch endlich umzusetzen, was in einer modernen Gesellschaft Standard ist. Aber – und jetzt kommen wir zu Pudels Kern – das will „Mann“ in der konservativen schwarz-blauen Regierung mit ihrem altbackenen Familien- und Frauenbild ja nicht. Da zeigt „Mann“ durch das Nichtschaffen von Betreuungsmöglichkeiten uns Frauen schon, wo unser Platz ist – zu Hause am Herd bei den Kindern. Und die in Salzburg beschlossene Herdprämie, die bestätigt diese Rückwärtsgewandtheit. Da muss ich gedanklich gar nicht nach Salzburg reisen. Da muss ich ja nur da hier in den Plenarsaal hereinschauen: Bei der ÖVP und bei der FPÖ, da machen Männer Frauenpolitik. Hallo die Herren, wir schreiben das Jahr 2023! Mütter dürfen ohne Zustimmung ihrer Männer und auch ohne Zustimmung der ÖVP arbeiten gehen. Besonders skurril ist ja Ihr ÖVP Klubobmann Dörfel aus Oberösterreich mit seiner Ansicht, der Rechtsanspruch treibe die Frauen in die Zwangsarbeit. Also viel skurriler kann man sich Dinge kaum mehr hinframen. Fakt ist: Die Frauen sind jetzt im Zwang, weil sie ohne Betreuungsplatz gezwungen sind zu Hause zu bleiben. (*Beifall bei den NEOS.*) Und diese Retropolitik, meine Herren, ist ein Chancenkiller. Sie nimmt den Frauen die Chance finanziell auf eigenen Beinen zu stehen und die Konsequenzen sind fatal: Eine klaffende Gehaltsschere und am Ende des Tages Altersarmut, weil die ist in Österreich nämlich weiblich. Gerade in Zeiten des krassen Arbeitskräftemangels ist die vorgestrige Haltung auch ein Zukunftskiller für unseren Wohlstand, dann nämlich, wenn wir nicht massiv in die Gänge kommen und den Frauen den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen. Also

bitte blicken wir nach vorn und krempeln wir die Arme hoch. Was ich mitgebracht habe, ist ein Antrag auf getrennte Abstimmung, weil – wie ich es schon ausformuliert habe – für uns ist das keine Miterledigung des ursprünglichen Antrags. Ich hoffe, dass sie der Usance des Hauses der letzten Jahre folgend einer getrennten Abstimmung diesmal zustimmen, damit unsere Meinung hier klar zum Ausdruck kommt. Die SPÖ bringt ja ihren Antrag noch einmal ein. Dem werden wir selbstverständlich zustimmen. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich in eher ländlichen Regionen in Niederösterreich umhört oder dort zu Hause ist, dann weiß man wie schwierig es ist mit der Kinderbetreuung. Dann weiß man, dass es in vielen Ortschaften, in vielen Gemeinden in Niederösterreich schlicht und einfach entweder gar kein Angebot oder viel zu wenig Angebot gibt. Hier in diesem Antrag von Wahlfreiheit zu sprechen, vonseiten der ÖVP, das ist schon mutig. Das muss man schon sagen. Weil diese Wahlfreiheit haben wir nicht. Von dieser Wahlfreiheit sind wir in Niederösterreich ganz weit entfernt, weil diese Wahlfreiheit, ob man Kinderbetreuung in Anspruch nimmt oder nicht, hängt ganz maßgeblich davon ab, ob es überhaupt ein Angebot gibt und dieses gibt es eben nicht in Niederösterreich in vielen Bereichen. Jetzt mag es vielleicht die eine oder andere Verbesserung geben durch diese Reform, die natürlich viel zu spät gekommen ist, was auch zu den bekannten Problemen führt, der Personalnot und der Gebäude, was wieder die Gemeinden vor große Herausforderungen gerade stellt. Da führt ja eines zum anderen, wenn man so etwas jahrzehntelang verschläft. Aber diese Reform löst allein die Probleme nicht und die Reform lässt eine große Lücke offen und wird auch das Problem der Wahlfreiheit oder das Ziel der Wahlfreiheit nicht lösen, weil eben dieser Rechtsanspruch fehlt. Mir ist schon klar, dass dieser Rechtsanspruch nicht von heute auf morgen umsetzbar ist. Mir ist schon klar, dass man jetzt nicht sagen kann, ab 1.1.2024 gibt es diesen Rechtsanspruch, weil eben vieles so lange verschlafen wurde, wir Personalnot haben und die Gebäude nicht da sind. Nur in diesem Antrag der SPÖ, der auch jetzt wieder eingebracht wird, da geht es ja nicht darum, das am 1.1.2024 einzuführen. Da geht es darum den Bund aufzufordern uns die Gelder zur Verfügung zu stellen, damit wir in der Lage sind in Niederösterreich das überhaupt umzusetzen. Also, sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP – von der FPÖ, weiß ich, dass die nichts von Kinderbetreuung halten – aber sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP: Ist das wirklich eure Sichtweise? Wollt ihr wirklich diese Wahlfreit, die wir so dringend brauchen in diesem Bereich, dieser Wahlfreiheit eine Absage erteilen? Aus unserer Sicht ist das sonnenklar, dass wir diese Wahlfreiheit brauchen und dass wir auch diesen Rechtsanspruch

brauchen und dringend benötigen und ich rufe daher dazu auf – im Ausschuss haben Sie es zwar abgelehnt, jetzt gibt es nochmal eine Chance – diesem Antrag der SPÖ, den wir auch unterstützen, Ihre Zustimmung zu erteilen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayer, SPÖ, bitteschön.

Abg. Mag. Suchan-Mayer (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Es freut mich, dass wir mit dem Antrag der SPÖ in der heutigen Sitzung auch über das wichtige Thema der Kinderbildung, der ersten Bildungseinrichtung und der Kinderbetreuung sprechen. Konkret, wie schon auch meine Vorredner, -rednerin gesagt haben, geht es in unserem Antrag um höhere Mittel für die Bundesländer und die Gemeinden aus dem Finanzausgleich, um den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen und den Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr umsetzen zu können. Mit der Kinderbetreuungsoffensive des Landes NÖ wurden Ziele und viele wichtige Verbesserungen ausgegeben, die nunmehr – wie wir auch schon gehört haben – die Gemeinden vor große Herausforderungen stellen. Wie sollen die zusätzlichen Gruppen in so kurzer Zeit geschaffen werden? Wie soll das Personal in so kurzer Zeit bereitgestellt werden? Die wesentlichste Frage ist jedoch – wie in vielen anderen Bereichen – die Frage nach dem Geld. Wie soll die Finanzierung für den Ausbau der Kinderbetreuung aufgestellt werden? Zusätzlich kommt die hohe Inflation, die Teuerung mit höheren Energie- und Baukosten auch hier zu tragen. Das bedeutet, dass mit den zugeteilten Budgetmitteln des Bundes nicht das Ausmaß an zusätzlichen Gruppen umgesetzt werden kann, wie geplant. Die finanzielle Debatte dazu wird hoffentlich dann in der nächsten Landtagssitzung beim Nachtragsvoranschlag auch dazu geführt werden. Auch in Niederösterreich ist es so, dass die Gemeinden in Ausbau der Kinderbetreuung, den Bau, die Einrichtung von neuen zusätzlichen Gruppen vorfinanzieren müssen, bevor die finanziellen Unterstützungen vom Schul- und Kindergartenfonds fließen. Eine große Last liegt aktuell auf den Gemeinden. Kinderbildung muss natürlich ein Anliegen der Gemeinden des Landes, aber auch vor allem des Bundes sein. Es braucht einen einheitlichen Rahmen für das gesamte Bundesland. Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss möglich sein, muss ein Anliegen des Landes, aber vor allem des Bundes sein, damit die Eltern der Kinder – im besonderen Maße trifft es Frauen, auch das haben wir schon gehört – ihren Job ausüben können. In Zeiten des Arbeitskräftemangels ein noch brennenderes Thema. Viele Frauen arbeiten Teilzeit, müssen Teilzeit arbeiten, weil die Kleinkinderbetreuung oder der Kindergarten nicht die benötigten Öffnungszeiten anbietet. Um Job und Familie gut vereinbaren zu können, braucht es Bildungseinrichtungen für unsere Kinder, die ein qualitatives und quantitativ gutes Angebot bieten. Der Vereinbarkeitsindex gibt ja die Zeiten vor, sowohl was die Tages- und Wochenöffnungszeiten betrifft. Es sind aber auch die Ferien, wo

wir – nachdem ich dieses Thema hier gefühlt zimal angesprochen habe, dass fünf Wochen Ferien mit 13 Wochen Urlaub der Eltern nicht zusammenpassen ... umgekehrt: dass fünf Wochen Urlaub der Eltern mit 13 Wochen Ferien der Kinder nicht zusammenpassen, sonst wäre es ja kein Problem, nun endlich auch die Sommerferien im Kindergarten gekürzt wurden. Jedoch muss man auch hier wieder Kritik anbringen, denn diese zusätzlichen Wochen müssen wiederum die Gemeinden mit ihrem Personal stemmen. Für die zusätzlichen Wochen im Sommer gibt es kein Personal vonseiten des Landes. Die Gemeinden sind wieder gefordert. Viele Eltern können sich aber auch die Kosten für die Nachmittagsbetreuung nicht leisten. Unsere ersten Bildungseinrichtungen müssen kostenlos sein (*Beifall bei der SPÖ.*) – und zwar kostenlos für den ganzen Tag, Vormittag und Nachmittag. Ich konnte Anfang des Jahres bei Kinderbetreuungsgipfel in der Hofburg dabei sein und da war man sich unisono von den Wirtschafts- und Landwirtschaftsvertretern und –vertreterinnen über die wissenschaftlichen Inputs der Experten und Expertinnen bis hin zu den Arbeitnehmervertretern und –vertreterinnen einig, dass das Angebot an Kinderbetreuung ausgebaut werden muss und ein Rechtsanspruch notwendig ist. (*Beifall bei der SPÖ.*) Gerade aufgrund der aktuellen Situation – und hier im Landtag habe ich oft das Gefühl, nein, weiß ich aufgrund der Abstimmungen, dass man hier realitätsfremd und nicht aufgrund der aktuellen Situation agiert und diese ignoriert. Erst diese Woche hat der Wirtschaftskammerchef Mahrer die Finanzierung eines qualitativen und quantitativen Angebots von Kindergärten, den Ausbau, über den Finanzausgleich gefordert. „*Wir schreiben 2023 und nicht 1850*“, so Aussage von Mahrer und er sei auch extrem erstaunt, dass das nicht mehr unter den Fingernägeln brennt. Ja, darüber wundern wir uns schon seit vielen, vielen Jahren. Übrigens: Das Barcelona-Ziel wurde für Kinder unter drei Jahren auf 45 % erhöht und wir erfüllen in Niederösterreich nicht einmal das alte Ziel von 33 %. Die SPÖ hat immer die Forderung nach Ausbau und kostenlosen ersten Bildungseinrichtungen gestellt und daher bitte ich hier um Unterstützung für unseren Antrag, für unseren Abänderungsantrag, den ich hiermit einbringe. Er ist im Sinne aller Kinder, Eltern, Familien, der Gemeinden und für uns als Land NÖ, aber auch für die Betriebe und die Wirtschaft in unserem Land so essenziell. Der Abänderungsantrag der Abgeordneten Suchan-Mayr, Weninger, Schmidt und Schindele zum Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Mag. Hackl betreffend Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Betriebs von Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen: Der Antragstext wird dahingehend geändert, dass er wie folgt zu lauten hat (*liest:*)

„Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung, insbesondere den Bundesminister für Finanzen mit der Forderung heranzutreten, im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen dafür zu sorgen, dass genügend Finanzmittel des Bundes zur

Verfügung gestellt werden, damit Länder und Gemeinden in die Lage versetzt werden, einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem 1. Lebensjahr umzusetzen.“

Dem § 34-Antrag, der nur eine Aufzählung des Status quo ist und keine Verbesserung der Situation im Kinderbildungsbereich bringt, werden wir nicht zustimmen. Wenn Sie hier nicht zu stimmen, unserem Antrag, zeigt sich das Familienbild der ÖVP, die keine echte Wahlfreiheit den Familien zugestehen will und den Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem ersten Lebensjahr in ihren Antragstext – wie wir gehört haben – kritisieren und diesen beim Antragstext dann auch gleich weggelassen haben. Der Rechtsanspruch ist nicht das Gegenteil, sondern das notwendige Angebot für echte Wahlfreiheit. *(Beifall bei der SPÖ.)* Sonst ist ja der Antragstext nahezu von unserem abgeschrieben, miterledigt ist der Rechtsanspruch damit aber nicht. Ein Rechtsanspruch heißt nicht Verpflichtungen. Es gibt Chancen und Möglichkeiten – echte Wahlfreiheit, die Sie mit Ihrer Ablehnung den Kindern und der Zukunft unseres Landes verweigern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Mühlberghuber von der FPÖ, bitteschön.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Frau Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Hoher Landtag! Wir diskutieren bei diesem Tagesordnungspunkt eine Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des laufenden Betriebs von Kinderbetreuungseinrichtungen und den Antrag von der SPÖ, der mitverhandelt wird, betreffend höhere Mittel für Länder und Gemeinden aus dem Finanzausgleich, um den Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem 1. Lebensjahr umsetzen zu können. Zur Erinnerung: Im November 2022 wurde hier im Landtag die Kinderbetreuungsoffensive beschlossen und da hat auch die SPÖ mitgestimmt. Dazu erwähne ich einige Eckpunkte: Für alle Kinder von 0 bis 6 Jahren wird die Vormittagsbetreuung ab September 2023 kostenlos sein. Es werden die Schließzeiten während des Sommers auf zwei Wochen reduziert. Es werden neue Kindergärten gebaut und die Gruppen verkleinert. Die Gruppengröße wird für ältere Kinder auf 22 gesenkt und für die jüngeren, sprich für 2-Jährige, wird die Gruppengröße auf maximal 15 Kinder angesetzt. Gleichzeitig wird der Betreuungsschlüssel auf drei Fachkräfte bei der Kleinkindgruppe hinaufgesetzt. Ab September 2024 werden Kinder ab zwei Jahren in den Kindergarten aufgenommen werden. Damit wird die Lücke zwischen Kündigungs- und Entlassungsschutz mit dem zweiten Lebensjahr des Kindes beendet und geschlossen. Und das alles ist gut und schön – die SPÖ hatte da auch mitgestimmt – und für viele Eltern ist es auch ein wichtiger Beitrag für die Betreuung ihrer Kinder. Das alles muss natürlich auch umgesetzt werden. Es werden diese Maßnahmen – mehr Raum, mehr Kindergartengruppen und vor allem

Kleinkindergruppen und dementsprechend auch mehr Personal – benötigt. Für die Umsetzung stehen das Land und die Gemeinden vor einer großen finanziellen und personellen Herausforderung. Wir unterstützen natürlich diesen Antrag, dass der Bund im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen dafür sorgt, dass den Ländern und Gemeinden dauerhaft genügend Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden, um die Kinderbetreuungsangebote weiter auszubauen und den laufenden Betrieb finanzieren und sicherstellen zu können. Nun komme ich jetzt mit meiner Wortmeldung zu dem Antrag von der SPÖ. Es wird gefordert: Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr. Da ist zu erwähnen, dass es bei der Diskussion nicht vorrangig um das Wohl des Kindes geht, sondern darum, Eltern, vor allem Mütter, möglichst schnell wieder in den Arbeitsalltag zurückzuführen. In dem SPÖ-Antrag geht es nicht um das Kindeswohl, es geht im Antrag um die Wirtschaft, Arbeitskräftemangel und der Begriff „*Kindeswohl*“ wird nicht einmal erwähnt. Das, genau das, ist die Ideologie der Linken: Weg mit dem Kind von der Mutter und ab in die staatliche Obhut. Das ist ihr Ziel und das alles so früh wie möglich. Blicken wir jetzt nach Deutschland. In Deutschland gibt es seit 2013 einen Rechtsanspruch auf Kinderrippen bzw. auf einen Kindergartenplatz. Dort ist es bundesgesetzlich geregelt und auch gleichzeitig gescheitert und ich sage Ihnen auch, warum: Weil man nicht einfach von einem Tag auf den anderen einen Rechtsanspruch per Gesetz festlegen kann und dann weder Personal noch Betreuungsplätze in petto hat. In vielen Fällen kann die Kommune keinen Betreuungsplatz anbieten und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Nicht wenige Eltern klagen daher einen Kinderbetreuungsplatz ein, um so doch noch zu ihrem Recht zu kommen. In Deutschland befassen sich die Gerichte mit solchen Fällen und solche Zustände brauchen wir in Österreich, in Niederösterreich mit Sicherheit nicht. (*Beifall bei der FPÖ.*) Abschließend möchte ich noch allgemein etwas zur Kinderbetreuung anmerken: Tagesmütter bzw. Tageseltern sind eine wunderbare Alternative in der Kinderbetreuung. Diesen wird aber kaum Aufmerksamkeit geschenkt. In Österreich ist die Zahl der Tageseltern in den letzten zehn Jahren um 39 % gesunken und macht nur mehr 2,3 % der Betreuungsmöglichkeit für unter 3-Jährige aus. Da kann ich nur sagen: Schade. Schade, denn bei einem größeren Fördermodell würde ein Kinderbetreuungsplatz bei Tagesmüttern deutlich weniger kosten als ein Kindergartenplatz. Aber das kostengünstigste Modell wäre allerdings, Eltern vorwiegend Mütter, in den ersten drei Lebensjahren des Kindes finanziell so zu unterstützen, damit sie die Betreuung selbst zu Hause übernehmen können (*Beifall bei der FPÖ.*), wenn es die Eltern möchten, und viele Mütter möchten das auch. Das geht aus einem Bericht „*Familie in Zahlen 2022*“ – diesen Bericht sollten Sie sich einmal anschauen und sich Informationen herausholen – „*Familie in Zahlen 2022*“ des österreichischen Instituts für Familienforschung geht hervor. Von den befragten Müttern von 2-Jährigen geben 62 % an, dass das auch ihr Wunsch sei das Kind selbst zu betreuen. Ich schließe

mit einem Zitat, das sehr gut zu diesem Thema passt: „Eine Mutter kann vieles ersetzen, aber nichts kann eine Mutter ersetzen.“ Vielen Dank. (Beifall bei der FPÖ.)

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Otto Auer, ÖVP.

Abg. Auer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Ich könnte es mir jetzt einfach machen und sagen: Ich bin seit 15 Jahren Bürgermeister. Wir haben eine Kleinkinderbetreuung, einen Hort seit 13 Jahren (Beifall bei Abg. Mag. Scheele.). Im Kindergarten läuft alles perfekt. Die Eltern sind zufrieden und wir leben das Wort „Wahlfreiheit“ so, wie ich es verstehe, nämlich, dass sich die Eltern aussuchen können: Geben sie ihr Kind in eine Betreuung oder machen sie es zu Hause. Das ist für mich Wahlfreiheit. (Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei den NEOS und der SPÖ.) Wir kommen zur Kinderbetreuung und zur Kinderausbildung. Das ist etwas, das unsere Gesellschaft in den letzten Jahren sehr wesentlich vorangebracht hat und ich denke, hier muss man auch schauen, dass hier kein Absacken passiert und dass die Möglichkeiten, die Eltern und Kinder haben – und da sind vorrangig die Kinder gemeint – sehr gut gemacht werden und hier angeboten werden, damit wirklich jeder und jedes Kind eben hier die Betreuung hat. Die Hauptlast in dieser Betreuung tragen die Gemeinden, das ist ganz klar. Denn sie müssen es organisieren, sie müssen das Personal stellen, sie müssen schauen, dass der Betrieb läuft, auch wenn die Pädagogin ausfällt, weil an das haben wir noch nie gedacht: Die kommt ganz einfach nicht, weil sie krank ist und die Gemeinde muss schauen, dass hier Ersatzpersonal gestellt wird und das funktioniert und das funktioniert sehr gut und ich denke, hier haben wir erfahrene Leute, die sich darum kümmern und so läuft das alles hervorragend. Wir haben eine Preisgestaltung, die bei 50 Euro beginnt und ich denke, der Kindergarten darf nicht gratis oder soll nicht gratis sein, denn man hat auch eine gewisse Pflicht. Wenn ich hier als Elternteil meine Betreuungszeiten bekanntgebe und dann habe ich 20 Kinder angemeldet und es kommen aber nur 10, dann denke ich, dass das auch kein sorgfältiger Umgang mit Steuergeld ist. Denn hier muss man auch die Eltern ein bisschen in die Pflicht nehmen, sonst hat man speziell bei der Ferienbetreuung die Hälfte der Kinder nicht im Haus. Hier ersuche ich um Verständnis, dass man als Bürgermeister auch schauen muss, dass die Gemeindefinanzen entsprechend ordentlich gemacht werden. Eine soziale Staffelung – natürlich – die gibt es bereits. Das ist eine Regelung. Hier kann man sie anwenden. Hier wird Rücksicht genommen auf das Einkommen der Eltern und auf die Kinderzahl oder auf die gesamte Zahl der Menschen, die in einer Familie wohnen. Dass wir eine Notwendigkeit für Änderungen haben, ist ganz klar. Die Karenzzeit endet mit zwei Jahren und somit haben wir ein halbes Jahr gehabt, wo die Kinder nur schwierig oder nicht ganz einfach eine Betreuung bekommen haben. Das beginnt

jetzt mit der Kindergartenoffensive unserer Landeshauptfrau mit zwei Jahren. Wir werden es schaffen, dass ab 2024 alle Kinder hier in der Betreuung sind. In meiner Gemeinde – wir sind eine Pilotgemeinde, wir dürfen dieses System schon starten mit September 2023. Der Teilungsschlüssel ist hier eben eine Betreuungskraft für fünf kleine Kinder. Man muss ja Kleinkindergruppen machen, weil ich glaube, von der Betreuung her ist das einfacher und sicherer. Die großen Gruppen – also ab drei Jahren bis sechs Jahren – haben dann 22 Kinder. Hier hat man zwei Kräfte pro Gruppe und in den Ferien – das beginnt auch schon heuer – haben wir nur eine Woche geschlossen und acht Wochen sind Betrieb. Dieses Angebot, denke ich, das in die richtige Richtung geht, dass man hier Anpassungen durchführen muss, dass man Verbesserungen machen muss, ist völlig klar. Aber trotzdem ist mit der Unterstützung von ca. 50 % Förderung auch die Investitionsmaßnahme relativ gut abgesichert. Wir haben für die Professorien 25 % Förderung und ich denke, gerade in Zeiten, wo Containerbauten recht schnell und einfach zu errichten sind, ist hier ein wesentlicher Schritt in eine Unterstützung der Gemeinden gemacht worden. Das Personal wird auch unterstützt. Wir haben bei den Hortgruppen mit Kleinkindern pro Tag, pro Gruppe und Kind 341 Euro und für die Unterstützung in den Gruppen, Kindergarten oder auch Hort, für die dritte Pflegekraft oder für die zusätzliche Kraft, die erforderlich ist, 15.000 pro Gruppe und Vollarbeitskraft. Dass wir hier fordern müssen, dass seitens des Finanzausgleiches in dem 15 a-Abkommen die Gemeinden finanziell unterstützt werden und langfristig unterstützt werden, ist ganz klar. Die Förderungen, die wir jetzt vergeben, sind Anschubförderungen. Aber den Betrieb müssen die Gemeinden so richten, dass sie langfristig kostendeckend sind. Ich denke, wir haben hier ein Angebot geschaffen, das die Wahlfreiheit der Eltern ermöglicht, dass die Beiträge, die die Eltern leisten müssen – sozial gestaffelt – erträglich machen und vor allem, dass die Gemeinden, wenn sie es wollen, bedarfsorientierte und sehr schöne Kinderbetreuungsplätze anbieten können. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich hoffe, ich bin unverdächtig, dass ich hier keine linke Frauenpolitik machen will. Aber zur Frau Kollegin Mühlberghuber habe ich schon ein paar Verständnisfragen. Die Erste ist: Wie wollen Sie Wahlfreiheit ohne Rechtsanspruch darstellen? Ich habe jetzt ein Kind, das hat seinen ersten Geburtstag hinter sich. Jetzt hätte ich das gerne betreut, gehe auf die Gemeinde, sage: „*Wie schaut es da mit Kinderbetreuung aus?*“ Der Bürgermeister sagt: „*Haben wir nicht.*“ Aha, und da habe ich jetzt die Wahl. Und welche Wahl ist das. Ich habe die Wahlfreiheit eben nicht. Das müssen Sie mir erklären, wie Wahlfreiheit ohne Rechtsanspruch geht. Das ist das Erste. *(Abg.*

Kainz: Nachbargemeinden.) Das Zweite ist: Ein Kindergarten mit ausgebildeten *(Abg. Kainz: Nachbargemeinden!)* ... du kannst dich zu Wort melden dann ... ein Kindergarten mit ausgebildeten Kindergartenpädagoginnen ist eine Bildungseinrichtung und zwar die erste Bildungseinrichtung. Es gibt, auch wenn Ihnen das in Ihrem engen Gesellschaftsbild nicht klar ist ... es gibt auch sogenannte „bildungsferne Schichten“. Für die ist das sehr gut, wenn sie die Kinder in eine Bildungseinrichtung stecken können. Das ermöglicht nämlich diesem Kind etwas zu lernen *(Unruhe bei der FPÖ.)*, auch Deutsch zu lernen und das Leben in unserer Gesellschaft in Zukunft eigenmächtig zu gestalten. *(Beifall bei den NEOS.)* Nächster Punkt: Natürlich muss man personelle Kapazität aufbauen. Aber Sie haben es ja genannt: Es sollen die Gruppen verkleinert werden, es soll mehr Gruppen geben ... auch da wird man personelle Kapazität aufbauen müssen. Das haben Sie vergessen. Das kann ich genauso gut, wenn ich einen Rechtsanspruch auf die Betreuung nach dem ersten Geburtstag habe. Und noch etwas: Wenn Sie sagen: „*Da muss man das Recht vor Gericht einfordern. Solche Zustände wollen wir hier nicht.*“ Sorry, das ist Teil des Rechtsstaates, dass ich das Recht habe, meine Recht vor Gericht einzufordern. Wenn Sie das nicht so sehen, haben Sie den Beruf verfehlt. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist nun erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-60, Antrag gemäß § 34 der LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Betriebs von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 3 der Abgeordneten Suchan-Mayr u.a. vor. Wer für diesen Abänderungsantrag stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag bleibt in der Minderheit, ist nur vom Antragsteller und wird somit abgelehnt. *(Anmerkung: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)* Weiters liegt dazu ein Antrag auf getrennte Abstimmung der Abgeordneten Collini vor, über Ziffer 2 des Antrages möge getrennt abgestimmt werden. Wer über diese Ziffer getrennt abstimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Einstimmig angenommen. Daher bringe ich die Ziffer 2 des Ausschussantrages zur Abstimmung. Wer für diesen Teil des Ausschussantrages stimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen. Dankeschön. Abschließend bringe ich den Rest des Ausschussantrages zur Abstimmung. Wer für den Rest des Antrages des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Alle außer die SPÖ. Mehrheitlich angenommen mit allen Stimmen außer der SPÖ. Dankeschön.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-67, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Schluss mit „*Sollen sie doch Kuchen essen!*“ Dringendes Maßnahmenpaket gegen Armut und Teuerung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schnabl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Ich berichte zur Geschäftszahl 67/A-3/3 aus 2023, Antrag der Abgeordneten Pfister, Weninger und Kolleginnen und Kollegen zum Thema „*Sollen sie doch Kuchen essen!*“ Dringendes Maßnahmenpaket gegen Armut und Teuerung. Hohes Haus, die Ausgangslage – nur ganz aktuell – die Statistik Austria veröffentlicht jedes Monat Inflationsberechnungen und Zahlen und die Zahlen zum 31.5.2023, veröffentlicht in der ersten Juni-Woche, lauten wie folgt: Die Jahresinflation Mai 2022 bis Mai 2023 beträgt österreichweit über alle Branchen und über alle einzelnen Statistikfelder hinweg 9 % auf den Punkt. Dabei herauszuheben sind die Bereiche Nahrungsmittel, mit einer Inflation oder einer Preissteigerung über diese 12 Monate betrachtet, von durchschnittlich 12,3 %, Wohn- und Energiekosten als durchschnittlicher, sozusagen Steigerungsbetrag, von 15,1 % und der Bereich Gastronomie mit 13,4 %. Das sind drei Bereiche, wo die Inflation weit über dem Durchschnitt lag und liegt. Aus dieser Ausgangslage heraus ist ein Weiteres festzustellen: Die armutsgefährdeten Menschen in Österreich sind ungefähr 200.000. Diese Zahl hat sich um fast ein Fünftel in diesem gleichen Zeitraum gegenüber dem Vorjahr erhöht. Das ergibt sich auch aus einer Studie der SORA im Auftrag der Caritas. Unterm Strich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist diese Inflation durch die Inflationstreiber in der Folge so leider nicht mehr bewältigbar ohne dass wir massiv eingreifen. Und das fordert nicht irgendein Abgeordneter der Sozialdemokratie, sondern das fordert der Leiter des Wirtschaftsforschungsinstitutes (*Abg. Mag. Ecker, MA: Das ist eine Berichterstattung?*), der Herr Gabriel Felbermayr, nämlich ganz konkret: eine Mietpreisbremse, einen Gaspreisdeckel, eine Mehrwertsteuersenkung auf Lebensmittel. Der Antrag der Abgeordneten Pfister und Kolleginnen geht genau in diese Richtung die Bundesregierung aufzufordern, diese Maßnahmen endlich zu setzen. Ich komme zum Antrag, der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Pfister, Weninger und Kolleginnen und Kollegen „*Mögen sie doch Kuchen essen!*“ Dringendes Maßnahmenpaket gegen Armut und Teuerung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Dritte Präsidentin Prischl: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Pfister, SPÖ. Bitteschön.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Franz Schnabl hat die Einleitung schon durchgeführt. 76 % der Betroffenen Österreicherinnen und Österreicher müssen auf eine vollwertige Mahlzeit verzichten. 73 % der Österreicherinnen, die hier von dieser massiven Teuerung massiv betroffen sind, können ihre Wohnungen nicht warmhalten. 70 % tragen abgenutzte Kleidung und können diese nicht ersetzen und 80 % von ihnen wissen nicht, wie sie ohne Unterstützung von Hilfsorganisationen über die Runden kommen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Eine Mietpreisbremse, der Energiepreisdeckel und die Senkung der Mehrwertsteuer, die befristete Aussetzung ... Ich möchte da ein Beispiel bringen von einem Land, das sehr gut bekannt ist, das eine sehr niedrige Inflation hat: Sechs Monate entfällt der Mehrwertsteuersatz auf Grundnahrungsmittel – Brot, Käse, Milch, Obst und Gemüse. In dieser Zeit wird der Steuersatz für Öl und Teigwaren auch von 10 auf 5 % reduziert. Die Pensionen wurden um 8,5 % angehoben, die Mindestpensionen um sogar 15 %. Während in Österreich noch über Mietpreisbremsen diskutiert wurde, durften sich in diesem Land die Pensionistinnen und Pensionisten hier über eine Erhöhung freuen. Besonders wirksam erwies sich in diesem Land die Gaspreisbremse, die für ein Jahr gegolten hat oder die jetzt nach wie vor noch gilt und hier den Gaspreis pro Megawattstunde mit maximal 50 Euro festgesetzt hat. Man geht davon aus, dass alleine durch diese Maßnahmen in diesem Land mit dem staatlichen Preisdeckel, mit dem Strom- und Preisdeckel, hier 15 bis 20 % in dem Fall für die Inflationsbekämpfung auch gebracht hat. Doch liebe Kolleginnen und Kollegen, das war nicht alles in diesem Land. In diesem Land wurden die Preise für öffentliche Verkehrsmittel drastisch reduziert und eine Zeit lang sind sie sogar zur Gänze entfallen. Die Grundeinkommen für die Ärmsten wurden um 15 % angehoben und andere Gruppen erhielten in diesem Land auch Rabatt auf Wohnnebenkosten – nämlich die noch bis in den Juli 2023 wirken, ebenso einen Tankrabatt, der auch noch bis Juli 2023 wirkt von 20 % pro Liter. Meine Damen und Herren, wir sprechen da von Spanien. Wir sprechen von einem Urlaubsland, das die Österreicher hier immer wieder sehr, sehr gerne bereisen. Jetzt kommt das große Aha-Erlebnis, das ja sicher die Kollegen da in der Mitte haben werden, weil die noch vor fünf Monaten genau bei diesem Antrag inbrünstig mit uns gemeinsam diese Reduzierung und vor allem auch diesen Mietpreisdeckel, die Senkung der Mehrwertsteuer und vor allem auch den Strom- und Gaspreisdeckel gefordert hat. Nämlich in diesem Land hat man nichts Geringeres gemacht, indem die Regierung diese Finanzierung so aufgestellt hat, indem man die Steuern für Unternehmen erhöht hat und – jetzt kommts – den größten Teil für Banken und Energiekonzerne in dieser Zeit eine Sondersteuer eingeführt hat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte damit nur sagen: Man kann nicht sagen, es ist alles nicht möglich. Wir haben hier einen Antrag vorgelegt und da würde ich ersuchen, nachdem ja vor einigen Monaten noch genau hier die Freiheitliche Partei sehr inbrünstig mit ihrem damaligen Klubobmann und mit dem jetzigen Klubobmann da inbrünstig

genau das auch unterstützt haben, dass wir es heute hier auch so machen und nicht wie es im Ausschuss diskutiert worden ist, sondern gemeinsam hier die Bundesregierung auffordern in die Gänge zu kommen, um einen Mietpreisdeckel in dem Fall einzuziehen und die Strom-/Gaspreisbegrenzung in dem Fall zu machen und vor allem auch in dem Fall die Mehrwertsteuer für die Lebensmittel für unsere Österreicherinnen und Österreicher zu senken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Indra Collini, NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Mitglieder der Landesregierung sind ja keine mehr da. Die Zeiten sind sehr fordernd und gerade für die einkommensschwachen Haushalte. Aber auch in der Mitte der Gesellschaft ist die Teuerung mit voller Wucht angekommen. Jetzt sind Maßnahmen gefragt: Maßnahmen, die treffsicher sind. Maßnahmen, die clever sind. Etwas, was wir bisher nicht immer erlebt haben und wir auch gerade nicht gehört haben vom Kollegen Pfister ... oftmals haben wir das Gegenteil davon erlebt. Das Gegenteil von treffsicher und clever war auch nicht alles, was dort passiert ist. Es gab zu wenig Unterstützung direkt an diejenigen, die es am dringendsten brauchen und es gab viel zu viele Milliarden, die in der Gießkanne über das ganze Land verteilt wurden. Die Konsequenzen? In kaum einem anderen Land in Europa ist die Inflation so hoch wie in Österreich. Also ein Teil der Teuerung ist somit hausgemacht. Hinzu kommt, dass Strompreisbremsen und –rabatte dafür sorgen, dass die Strompreise nicht hinuntergehen, weil Energieversorger – wie z. B. die EVN – eben Subventionen, finanziertes Steuergeld bekommen. Es gibt null Anreiz für die Energieversorger die Preise zu senken. Deswegen haben wir jetzt – das muss man sich einmal vorstellen: Wir haben wieder Preise von 70 Cent bei der EVN im Floating-Tarif. 70 Cent! Das ist fast das Zehnfache vom günstigsten Marktpreis im Moment. Die Einzigen, die sich gerade über die hohen Strompreise freuen, sind die Eigentümer der österreichischen Energieversorger, und das sind im Regelfall die Länder. Johanna Mikl-Leitner hat es heute – zum dritten Mal in Folge übrigens – wieder nicht geschafft in den Landtag zu kommen. Sie war nur ein einziges Mal hier in dieser Legislaturperiode und zwar bei ihrer unsäglichen Wahl zur Landeshauptfrau. Seit dort sehen wir sie hier nicht mehr. Aber vielleicht ist sie auch damit beschäftigt die Scheine aus den EVN-Dividenden zu zählen oder ich habe keine Ahnung, was sie heute macht. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Stimmt nicht!)* Ich hätte mir auf jeden Fall erwartet, dass sie bei den wichtigen Themen, die wir heute diskutieren – Teuerung, Kinderbetreuung, die Gesundheitsversorgung haben wir diskutiert – dass sie zumindest hier einmal mit dabei ist und vielleicht ... ich erwarte mir auch, dass sie vor der Sommerpause einmal den Weg hier hereinschafft ... und wenn sie da den Weg nicht in den

Landtag findet, dann bitte zumindest in die EVN-Zentrale, um dort endlich einmal Tacheles zu reden. Während wir NEOS eine Petition gestartet haben, ein anwaltliches Auskunftsbegehren für Stromkunden bereitgestellt haben, während wir gemeinsam mit den GRÜNEN, mit der SPÖ eine Sonderprüfung der Strompreisbildung der EVN durch den Landesrechnungshof auf die Beine gestellt haben ... was hat Johanne Mikl-Leitner getan? Ihrem Parteifreund Danninger einen weiteren Posten verschafft und dem EVN-Management über die Medien ausgerichtet, sie mögen doch die Preise senken. Also ich hätte mir ein bisschen mehr erwartet, genauso wie die Menschen und wie die Betriebe in unserem Land. Betriebe, die hier zum Teil mittlerweile um ihre Existenz kämpfen und die nicht mehr wissen wie lange sie den Kostendruck noch tragen können. Ich erwarte mir jetzt Lösungen und „*Nein*“, aber auch das sage ich ganz klar, Lösung ist für uns NEOS keine vollständige Verstaatlichung. Das halte ich nicht für die beste Lösung. Das haben wir in der Geschichte auch immer wieder gesehen. Der Staat ist nicht zwingend der bessere Unternehmer und wir sehen es auch, wenn wir Österreich durchschauen: Er ist bestimmt auch kein Garant für bessere und attraktive Preise. Schon jetzt – gerade bei der EVN – ist die Lage so, dass die öffentliche Hand eh bereits eine Beteiligung von 80 % hat und wenn man mit 80 % nicht hinbekommt für günstige Preise zu sorgen, dann wird man es auch mit 100 % nicht schaffen. Ja, es ist nämlich gerade der Wettbewerb, der Preise attraktiv macht. Sie wissen es aus der Historie heraus, was mit den Telefentarifen passiert ist bei einer Liberalisierung. Man muss auch jetzt nur auf das Vergleichsportal „*durchblicker*“ schauen oder den Tarifvergleichsrechner der E-Control und da sieht man: Der Wettbewerb ist der, der hier den Vorteil für die Konsumentinnen und Konsumenten bringt. Zu den Ideen aus der marxistischen Mottenkiste, kann man da sagen, also Preisdeckel: Wie im SPÖ-Antrag gefordert, die mögen vielleicht jetzt, wo der Marxismus eben in der SPÖ mit dem neuen Vorsitzenden Babler wieder zu neuer Höchstform aufläuft ... die mögen gut klingen, aber sie funktionieren nicht und da haben wir in Ungarn z. B. gesehen mit den langen, langen Warteschlangen vor den Tankstellen. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Auch die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel zu senken ... das klingt natürlich verlockend einfach. Aber auch das funktioniert in der Praxis nicht, weil man erstens nicht sicherstellen kann, dass der Handel diese Mehrwertsteuersenkung auch weitergibt und es ist wieder eine Gießkannenmaßnahme, von der der super verdienende Spitzenmanager genauso profitiert wie die alleinerziehende Mutter und ganz ehrlich: Das kann ja nicht im Interesses der Sozialisten sein. Das kann ich mir nicht vorstellen. Wenn Sie Felbermayr zitieren in Ihrem Antrag und jetzt auch verbal, dann möchte ich Sie bitten, dann machen Sie es vollständig. Weil Felbermayr hat auch ganz klar gesagt, dass er in diesen Maßnahmen nur das allerallerletzte Mittel sieht, weil – und jetzt zitiere ich ihn (*liest:*) „*weil sie eher den Reichen als den Bedürftigen nutzen.*“ Er hat diese Maßnahmen sogar bezeichnet als „*Gießkanneneffekt auf Steroid*“. Das ist das Felbermayr-Zitat dazu von dem eben Reiche mehr

profitieren, weil sie eben auch mehr Geld für Miete und Lebensmittel ausgeben. Also: Was die Menschen und die Betriebe wirklich brauchen und was wirklich hilft, das sind einmal erstens: Leistbare Strompreise – und da muss sich unsere Landesregierung endlich dafür einsetzen, dass die EVN das, was am Markt passiert ist, nämlich die Strompreissenkungen am Markt hier weitergegeben werden an die Konsumentinnen. Da muss man vielleicht auch auf Dividenden verzichten. Und Zweitens: Was die Österreicherinnen und Österreicher brauchen, das ist eine steuerliche Entlastung. Arbeitenden Menschen 48 % im Schnitt von ihrem Gehalt wegzunehmen, das ist einfach zu viel. Senken wir daher bitte endlich die Lohnnebenkosten als Entlastung für die Unternehmerinnen und Unternehmer und für die Betriebe und auch damit den arbeitenden Menschen endlich mehr im Geldbörsel bleibt! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE, bitteschön.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, wir brauchen uns nicht mehr über die Notwendigkeit von Maßnahmen gegen die Teuerung für ein leistbares Leben austauschen. Das ist unbestritten und wir haben es hier im Landtag wirklich bereits oft diskutiert. Besonders gern werden von hier aus Appelle und Anträge an den Bund gerichtet, so auch dieser SPÖ-Antrag. Der Bund, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat einiges auf den Weg gebracht. Drei Antiteuerungspakete, Wohn- und Heizkostenzuschuss, Sonderfamilienbeihilfe, doppeltes Schulstartgeld und besonders wichtig die Valorisierung der Sozialleistungen. Was ihr, Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, in den Jahren und Jahrzehnten in der Bundesregierung nie zustande gebrachte habt, haben die GRÜNEN umgesetzt. Vor kurzem beschlossen wurde das Paket gegen die Kinderarmut – eines der wichtigsten Pakete – mit automatischer Auszahlung und antragslos. Das heißt also niederschwellig und einfach: 60 Euro für jedes Kind von Bezieherinnen von Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Sozialhilfe, Ausgleichszulage und Alleinverdienerinnen. Alle Expertinnen, alle Vertreterinnen der NGOs begrüßen dieses Kinderarmutspaket. Und was macht die SPÖ? Ihr seid dagegen. Ihr wart dagegen! Erklärt das bitte den Betroffenen! Erklärt: Wie kann man als Sozialdemokratie gegen ein Paket gegen die Kinderarmut stimmen? Das tut mir wirklich weh. Aber ja, soll so sein, ist ja zum Glück beschlossen worden, dank Sozialminister Johannes Rauch. Zum Antrag selbst: Dem Mietpreisdeckel könnten wir grade noch zustimmen. Wir haben ja selbst einen Antrag zu dieser Problematik eingebracht, der leider ja abgelehnt wurde. Der vorgeschlagene Energiepreisdeckel ... dem können wir nicht zustimmen. So wie es hier im Antrag steht, ist es auch gar nicht administrierbar. Wer soll denn feststellen, diese 5 % des Einkommens darf es nicht überschreiten? Wir haben ja als Staat nur Informationen über Sozialhilfebezieherinnen und über Bezieherinnen von Ausgleichszulage. Alle

anderen Informationen stehen uns nicht zur Verfügung. Die Aussetzung der Mehrwertsteuer – meine Vorrednerin hat es schon gesagt – das ist überhaupt nicht treffsicher und als Maßnahme zur Armutsbekämpfung schon gar nicht geeignet. Es kommt bei den Menschen nicht an und bringt – wenn ihr einmal nachrechnet – einer Familie mit zwei Kindern weniger als diese 60 Euro aus dem Kinderpaket. Da es ein Negativantrag ist, können wir hier nicht getrennt abstimmen. Daher müssen wir den Antrag auch ablehnen und dem Negativantrag zustimmen. Eines möchte ich zum Schluss noch sagen, für die Zukunft: Eine ganz wichtige Maßnahme, eine ganz wichtige Sozialpolitik sozusagen ist – jetzt werdet ihr nicht überrascht sein – die Klimapolitik. Denn Klimapolitik ist Sozialpolitik. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ, bittesehr.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ja, Frau Kollegin Moser, genau wegen dem, was du gesagt hast, müssen wir eh da im Haus darüber reden. *(Beifall bei der SPÖ.)* Essen und Heizen und Wohnen müssen bedingungslos leistbar sein. Ich glaube, dass wir uns da im Hohen Haus alle darüber im Klaren sind und dass wir uns hier einig sind. Allein das Empfinden für die Dringlichkeit und die Zugänge hierzu, wie wir das eben gewährleisten können, ja das – wie wir heute schon gehört haben und sicher auch noch hören werden – das unterscheidet uns alle voneinander. Meine Kollegen haben in ihren vorherigen Reden schon ausführlich und nachvollziehbar argumentiert, warum wir uns für nachhaltige und gezielte Maßnahmen gegen die Teuerung aussprechen, für welche Lösungen wir gegen Preisexplosionen stehen und es ist ein Gebot der Stunde, es ist dringend notwendig die Probleme der Menschen nicht zu ignorieren, sondern sie zu lösen. Denn diese Menschen – und wir haben heute schon viel von Menschen geredet, von denen wir alle sprechen, manche sprechen von den Landsleuten ... ich glaube, das wird das Wort des Tages heute werden – diese Menschen haben auch Gesichter. Ich sage Ihnen etwas: Ich kenne viele von diesen Gesichtern. Ich kenne die Kinder, wenn ich einkaufen gehe, die die Gummibären heute nicht bekommen im Geschäft ... naja, weil das Budget von der Familie für diesen Monat schon aufgebraucht ist. Ich kenne eine alleinerziehende Mutter, die die Windeln für ihr Baby rationieren muss, weil sie sich einfach nicht mehr leisten kann. Ich kenne einen alleinerziehenden Vater, der seiner Tochter den Kinobesuch mit Freunden nicht finanzieren kann. Ich kenne eine Sachbearbeiterin, die in ihrer Kaffeepause im Kaffeehaus auf den Espresso verzichtet, weil sie sich ihn nicht leisten will, ja nicht leisten kann. Ich kenne aber auch den Wirt dazu, der sagt: *„Aufgrund dessen, dass die Umsätze zurückgehen, bin ich mir nicht sicher, ob ich im nächsten Monat noch die Pacht zahlen kann.“* Diese Gesichter kenne ich. Vor allem kenne ich das Gesicht von einer älteren Dame aus meiner Nachbarschaft, die letzten zu mir gesagt hat:

„Frau Schindele, ich habe in meinem Leben schon oft sparen müssen und es ist sich immer irgendwie ausgegangen, aber wenn das so weitergeht, dann trau ich mich im Winter die Heizung nicht aufdrehen und es wird mir auch nicht möglich sein, dass ich jeden Tag ein warmes Essen bekomme. Bitte machen Sie etwas!“ (Beifall bei der SPÖ.) All diese Gesichter, all diese Menschen wollen kein Mitleid, sondern die wollen Lösungen, die wollen Hilfe haben. Und genau deshalb mein Appell an das Hohe Haus: Machen wir etwas! Machen wir etwas Nachhaltiges! Tragen Sie unsere Maßnahmen gegen die Teuerung mit! Ja, Problemlösungen erwarten sich die Wähler da draußen von uns, die uns gewählt haben. Herr Kollege Teufel, jetzt bist du ja wieder da: Noch vor kurzer Zeit waren wir uns sehr einig, was diese Maßnahmen betrifft. Also vielleicht geht ihr noch einmal in euch und überlegt euch das. Ein bekannter Philosoph hat eines gesagt: *„Ein Problem ist halb gelöst, wenn es ganz klar formuliert ist.“* Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben die Probleme klar formuliert und weitere zielgerichtete Lösungsmaßnahmen aufgezeigt. Unterstützen Sie unseren Antrag! Danke. (Beifall bei der SPÖ.)

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Anja Scherzer, FPÖ. Bitteschön.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Wir alle sind uns der Schwere und Dringlichkeit der Themen Mietpreise, Energiepreise und der allgemeinen Teuerung bewusst. Aus diesem Grund haben wir auch in den letzten Wochen und Monaten bereits einige Entlastungsmaßnahmen wie den Wohn- und Heizkostenzuschuss sowie die Streichung der GIS-Landesabgabe umgesetzt. (Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei Abg. Weninger und Abg. Mag. Samwald.) Natürlich sind aber auch noch weitere Maßnahmen gefragt, an denen wir auch intensiv arbeiten. Eine Forderung nach einem vom Haushaltseinkommen abhängigen Energiepreisdeckel fällt allerdings eher in die Kategorie *„gut gemeint, schlecht gemacht“*. Solch eine Forderung ist einfach nicht administrierbar. (Abg. Weninger: *Warum nicht?*) Allein der Verwaltungsaufwand zur Ermittlung der Haushaltseinkommen wäre hier enorm und würde Unsummen verschlingen. Wonach definieren wir das Haushaltseinkommen? Schicken unsere Bürger dann regelmäßig ihren Einkommensnachweis oder Jahreslohnzettel gemeinsam mit dem Meldezettel? Wer soll das dann administrieren? (Heiterkeit bei den NEOS und der SPÖ.) Wie viele Leute muss das Land Niederösterreich einstellen, damit das administriert werden kann? (Abg. Mag. Samwald: *Wer hat dir den Blödsinn aufgeschrieben?*) Und was kosten diese Leute? (Unruhe bei Abg. Mag. Samwald.) Was passiert, wenn der Preis anfangs unter der willkürlich gewählten 5 %-Grenze liegt und wenn durch eine Änderung im Wohnverhältnis oder beim Einkommen er dann darüber liegt? Muss man dann etwas nachzahlen oder vielleicht wegen Falschangaben sogar eine Strafe zahlen? (Abg. Weninger: *Kann ich ja beim Covid-Fonds einreichen.*) Wie soll die 5 %-Grenze

beispielsweise für einen Haushalt ermittelt werden, wenn zwei Partner während des Jahres zusammenziehen und dann später im Jahr einer der Partner auch noch den Job wechselt und sich dadurch das Einkommen ändert? Es zeigt sich also sehr deutlich: Hier gibt es noch viele offene Fragen und Hürden. Fix ist aber, dass hier sehr viel Geld in den Verwaltungsapparat fließen würde (*Heiterkeit bei Abg. Schindele.*), welches somit nicht bei den Bürgern ankommt. (*Beifall bei der FPÖ.*) Es gibt mit Stand heute noch immer österreichische Staatsbürger, welche den Klimabonus 2022 nicht überwiesen bekommen haben. Hier war aber eigentlich nur ein einheitlicher Betrag zu überweisen. Ich glaube, wir können uns alle vorstellen, welche Herausforderung und welcher Verwaltungsaufwand dann die laufende Ermittlung eines Haushaltseinkommens mit sich bringt. Da ist die Suppe wohl wieder einmal teurer als das Fleisch. Sehen wir uns auch noch die Forderung nach dem Mietpreisdeckel bei 2 % an: Warum 2 %? Also die Festlegung auf diese starre Zahl erscheint mir dann doch sehr willkürlich. Warum soll ausgerechnet dieser Wert zu Gerechtigkeit und Stabilität führen? Einen aber noch wesentlicheren Mangel sehe ich dann, wenn man an die Haupt- und Nebenwohnsitzer denkt. Sollen mit dieser Forderung dann die Nebenwohnsitzer zusätzlich gefördert werden? Also sollen Personen, welche sich ohnehin schon mehrere Wohnsitze leisten können, zwei- oder sogar mehrfach von diesem Mietpreisdeckel profitieren? Ich denke nämlich nicht, dass das die Zielgruppe sein kann. Falls dies aber nur für Hauptwohnsitzer gelten soll, darf man dann in einem Haus für die Nebenwohnsitzer quasi beliebig erhöhen und für die Hauptwohnsitzer maximal 2 %? Das würde ja dann der Förderung von mehreren Wohnsitzen gleichen. Ich glaube, wir können uns alle vorstellen, dass die Vermieter dann wohl lieber Nebenwohnsitzer aufnehmen würden, weil sie ihre Mieten dann fröhlich weiter erhöhen können. (*Abg. Mag. Samwald, Abg. Weninger und Abg. Mag. Dr. Spenger: Teletext 117! Kick!!*) Ein weiterer Punkt in diesem Antrag (*Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Weninger: 117!*) ... ein weiterer Punkt in eurem Antrag ...

Dritte Präsidentin Prischl: Ich bitte um Ruhe im Saal, dass die Abgeordnete sprechen kann. Entschuldigung.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Danke. Ein weiterer Punkt in eurem Antrag, welcher mich da auch sehr erstaunt hat, ist, dass ihr hier als Positivbeispiel Portugal genannt habt. Ich glaube nämlich nicht, dass wir uns Portugal hier als Vorbild nehmen sollten. Für alle, die es vielleicht nicht wissen: In Portugal hat die Mietpreisbremse zu einem drastischen Rückgang der Investitionen in die Bausubstanz und damit zum Verfall ganzer Städte geführt. Das könnt ihr auch gerne nachgooglen. Ist das wirklich das Modell, dem wir folgen wollen? Meine sehr geehrten Damen und Herren ... (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Sie googlen schon. Sie googlen schon.*) ... ja, das finden sie sicher schnell, geht ganz einfach. (*Beifall bei der FPÖ.*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir alle wissen,

dass das Leben für die Niederösterreicher wieder leistbar werden muss. Halb fertige und nicht zu Ende gedachte Lösungen helfen uns hier aber leider nicht weiter. Es ist unsere Pflicht das Beste für all unsere Landsleute zu tun und unsere Mittel weise und gerecht einzusetzen. Somit können wir den vorliegenden Antrag der SPÖ aufgrund der eben genannten Mängel leider nur ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Weiters zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Dinhobl von der ÖVP. Bitteschön.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Abgeordnete! Es ist schon interessant, dass das von der SPÖ und von den NEOS in Wien geführte Bundesland gerade bei den Teuerungen hier nicht so zimperlich umgegangen ist, die Erhöhung des Essens in den Kindergärten, keine Mietpreisbremse, etc. Hier werden die Gebühren durchgerechnet. Das ist alles kein Problem. Aber in anderen Bundesländern und ich möchte doch auf einige Punkte eingehen und ich möchte nicht der Vollständigkeit halber aufzählen, weil nicht alle Punkte hier angeführt werden können: der blau-gelbe Strompreisrabatt, die Strompreisbremse, die Heizkostenzuschüsse, die auch von den Gemeinden gewährt werden, Wohnbeihilfe, Wohnkostenzuschuss, Pendlerhilfe, Schulstartgeld, Klimabonus, Pflege- und Betreuungsscheck, der heute beschlossen wird, der ebenfalls hier greifen wird, die Abschaffung der kalten Progression, die Abschaffung der GIS-Abgabe. Das sind alles Maßnahmen, die hier helfen sollen und zielgerichtet helfen sollen, den Leuten das Leben zu ermöglichen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir jetzt nicht zielgerichtet helfen, dann werden wir viel Geld ausgeben ohne den nötigen Erfolg erzielen zu können. Die Abschaffung der Mehrwertsteuer in manchen Bereichen ... gerade bei den Lebensmitteln, weil hier Spanien erwähnt wurde, dass Spanien besonders sinnvolle Maßnahmen gesetzt hat. Das Abschaffen der Mehrwertsteuer gerade im Grundnahrungsmittelsektor hat dazu geführt, dass die Lebensmittel in Spanien höher gestiegen sind – die Preise – als bei uns. Hier zeigt sich, dass die Abschaffung der Mehrwertsteuer einerseits ungerecht ist, weil es natürlich die Menschen, die am meisten konsumieren, die am meisten Geld haben, am meisten stützt und jene, die wenig kaufen können, weil sie wenig Einkommen haben, am wenigsten stützt. Das sagt auch der Chef, Professor Badelt vom Fiskalrat, dass gerade die Mehrwertsteuer hier ein ineffektives Mittel wäre hier die Teuerung zu bremsen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir hier diese vielen Maßnahmen, die in den letzten Wochen und Monaten hier in diesem Haus, aber auch bundesweit gesetzt werden, so müssen wir danach trachten zukünftig genau jene Punkte herauszukristallisieren, wo wir jenen helfen, die tatsächlich Probleme haben sich das Leben zu leisten: Mindestpensionistinnen, Mindestpensionisten ... da sehe ich hier mit dieser Valorisierung, dass hier einiges gerade auf diesem Sektor – wie die

Kollegin Moser das bereits ausgedrückt hat – hier geschehen ist. Ich glaube, wir werden hier mit polemischen Mitteln nicht die Lösungen finden, sondern wir müssen genau danach trachten, jenen zu helfen, die es brauchen, um gezielt zu helfen. Ich glaube, das ist der bessere Ausdruck den Kuchen größer zu machen, dafür zu arbeiten, dass alle an dieser wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes partizipieren können. Lassen Sie mich zum Abschluss noch eines sagen: Niederösterreich ist das Bundesland – im Vergleich zu den anderen – mit der größten Kaufkraft und das Bundesland mit der geringsten Armutsgefährdung. Ich glaube, das zeigt, dass die Vergangenheit hier vieles geschaffen hat, dass diese Tatsache, dass diesen beiden Faktoren in Niederösterreich eben mit der hohen Kaufkraft und der geringen Armutsgefährdung die Maßnahmen gegriffen haben und wir zukünftig Maßnahmen setzen, dass wir in Niederösterreich diesen Status erhalten. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zu einer tatsächlichen Berichtigung meldet sich der Herr Klubobmann Hannes Weninger, SPÖ. Bitteschön.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Frau Kollegin Scherzer hat behauptet die FPÖ sei gegen einen Mietpreisdeckel. Ich stelle tatsächlich richtig: Der FPÖ-Chef Kickl wirft der ÖVP vor vor wenigen Minuten vor, ihre reiche Vermieter Klientel weiter bereichern zu wollen und der Bautensprecher Schrangl ergänzt, die FPÖ fordere einen Mietpreisstopp bei Richtwert und Kategoriemieten bis einschließlich 2026. Zudem soll es künftig befristete Mietverträge zu mehr Eigenbedarf geben. Momentan Teletext 117. Ich würde vorschlagen, Sie überdenken Ihr Abstimmungsverhalten noch einmal und stimmen unserem Antrag zu. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist somit erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-67, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Schluss mit „*Sollen sie doch Kuchen essen!*“ Dringendes Maßnahmenpaket gegen Armut und Teuerung. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, NEOS und GRÜNEN angenommen. Dankeschön.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-24, Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Kasser und Sommer betreffend Mobilität in ihrer Vielfalt in Niederösterreich weiterentwickeln. Ich ersuche Frau Abgeordnete Moser die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte über die Ltg.-24, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Kasser und Sommer betreffend Mobilität in ihrer Vielfalt in Niederösterreich weiterentwickeln. Dieser Antrag geht zurück ursprünglich auf einen Antrag der GRÜNEN, wo gefordert wurde die Förderung von Forschung und Entwicklung im Bereich Batterietechnologien zu forcieren, Elektromobilität und E-Mobilitätsinfrastruktur weiter auszubauen, Ausbau der Elektromobilität auch im öffentlichen Verkehr, Bildung und Qualifikation im Bereich E-Mobilität und Batterietechnologien voranzutreiben und in Zusammenarbeit mit der Ecoplus NÖ als Standort für Batterietechnologie attraktiver zu gestalten. Über diesen Antrag wurde – wie gesagt – dieser § 34-Antrag drübergelegt, der lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern Rahmenbedingungen für den massiven Ausbau der Netzinfrastruktur in den ländlichen Regionen- sowie den damit verbundenen Ausbau von Stromspeichersystemen durch die EVUs zu schaffen und*
- 2. die Förderung von Forschung, Innovation und Entwicklung im Bereich der erneuerbaren Technologien zu verstärken und Niederösterreich als Standort für Technologieunternehmen aus diesem Geschäftsfeld zu attraktiveren.*
- 3. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-24 miterledigt.“*

Frau Präsidentin, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt wieder einmal ein typischer 34er-Antrag vor. Typisch für das, was die ÖVP mit Anträgen, die nicht aus der eigenen Fraktion kommen, macht: verwässern und miterledigen. Der Antrag der GRÜNEN hat sehr konkrete Umsetzungspunkte enthalten, die zu einem Teil auch dann im 34er-Antrag übernommen wurden, aber eben nur zu einem kleinen Teil. Das Ganze dann aufgeblasen mit einem Begründungstext, der wenig zur Sache uns sehr viel zu Selbstbeweihräucherung beiträgt. Miterledigt ist in diesem Zusammenhang ein wirklich großes Wort. Das ist, wie wenn jemand im Restaurant ein viergängiges Menü bestellt und der Wirt sagt:

„*Suppe und Salat tuns auch*“, und glaubt, er hätte die Bestellung damit ausgeführt – erledigt eben. Wir haben eine andere Auffassung von Erledigung. Dem Antrag können wir daher so nicht zustimmen. Um aber den Kolleginnen auch eine Gelegenheit zu geben zu entscheiden, ob sie finden, dass dieser Antrag miterledigt wurde, beantragen wir die getrennte Abstimmung zu Ziffer 3. Ich stelle den Antrag. In dem Ausschussantrag soll folgende Ziffer getrennt abgestimmt werden: Die Ziffer 3. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE. Bitteschön.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich bin nicht ganz der Meinung der Frau Abgeordneten Kollermann, weil ich finde diesen § 34-Antrag nicht typisch, sondern schockierend eigentlich, wie wenig der ÖVP hierzu einfällt zu einer Zukunftstechnologie. Zu einem Zukunftsthema wie der E-Mobilität kommt nichts anderes als Netzausbau und ein bisschen Forschung. Also das ist schon sehr dürftig, was uns hier vorgelegt wurde. Das ist auch schockierend für die Zukunft unseres Wirtschaftsstandorts, weil es zeigt, dass die Zeichen der Zeit hier herinnen absolut nicht erkannt wurden. Wir gehen bei so vielen wichtigen Zukunftstechnologien, bei PV, bei Speicher, aber eben auch bei E-Autos in Europa völlig unter. Während man versucht auf europäischer Ebene hier gegenzusteuern, ist es in Niederösterreich – wie man sieht – nicht erkennbar. Ja, fast im Gegenteil. Es stimmt schon, wenn man in die Vergangenheit schaut, es stimmt, dass die ein oder andere Maßnahme ergriffen wurde, dass es z. B. gemeinsame Anschaffungen für Gemeinden gegeben hat von E-Autos, dass es auch Ladestationenausbau gegeben hat. Nur auch in der Vergangenheit von dem, was z. B. Norwegen vormacht, waren wir in Niederösterreich immer meilenweit entfernt. Da sind wir so weit weg von den wirklichen Spitzenreitern weltweit, darauf sollte man sich nicht ausruhen. Aber im ursprünglichen Antrag geht es ja auch gar nicht um die Vergangenheit. Es geht darum, in welche Richtung Niederösterreich sich zukünftig entwickeln soll und da kein Zögern und Zaudern in den Mittelpunkt zu stellen, wie wir das so oft erleben. Kein Zurückblicken auf veraltete ineffiziente Technologien wie das die FPÖ – meistens aus populistischen Motiven – so gerne macht. Aber auch kein Schielen – gerade im Mobilitätsbereich – auf Technologien wie Wasserstoff, wo klar ist, dass das weit unterlegen ist, was Effizienz betrifft im Vergleich zur E-Mobilität. Der Kanzler Nehammer hat sich da geäußert dazu, wie bekannt ist. Die Zeit läuft uns und unserem Wirtschaftsstandort in dieser Frage davon, weil die ganze Welt – vorwiegend China, muss man leider sagen, vorwiegend China, aber auch USA – die wissen mittlerweile wohin die Reise geht. Die wissen das und fahren auch mit voller Fahrt in Richtung der E-Mobilität, fahren volle Fahrt Richtung erneuerbare, volle Fahrt in Richtung der Speichertechnologien und zwar immer mehr

solche, die keinen seltenen Erden brauchen und die daher sehr großzügig einsetzbar sein werden in der Zukunft. Was bedeutet das für uns, wenn wir jetzt denselben Fehler machen? Anhand der Solarbranche in Deutschland kann man sehr schön sehen, was passiert, wenn man die Zeichen der Zeit nicht erkennt. Vor 15 Jahren waren die Deutschen Weltmarktführer. China hatte 2006 10 % Marktanteil in der PV-Branche und dann sind zwei Dinge passiert: einerseits Zögern, Zaudern, Zurückblicken in Deutschland, aber eigentlich in ganz Europa durch Konservative, gleich wie Liberale wie in Deutschland die FDP, am Ende eine völlige Vernichtung der deutschen Solarindustrie und auf der anderen Seite eine klare Ansage Chinas, die erkannt haben schon damals, wohin die Reise gehen wird. Sie haben auch Kohlebergkraftwerke gebaut, also ich schreite jetzt nicht zur Verteidigung der Chinesen hier aus, aber sie haben erkannt, wo die Energiezukunft liegt – im Gegensatz zu Ihnen, Herr Kollege von der FPÖ. Im Gegensatz zu Ihnen haben das die Chinesen damals schon erkannt, dass die Zukunft in der PV-Branche, in der Solarbranche liegt und nicht in den Fossilen, nicht im Öl und nicht in der Kohle wie Sie das gerne hätten. 15 Jahre Industriepolitik in China später sehen wir jetzt, wo wir stehen. Fast 90 % der Module kommen aus China, mehr noch an Zellen kommen aus China. Es gibt fast keine Industrie mehr in Europa, die Solarzellen herstellt und das ist nicht nur für die Energie, für diese Branche der PV-Industrie wichtig. Das ist ja für die ganze Wirtschaft wichtig, weil Energie – das haben wir gerade in den letzten Jahren erkannt – eine Grundlage der Wirtschaftspolitik ist. Günstige Energie bedeutet weltweit Wettbewerbsvorteile für die gesamte Industrie. Wir sprechen hier also von einer Grundlage der Energieversorgung, die hier in Europa in den letzten Jahren und Jahrzehnten aufgegeben wurde und wo es auch in Niederösterreich nie eine Ambition gegeben hat in der Vergangenheit daran etwas zu ändern. Und jetzt macht man gerade denselben Fehler im Bereich der E-Mobilität. Nicht nur die Physik sagt uns, dass E-Mobilität effizienter ist und die Mobilität der Zukunft daher ist, nicht nur die Wachstumsraten weltweit. Auch mittlerweile die Branche selber, die diese Fahrzeuge herstellen, sagen uns das. Der MAN-Chef – und der produziert noch immer vor allem Diesel-LKWs und hat auch Wasserstoff-LKWs im Programm, weil für manche Spezialangebote werden wir die auch brauchen, der sagt: *„Der Zug für den Wasserstoff in der Mobilität ist abgefahren.“* Der sagt das, weil er weiß, welche Vorteile die E-Mobilität nicht nur im Individualverkehr hat, nicht nur bei den Bussen hat, sondern auch bei 80 bis 90 %, so sagt er, bei den LKWs. Der weiß ganz genau, wo die Reise hingeht. Was den Wasserstoff, den der Kanzler Nehammer und auch Teile der ÖVP immer so auch für die Mobilität herannehmen ... den großflächig einzusetzen, das gibt die Physik nicht her und das gibt die Ökonomie nicht her, weil das einfach viel zu teuer ist für die Unternehmen. Das ist eine Sackgasse. Das ist eine ähnliche Sackgasse wie die Atomkraft. Das ist eine ähnliche Sackgasse wie das russische Gas, wie das Öl und die Kohle und Niederösterreich darf nicht den Fehler machen, auch in diese Sackgasse zu

fahren, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ein Beispiel: In Europa ist ein Drittel der neuen Busse im öffentlichen Verkehr schon elektrisch, weil es ja auch hier im Antragstext der ÖVP erwähnt wird. Niederösterreich rühmt sich mit gerade einmal elf Bussen, die mit Elektroantrieb fahren. Und sogar das schon länger schwarz-blau regierte Oberösterreich hat mehr – nämlich 16 – E-Busse im Einsatz und Sie trauen sich das auch noch als positives Beispiel in den Antrag schreiben. Das ist ja lachhaft. Da gibt man sich ja zu erkennen vom ehemaligen vielleicht da und dort in kleinen Punkten Vorreiter endgültig zum Abgehängten zu werden in der Wirtschaftspolitik. *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)* Und nun zu diesem § 34-Antrag: Ich habe es schon eingangs erwähnt, der bringt dieses Zögern, dieses Zaudern, dieses Zurückblicken erst so richtig zum Ausdruck, weil da fehlt genau diese klare Ansage, die die Wirtschaft auch immer braucht. Wir brauchen Planungssicherheit. Die Wirtschaft braucht Planungssicherheit. Und in diesem Antrag fehlt jede klare Ansage, in welche Richtung sich Niederösterreich da entwickeln soll. Da fehlt jede klare Ansage wie es weitergeht mit der E-Mobilität. Da fehlt jede klare Ansage, wie es mit den E-Bussen im öffentlichen Verkehr weitergeht. Da fehlt jede klare Ansage, wie es mit den Ladestationen weitergeht. Und negativer Höhepunkt ist wieder einmal, dass man jede Verantwortung abschiebt. Man sagt selber, man kann gar nichts machen mit dieser Miterledigung. Es kann nur der Bund etwas machen, weil wir als Land können offenbar – wenn man diesem Antrag der ÖVP folgt – in diesem Bereich gar nichts machen. Das ist eine wirtschaftspolitische und gleichzeitig auch noch energiepolitische Selbstaufgabe, die wir hier erleben. Was hindert denn die EVUs, was hindert denn die Netzbetreiber, was hindert eine EVN denn jetzt schon Speicher einzusetzen, Großspeicher einzusetzen? Burgenland beginnt übrigens im größeren Maßstab bereits damit. Das erhöht die Versorgungssicherheit. Das reduziert die Investitionen in die Überlandleitungen und das ermöglicht gleichzeitig einen rascheren Ausbau von PV und Wind auch noch in allen Landesteilen, wo man ja – wie wir alle wissen – große Probleme hat. Warum passiert das nicht? Warum schläft die EVN hier in Niederösterreich mit ihrer Tochter „Netz Niederösterreich“ in der Pendeluhr? Zum Schaden der Wirtschaft, zum Schaden, der Privaten, die auch ausbauen wollen, zum Schaden von uns allen. Wir werden heute bei diesem 34er-Antrag aus diesem Grund auch nicht mitstimmen, weil das eben dieses Zögern, Zaudern, Zurückblicken erst so richtig zum Ausdruck bringt, hier keine klaren Vorgaben zu machen und daher bringen wir folgenden Abänderungsantrag ein betreffend Niederösterreich darf nicht ins Hintertreffen geraten: Investitionen in Batterie-Technologien und klares Bekenntnis zur E-Mobilität sichern die Arbeitsplätze für die Niederösterreicherinnen. Für morgen. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. Die Förderung von Forschung und Entwicklung im Bereich Batterietechnologien zu forcieren.
2. Elektromobilität und E-Mobilitätsinfrastruktur weiterhin auszubauen.
3. Ausbau der Elektromobilität auch im öffentlichen Verkehr.
4. Bildung und Qualifikation im Bereich E-Mobilität und Batterietechnologien voranzutreiben.
5. In Zusammenarbeit mit der ecoPlus Niederösterreich als Standort für Batterietechnologie attraktiver zu gestalten.“

Ich hätte noch gerne wirklich von der ÖVP vor allem gehört – an die FPÖ habe ich auch hier keine Erwartungen – von der ÖVP vor allem gehört, welchen Punkten Sie von diesem Abänderungsantrag unserem ursprünglichem Antrag widersprechen. Wir werden jedenfalls dem 34er nicht zustimmen – wie schon gesagt – und unseren Antrag hier unterstützen. Dankeschön.
(Beifall bei den GRÜNEN.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich denke, es ist für uns alle unumstritten, dass es Änderungen im Bereich der Mobilität braucht, um die Klimaziele zu erreichen. Die Klimaveränderung geht in großen Schritten voran und um Schritt zu halten, hätten wir hier aber schon viel früher konkrete Maßnahmen setzen müssen, um gerade im Bereich der E-Mobilität weitaus größere Veränderungen schaffen zu können. Der § 34-Antrag der ÖVP und FPÖ zur Mobilität bringt uns in dieser so wichtigen Sache aber keinen Schritt weiter. Noch dazu, wenn hier die Verantwortung wieder auf die Bundesebene geschoben wird, wo sich doch der ursprüngliche Antrag mit konkreten Maßnahmen zur E-Mobilität und Batterietechnologie in unserem Niederösterreich bezieht, auf unseren eigenen Wirkungsbereich bezieht. Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist Umwelt und Klimaschutz eine soziale Frage.
(Beifall bei der SPÖ.) Die wesentliche Frage, die sich stellt: Können alle Menschen mit auf den Weg genommen werden, um die Klimaziele, die notwendigen CO₂-Einsparungen zu erreichen? Hier dürfen nicht – wie z. B. der erneuerbaren Energien – die Preise bei den Photovoltaikanlagen noch teurer werden, womit sich nur Haushalte mit hohem Einkommen und vor allem nur Besitzer, Besitzerinnen von Häusern und/oder Grundstücken die Investitionen leisten können. Stromproduktion, die erneuerbar und für die E-Mobilität so notwendig wäre. Da bin ich auch schon bei den Autos. Ein Kleinwagen mit Dieselantrieb kostet rund 20.000 Euro. Dasselbe Modell als E-Auto 38.000 Euro. Da fällt die Entscheidung, welches Auto man kauft, wahrscheinlich nicht schwer.

Seien wir doch ehrlich: Der Preis ist die entscheidende Frage. Vor allem für Menschen mit geringerem Einkommen und für jene, die ein Auto brauchen, weil der öffentliche Verkehr leider immer noch in vielen Regionen Niederösterreichs eben nicht entsprechend ausgebaut ist oder ungeheuren zeitlichen Aufwand bedeutet. Es gibt hier keine Wahl und schon gar nicht für Menschen, die sich aufgrund der Teuerung überlegen müssen, was sie sich leisten können oder nicht, wie von meiner Kollegin Schindele schon ausgeführt wurde. Wenn wir die Abstimmung von unserem vorigen Antrag sehen, dürfte das aber vielen hier herinnen ja fast egal sein. Wir brauchen Mobilität, die für alle leistbar ist und Mobilitätsformen, die die Menschen in unserem Land annehmen. Es wurde das Beispiel der Pilotregion südliches Weinviertel genannt mit zwei Regionalbuslinien. Soweit ich weiß, sind dort die E-Busse seit Herbst 2022 im Einsatz und ich bin schon gespannt auf den ÖVP-Kollegen – ich glaube, Kollege Heinrichsberger spricht. Vielleicht gibt es einen Erfahrungsbericht und einen Ausblick, wo weitere solche Projekte umgesetzt werden und wo und wie genau hier auch die Gemeinden unterstützt werden, insbesondere die Städte, die selbst öffentlichen Verkehr betreiben und beispielsweise Bussysteme mit E-Antrieb aus- bzw. umbauen sollten. Auch wenn im Antrag steht, dass die Aktualisierung des Aus- und Weiterbildungssystems essenziell ist und Berufe für neue Technologien attraktiv zu gestalten sind, frage ich mich, was hier konkret umgesetzt werden soll. Den Antrag, den § 34-Antrag der ÖVP und FPÖ lehnen wir ab. In keinsten Weise wurde hier das Thema der GRÜNEN zu Investitionen in Batterietechnologie, Speichertechnologie und Arbeitsplätze in Zusammenhang mit der E-Mobilität miterledigt. Den GRÜNEN-Antrag tragen wir gerne mit und weil es nächste Woche zur Zeugnisverteilung in den Schulen kommt: In diesem Fach haben ÖVP und FPÖ eine ziemliche Themenverfehlung abgeliefert und es ist meines Erachtens mit „*Nicht genügend*“ zu beurteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich zitiere eingangs aus dem Antrag Mobilität (*liest:*) „*Im Flächenbundesland Niederösterreich spielt die Mobilität in ihrer Vielfalt eine entscheidende Rolle und ist ein wesentliches Grundbedürfnis der Landsleute.*“ Da sind sie wieder, Kollegin Schindele und Hofer-Gruber, Sie haben schon gesagt „*Wort des Tages*“, ja. Ich möchte das jetzt aber gar nicht lächerlich machen, weil für uns ist das nicht nur ein Wort des Tages. Für uns ist es schlichtweg ein Motto für unsere Landsleute dazusein. Wir stehen nicht da für irgendwelche *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* EU-Eliten, Immobilien- und Straßenbauoligarchen ... ja, da drüben *(Abg. Schindele: Ich?)* ... nein, eines weiter ... und fürs Kammersystem, fürs aufgeblähte von gewissen Landsleuten. *(Heiterkeit bei den NEOS.)* ... Aber jetzt kommt wieder eine tatsächliche Berichtigung

dann, nehme ich an, vom Kollegen Hofer-Gruber, ... es war ein bisschen ein Sickerwitz, gell? (*Abg. Mag. Hofer-Gruber: Das ist mir zu blöd!*) Das gibt es nicht, glaube ich. Die Kategorie haben Sie noch nicht gefunden, Herr Kollege. (*Heiterkeit bei der FPÖ und ÖVP.*) Aktuell nimmt eben der Individualverkehr in Niederösterreich eine sehr große Rolle ein und wird auch in Zukunft aufgrund der geographischen Gegebenheiten einen unverzichtbaren Bestandteil der Mobilität der Landsleute darstellen. In der Frage der zukünftigen Gestaltung der Mobilität in Niederösterreich ist jedoch auf die Vielfalt der Angebotspalette und generell auf die Technologieoffenheit zu setzen. Dies umfasst Akku- als auch Wasserstofftechnologien, E-Fuels und auch sparsame Verbrennungsmotoren. (*Beifall bei der FPÖ.*) Hier hat sich das Land ganz klar gegen dieses Aus der Verbrennungsmotoren im Jahr 2035 gestellt. Das wurde auch schon zitiert heute. Auch die Bundesregierung, zumindest vertreten durch den Bundeskanzler, hat das in einer Rede gemacht. Wir wollen uns grundsätzlich den Herausforderungen im Bereich der Mobilität durch Anreize und keine Verbote stellen. Wir wollen im öffentlichen Verkehr durch einen Ausbau der Bahn, durch bessere Ausschreibungen, flexiblere Ausschreibungen auch im Mikro-ÖV-Bereich, durch bessere Anbindungen der Hauptstadt durch den Landeshauptstadt-Express Anreize schaffen. Im Bereich des Individualverkehrs durch eine verbesserte Infrastruktur im Park & Ride- und Park & Drive-Bereich, auch durch bessere Ladeinfrastruktur. Es gibt Bereiche, wo E-Mobilität im Vorteil ist. Das wissen wir und ich möchte aber da schon jetzt ganz klar auf den ursprünglichen, auf den miterledigten Antrag eingehen. Hier wurde kritisiert, den Transfer der Produktion nach China. Dies sei durch nicht durchdachte EU-Politik vonstattengegangen. Jetzt muss man aber auch ganz klar – man kann nicht immer nur quasi die eine Seite der Medaille betrachten ... China produziert wahnsinnig stark genauso Verbrennungsmotoren. Die Konzerne, die sich in Europa aus diesem Geschäft zurückziehen – wie z. B. Porsche – produzieren das in China. Weil der Kollege Ecker das vorher direkt angesprochen hat, dass China hier im Bereich der kalorischen Energie die Zukunft erkannt hätte ... China setzt wahnsinnig stark ... ist eigentlich der stärkste Player im kalorischen Kraftwerksbereich ... (*Abg. Mag. Ecker, MA: Das habe ich ja eh gesagt. Aber sie haben erkannt, wo wir hinmüssen.*) ... ja, schon ... und produziert 943,7 Gigawatt in den Jahren 2000 bis 2020, ist hier verstärkt auf diesen Markt hier gegangen. Gleich weiter aufgreifend, was Sie gesagt haben, Herr Kollege Ecker, ... (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) ... schreien Sie wenigstens deutlich dazwischen, nicht so halbherzig ... Herr Kollege Ecker, vielleicht kann man auch in ein Land blicken, Sie haben ja doch auch einen Ausblick gewagt in verschiedene andere EU-Länder. Wie wärs, wenn wir einmal nach Baden-Württemberg schauen. Baden-Württemberg – Sie werden es kennen – gilt nicht nur als Land, wo die Automobilindustrie erfunden wurde, es ist auch grün regiert durch den Ministerpräsidenten Kretschmann. Und Kretschmann hat zum Siegeszug der E-Autos, den Sie hier vorher ganz klar zitiert haben, ausgeführt, dass er diesen für unwahrscheinlich hält.

„Trotz der ganzen Transformation werden wir auch 2030 noch einen hohen Anteil an Verbrennern und Hybridfahrzeugen haben“, sagt Kretschmann. Das Fortführen dieser Produktionslinien sichere auch das Überleben der Zulieferindustrie. (Abg. Dr. Krismer-Huber: Das sagt eh jeder. Wo ist die News? Du hast keine Ahnung!) Die Deckungs... wer? Der Kretschmann oder was? Richten Sie ihm das aus vielleicht. Vorher hätten wir unserem Parteiobmann etwas ausrichten sollen, jetzt können Sie das dem Kretschmann ausrichten, dass er keine Ahnung hat. (Abg. Dr. Krismer-Huber: Das war deutlich: Du hast keine Ahnung.) „Die Deckungsbeiträge beim Verbrenner sind eben ganz anders als beim Elektrofahrzeug, aus strategischen Gründen, an Verbrennungsmotoren und Hybridfahrzeugen sei festzuhalten“, laut Kretschmann. Genauso kritisierte er die kritische Ökobilanz der Elektrofahrzeuge. Also ich glaube, man kann sich hier nicht nur irgendwelche Rosinen rauspicken, irgendwie etwas einseitig schildern. Wenn, muss man auch die Kehrseite der Medaille hier schildern. (Beifall bei der FPÖ.) Zur Kritik am Antrag selbst: Also ich kann hier nicht erkennen, dass man da nicht in die Zukunft blickt. Wir fordern ja, dass die Bundesregierung dem Ausbau der Netzinfrastruktur und die Stromspeichersysteme durch EVUs schafft, die Rahmenbedingungen hierfür schafft. Wir bekennen uns ganz klar zur Forschung und Entwicklung im Bereich der erneuerbaren Technologien und möchten die auch verstärkt wissen. Also vielleicht überdenken Sie noch einmal Ihr Abstimmungsverhalten zu diesem Antrag. Danke. (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Bernhard Heinreichsberger, ÖVP.

Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Wir haben es vorher schon gehört auch zumindest im Antragstext: Niederösterreich ist ein Flächenbundesland, Mobilität ist Freiheit und der individuelle Verkehr ist die Flexibilität unserer Bürgerinnen und Bürger. Man muss schon eines ins Treffen führen: Man kann jede Technologieart diskutieren, soll sie auch diskutieren und es wird auch einige geben, die in Zukunft führen werden, nur es gibt kein Patentrezept. Denn die Herausforderungen der Zukunft, auch die technischen Herausforderungen, die mit jeder neuen Technologie mit sich wachsen, haben auch natürlich vielfältigere und mehrere Dimensionen. Man kann jetzt diskutieren, welche Technologie schädlich ist, weniger schädlich ist oder gar nicht schädlich ist oder man glaubt, es ist nicht schädlich. Faktum ist: In der Vielfalt, in der Vielfalt nämlich eines Mobilitätsmixes von mehreren Lösungsansätzen, in dieser Vielfalt liegt die Wahrheit und in der Forschung die Lösung für unsere Zukunft. Ein wichtiger Parameter – und einige Technologien sind schon erwähnt worden – ist natürlich der Wirkungsgrad. Kollege Ecker hat einige in Zweifel gestellt. Einiges davon kann man ja auch sogar in der Theorie auch hinnehmen. Faktum ist, ein Elektroauto hat eine

Energieeffizienz von 73 %, ein Wasserstoff von 22 % und E-Fuels von 13 %. Genau diesen Mix meinen wir, diese Technologieoffenheit und –freiheit. Na klar wird sich wahrscheinlich die E-Mobilität durchsetzen im Personenverkehr. Aber da wissen wir jetzt auch noch nicht, welche Art von Akku oder Batterie das in die Zukunft führen wird, woher auch die Rohstoffe kommen werden. Aber was wir auch wissen, dass wir im Transportgewerbe, im Transportgeschäft oder in der Landwirtschaft – und jeder, der mit einem Traktor schon einmal am Acker gefahren ist, weiß auch, welche Kräfte da wirken – da wird wahrscheinlich Wasserstoff die Zukunft sein oder etwas Ähnliches. Oder wir wissen auch, dass E-Fuels eine tolle Lösung für den Schiffsverkehr oder den Flugzeugverkehr wären. Man darf eines auch nicht vergessen: Wir leben ja global auf dieser Welt und jede Aktion und Reaktion weltweit trägt ja dazu bei, dass leider Gottes diese Treibhausgase da wirken und von dem wollen wir uns ja entfernen logischerweise. Wir wollen den Klimawandel ja stoppen. Wenn wir jetzt von E-Fuels sprechen und diese jetzt verteufeln, dann muss man aber auch dazu sagen, dass diese dazu führen würden, dass ein Schiff, das nämlich im Normalbetrieb CO₂ von 84.000 Autos ausstößt – und man muss ja bedenken, momentan sind 90.000 Schiffe sind immer tagtäglich weltweit unterwegs (*Abg. Mag. Ecker, MA: Das hat aber niemand verteufelt.*) – also 90.000 Schiffe stoßen CO₂ von 84.000 Autos aus ... dann ist jede Maßnahme, die dazu beiträgt unser Klima freundlicher zu machen, ein wirksames Mittel, sage ich jetzt einmal. Natürlich braucht es da auch die Forschung im Hintergrund. Wenn wir jetzt auch von der ökologischen Nachhaltigkeit sprechen, ist mir eines ganz wichtig: Die Nachhaltigkeit besteht nicht nur aus der Ökologie, es braucht auch einen Einklang mit der ökonomischen Nachhaltigkeit und der sozialen Nachhaltigkeit. Jetzt wissen wir, die E-Mobilität – und ich habe es vorher schon erwähnt – wird zweifelsohne eine gute Patentlösung sein für den Personenverkehr. Trotzdem muss man auch sagen, welche Antriebsformen werden da im Moment eingesetzt? Wir reden da von der Lithium-Ionen-Batterie. Z. B. in einem Auto sind verbaut 70 Kilo Kupfer, dreimal so viel wie bei einem normalen Auto. Wir reden da von Seltenen Erden und ich habe vorher gehört, Energieunabhängigkeit von China und anderen Kontinenten. Seltene Erden findet man halt bei uns in Europa nicht wirklich. Wir wissen auch, dass 8 bis 9 Kilo Lithium verbaut sind in einem Elektroauto, das aus Chile oder aus China kommt und das ist jetzt der Punkt, wo ich sage: Wo ist dort die soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit? Wie wird das dort abgebaut? Wir wissen auch für die Versorgungssicherheit, dass Kobalt in elf Jahren ... die Kobaltreserven sind auch in elf Jahren erschöpft. Darum wieder zurück zum Antrag. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Unverständlich ... wo hast du das her? Ich habe immer geglaubt, du bist gescheiter. – Unruhe bei Abg. Mag. Ecker, MA.*) Wir sind für Technologieoffenheit. Nämlich genau diese Technologieoffenheit, die man erstens auch in der Forschung, in der Recyclingdebatte ansprechen kann. Auch diese kann man erhöhen, damit man rohstoffmäßig unabhängiger wird, aber vor allem auch in die Forschung

investiert. Nämlich das ist ganz wichtig. Und das ganz Wichtigste, wie wir schon gehört haben, der Kollege Ecker hat gesagt: „*Naja, da steht ein bisschen etwas von Netzausbau drin und ein bisschen etwas von Forschung.*“ Na, das ist der Schlüssel zum Erfolg. (Abg. Dr. Krismer-Huber: *Geh Bernhard, das tut weh.*) Also man kann nicht alles auf E-Autos umstellen, aber den Menschen dann keinen Strom anbieten. Das Netz ist auch überlastet. Wir wissen es. Wir sind Vorreiter in erneuerbare Energie. Sie haben Oberösterreich angesprochen mit den E-Autos. Wir haben viel mehr Windräder und erneuerbare Energiequellen als in Oberösterreich und vieles andere mehr. Ja das muss ja auch in ein Netz eingespeist werden auf der einen Seite und wir wissen, mit den 50 Hertz müssen wir auch aufpassen, der Netzstabilität und jeder Zivilschützer weiß, was ich meine. Auf der anderen Seite, wenn jeder auch sein Auto laden möchte, was auch gut ist, dann muss das Netz auch ausgebaut werden, damit es diesen Anforderungen, sage ich jetzt einmal, auch standhält. Da bin ich wieder froh, dass es die Forschung gibt. Es gibt neue Arten von Batterien und Akkus, die auch großflächig den Strom der erneuerbaren Energie auch speichern können. Ganz neu die „*Organic Solid Flow-Batterien*“, eben mit organischem Elektrolytmaterial und vieles andere. Ich will da jetzt nicht irgendwie zu viel in die Technik eintauchen. Aber man soll auch das Verständnis dafür haben, dass es nicht immer nur ein Schwarz und Weiß gibt, sondern dass es breit gefächerte Lösungen gibt für unterschiedliche Bereiche und dieser Offenheit sollten uns wir, glaube ich, nicht verschließen. Das Letzte, was mir ganz wichtig ist, da geht es um soziale Nachhaltigkeit. Da gibt es Weiterbildung, Umbildungsmöglichkeiten auch im Leben, die Offenheit auch im Beruf für neue Technologien. Das ist, glaube ich, ganz wichtig und es gibt viele Green Jobs, die dadurch geschaffen werden. Es gibt viele neue Berufsfelder, die auf den Markt kommen werden. Man bedenke, 1892 ist das erste Automobil, also die erste motorisierte Kutsche, ein Daimler damals, durch Wien gefahren. Wenige Jahre und Jahrzehnte später ist wahrscheinlich dann aus dem Hufschmied ein Mechaniker geworden und eine ganze Industrie hat sich aufgetan. Ich glaube auch, im Bereich der erneuerbaren Energie, aber auch der neuen Arten und Formen der Mobilität wird es auch diese Offenheit geben. Aber dafür braucht es – wie schon erwähnt – die Grundlagen und das ist ein solides Netz, den Ausbau eines Netzes und viel mehr auch, wie bis dato, die Forschung zu fördern und den Ausbau der Forschung zu fördern. Gerade gestern und heute findet ja ein Treffen in Paris statt mit 50 Regierungschefs – von Macron einberufen, die sich ja um das Thema Armut, aber auch der Klimakrise beschäftigen. Ich bin auch gespannt, was dabei herauskommt, weil eines ist klar: Wir alle sind betroffen. Wir alle sind verantwortlich und wir alle gemeinsam. Auch in diesem Haus, fraktionsübergreifend, aber auch nicht nur in Europa, sondern auch in der ganzen Welt und das meine ich auch mit den Rohstoffen, die da tagtäglich auch verschifft werden, müssen uns an der Nase nehmen und müssen, sage ich jetzt einmal, dafür kämpfen, dass wir der Klimakrise den Einhalt gebieten – nämlich mit einer Offenheit, die wir der

Forschung gegenüber aber auch näherbringen, aber auch mit einer Entschlossenheit, die wir in Zukunft, wie schon in der Vergangenheit, auf den Boden bringen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Die Berichterstatterin verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-24-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Kasser und Sommer betreffend Mobilität in ihrer Vielfalt in Niederösterreich weiterentwickeln. Dazu wurde ein Abänderungsantrag Nummer 4 der Abgeordneten Ecker, Krismer-Huber und Moser, der nicht ausreichend unterstützt ist, eingebracht. Wer den unterstützen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der NEOS die Minderheit und damit wird er nicht zugelassen. Damit kommen wir zu einem Antrag der Abgeordneten Kollermann gemäß § 61 unserer Landtagsgeschäftsordnung. Sie möchte, dass die Ziffer 3 getrennt abgestimmt wird. Wer dem zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit stimmen wir gleich zu Beginn über die Ziffer 3 des Hauptantrages ab. Wer dieser Ziffer 3 zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der FPÖ und damit mit Mehrheit angenommen und wir kommen damit zum Rest des Hauptantrages. Wer dem Rest zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind – wie vorher – ÖVP und FPÖ und damit mit Mehrheit angenommen. *(Abg. Edlinger: Super getrennte Abstimmung.)*

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-77, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar, Schulz, Dorner u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014, des NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetzes 2013, des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes 1978 und des Gesetzes über den Gemeindewasserleitungsverband Triestingtal- und Südbahngemeinden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kocevar die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zum Antrag 77 aus dem Bau-Ausschuss der Abgeordneten Kocevar, Schulz, Dorner u.a. zum Bericht kommen. Es geht um die Änderung der NÖ Bauordnung 2014, des NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetzes, Gemeindewasserleitungsgesetz und das Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband Triestingtal. Die vorliegende Novelle dient der Umsetzung der Richtlinie der EU 2020/2184 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Dezember über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch. Ziel dieser Richtlinie ist es, die menschliche Gesundheit vor den nachteiligen Einflüssen, die sich aus der Verunreinigung von

Wasser für den menschlichen Gebrauch ergeben, durch Gewährleistung seiner Genusstauglichkeit und Reinheit zu schützen sowie den Zugang zu Wasser für den menschlichen Gebrauch zu verbessern. Ich komme daher zum Antrag über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar, Schulz, Dorner, Suchan-Mayr u.a. betreffend Änderung der Bauordnung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Bauordnung 2014, das NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013, das NÖ Gemeindewasserleitungsgesetz 1978 und das Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden geändert werden, wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.*
- 3. Von einem Verfahren nach Art. 27 Abs. 1 NÖ Landesverfassung 1979 wird gemäß Art. 27 Abs. 2 NÖ Landesverfassung 1979 abgesehen, da dieses Gesetz zur Umsetzung einer Richtlinie der EU rasch in Kraft treten muss.“*

Herr Präsident, ich ersuche um Aufnahme der Diskussion und um Beschlussfassung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Da die Umsetzung der Trinkwasserrichtlinien mehrere Materien des Landes betrifft und vor allem auf die Gesundheit der Menschen und auf den verbesserten Zugang von Wasser setzt, werden wir als Sozialdemokratie diesem Antrag natürlich sehr gerne zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Eine Vorgabe an den nächsten Redner. Herr Abgeordneter Jürgen Handler, ich ersuche dich zum Rednerpult.

Abg. Handler (FPÖ): So schnell bin ich nicht. Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zu den Änderungen des NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetzes bzw. der NÖ Bauordnung und auch der Trinkwasserrichtlinien bei dem Gemeindewasserleitungsgesetz. Wasser ist die Grundlage allen Lebens und gerade deswegen ist es wichtig jeglichen Zugang zu sauberem Trinkwasser für den menschlichen Gebrauch zu schaffen. Ohne Zugang zu sauberem Wasser und vor allem geeignetes Trinkwasser steigt das Risiko zu erkranken. Deswegen müssen alle

erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden, um sicherzustellen, dass Wasser Mikroorganismen, Parasiten und schädigende Stoffe nicht mehr in einer Konzentration enthält, die eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit darstellen könnte und dass es mikrobiologischen und chemischen Mindestanforderungen entspricht. Nichteinhaltungen sind unverzüglich zu untersuchen und die erforderlichen Abhilfemaßnahmen zu treffen, wenn sie dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz entsprechen und wirtschaftlich sowie technisch machbar sind. Die Umsetzung der EU-Richtlinie erfordert nunmehr das Implementieren zusätzlicher Begriffsbestimmungen, die Aufnahmen zusätzlicher Anforderungen für das Inverkehrbringen oder die Verwendung von Bauprodukten, Materialien und Werkstoffen sowie die Umsetzung der geforderten Risikobewertung. Weiters soll im NÖ Gemeindewasserleitungsgesetz eine Informationspflicht über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch und hinsichtlich des Wasserpreises für die öffentlichen Gemeindewasserleitungen nachgekommen werden. Wenn es um die Gesundheit von Menschen und der dazu notwendigen Qualität des Trinkwassers geht, müssen diese Maßnahmen rasch umgesetzt werden, denn sauberes Wasser ist ein Menschenrecht und kein Privileg. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Manfred Schulz, ÖVP.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch wir sind für eine rasche Umsetzung dieser Richtlinie, um die Gesundheit der Menschen zu schützen und den Zugang zu Wasser zu verbessern. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-77. Wer für den Bau-Ausschussantrag stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-73, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger, Bors u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 und des NÖ Jagdgesetzes 1974 und die Ltg.-81, Antrag der Abgeordneten Edlinger, Schnabel u.a. betreffend Wahrung der Länderinteressen im Verfahren über den Vorschlag der EU-Kommission für eine Verordnung zur Wiederherstellung der Natur. Ich ersuche die Abgeordneten Kainz und anschließend Scherzer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich erstatte Bericht über den VP-Antrag/FP-Antrag betreffend Änderung des Naturschutzgesetzes 2000 und des NÖ Jagdgesetzes. Vor dem Hintergrund der Vorgaben des Übereinkommens von Aarhus

sollen die Bestimmungen bzgl. der Öffentlichkeitsbeteiligung an Entscheidungsverfahren ergänzt werden und im NÖ Naturschutzgesetz eine Bestimmung vorgesehen, welche eine Einschränkung des Beschwerderechts lediglich im Fall von missbräuchlichen oder unredlichen Vorbringen vorsieht. Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend des Naturschutzgesetzes und des Jagdgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 und des NÖ Jagdgesetzes 1974 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich darf ersuchen, in die Debatte einzugehen und die Abstimmung darüber durchzuführen.

Berichterstatterin Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-81 des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Edlinger, Schnabel, Heinreichsberger, Antauer, Mag. Hackl und Mühlberghuber betreffend Wahrung der Länderinteressen im Verfahren über den Vorschlag der EU-Kommission für eine Verordnung zur Wiederherstellung der Natur. Der Verordnungsvorschlag der Europäischen Kommission verletzt in seiner derzeitigen Form die Prinzipien der Einzelermächtigung und der Verhältnismäßigkeit in mehrfacher Hinsicht und er hat nachteilige Folgen für die Land- und Forstwirtschaft. Zudem überschreitet er die Zuständigkeit der EU. Darüber hinaus sind das Subsidiaritätsprinzip und damit die Interessen der Bundesländer beeinträchtigt. Quantitative Regelungen über die wiederherzustellenden Gebiete sind besser auf nationaler Ebene zu regeln und sollen nicht durch die EU vorgegeben werden. Ich darf somit den Antrag vorlesen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass

- 1. die am 3. November 2022 und am 15. Mai 2023 an die zuständige Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie übermittelten einheitlichen Länderstellungnahmen gemäß Art. 23d Abs. 2 B-VG zum Vorschlag der EU Kommission betreffend EU-Verordnung über die Wiederherstellung der Natur, von der österreichischen Bundesregierung auf europäischer Ebene mit Nachdruck vertreten werden,*

2. die Bundesländer in die Verhandlungen mit der Europäischen Kommission unmittelbar einbezogen und über den Fortgang und die Entwicklungen laufend informiert werden und
3. jedwede geplanten rechtlichen Verpflichtungen, die in den Kompetenzbereich der Länder fallen, mit den Vertretern der Bundesländer eng abgestimmt werden.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Danke. Damit gehen wir in die Debatte dieser beiden Tagesordnungspunkte und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes und des NÖ Jagdgesetzes: Diese stellen eine Umsetzung der Aarhus-Konvention dar. Die Aarhus-Konvention hat im Wesentlichen drei Säulen. Erstens: Zugang der Öffentlichkeit zu Informationen über die Umwelt. Zweitens: Beteiligung der Öffentlichkeit an umweltbezogenen Entscheidungen. Drittens: Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten. Die Aarhus-Konvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag mit 47 Vertragsparteien, eine davon die Europäische Union, was wiederum dazu führte, dass es schlussendlich zu einer EuGH-Judikatur kam, die besagt, dass europarechtliche Belange durch relevante Bereiche durchsetzbar sein müssen. In weiterer Folge kam es zu einem Vertragsverletzungsverfahren, welche seit dem Jahr 2014 anhängig ist mit drei wesentlichen Punkten. Erstens: Die Erweiterung der Beschwerdemöglichkeit im Bereich des Artenschutzes. Zweitens: Die Beschwerdemöglichkeit hinsichtlich gebietsfremder Arten. Das wird in der Praxis kaum etwas verändern, da bislang keine bescheidmäßigen Ausnahmen in diesem Bereich erstellt wurden. Ähnlich verhält sich die Relevanz beim Punkt 3, beim Aussetzen revierfremder Arten. Wir haben uns alle Lösungen in anderen Bundesländern angesehen. Es gibt hier kein „Gold-plating“. Wir setzen das um, was umzusetzen ist. Dankesehr. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche zur Ltg.-81, Wahrung der Länderinteressen. Das „*Nature Restoration Law*“ ist das Herzstück des sogenannten „*European Green Deals*“ und diesen unterstützen wir im Sinne des Klimaschutzes natürlich als NEOS. Die Verordnung soll vorgeben, dass die Mitgliedsstaaten bis zu 20 % oder überhaupt 20 % der vorhandenen Flächen renaturieren müssen. Da geht es unter anderem darum Moore zu revitalisieren, Flussläufe zu renaturieren, Wälder aufzuforsten u.a. Was das im Einzelfall aber bedeutet, ist sehr vage formuliert und das ist natürlich ein Problem, weil

es Tür und Tor öffnet für Ängste und auch für Spekulationen. Leider nutzen die konservativen Kräfte – sowohl der EU als auch im eigenen Land – dies dazu, dass sie die generelle Kampagne gegen jede Form von Klimaschutz damit auch nochmal befeuern. Es geht wieder einmal darum die eigene Klientel zu beruhigen und da nämlich in dem Sinne, dass sich eh nichts ändert, dass niemand das spüren wird. Klimaschutz eh, aber nicht vor meiner Haustür, möglichst so, dass das also von selber passiert und niemand eine Auswirkung spürt. Mit dieser Haltung wurde schon in den letzten Jahrzehnten sehr, sehr viel Zeit verplempert. Jedes Jahr Verzögerung wird natürlich dazu führen, dass es dann radikalere Maßnahmen werden und es keine sanfte Transformation gibt. Da ist aber jetzt auch schon davon auszugehen. Das Problem dieser geplanten Verordnung ist, dass hier ein sehr großes Ziel formuliert wird, dass aber die Erreichung einen sehr großen Spielraum für Interpretation lässt und das Image des Klimaschutzes ... damit diesem kein guter Dienst erwiesen wird. Der Gesetzesvorschlag der Kommission ist tatsächlich schlecht formuliert. Die Mitgliedsstaaten müssen natürlich viel besser einbezogen werden, um die Maßnahmen auf lokale Gegebenheiten auch anpassen zu können. Es ist ein Grundprinzip des „*Change-Managements*“, dass Betroffene zu Beteiligten gemacht werden. Das ist hier bis jetzt noch nicht passiert und gleichzeitig ist auch in diesem Vorschlag das alte Dilemma zwischen Naturschutz und erneuerbarer Energieausbau nicht gelöst, was für uns ebenfalls ein Schmerzpunkt ist. Die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes steht aber außer Frage und wie es ausgestaltet ist, ist noch offen. Wir halten den vorliegenden Antrag für verfrüht. Es gibt viel Aufregung um etwas, das noch einen weiten gesetzgeberischen Weg vor sich hat und sicher noch feiner geschliffen werden muss. Den vorliegenden Antrag, der aber sehr, sehr viel Symbolpolitik enthält, werden wir daher nicht unterstützen. Dankeschön. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Klubobfrau Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich beginne zuerst mit dem Geschäftsstück zu dem ... das ist das Naturschutzgesetz und das Jagdgesetz. Insofern, als dass wir diese Gesetze im Jahr 2019 bereits im Landtag hatten und ich mir das erlaubt habe als GRÜNE darauf hinzuweisen, dass dieses Gesetz nicht der Aarhus-Konvention entsprechen wird und das hat leider die ÖVP – ich weiß jetzt nicht, wer sonst dabei war – nicht so gesehen. Es geht eben nicht an, dass man den Beschwerdeführerinnen und –führern – also darum geht es, um die Vereine, um die NGOs – dass man die einfach immer so wegschiebt. Die Aarhus-Konvention ist da ziemlich klar und endlich ist es so, dass man das in Niederösterreich implementiert hat. Da es aber hier begrifflich auch wieder um eine Schwächung geht in der Materie, kann ich dem nicht zustimmen. Außerdem habe ich

auch keine Lust, immer die Reparaturen, weil man nicht auf uns hört, zu unterstützen. Ich komme daher zum anderen Antrag, der mir schon relativ große Freude bereitet. Wenn man nämlich in Broschüren des Landes NÖ stöbert ... ich habe eine Information zur Raumordnung in Niederösterreich mitgebracht, November 1982, trägt den Titel „*Ein grünes Stück Österreich*“. Das Vorwort hat damals noch – das wäre jetzt eine Millionenshow-Frage hier: Wer war damals noch Landeshauptmann? – es war Siegfried Ludwig und sein Stellvertreter Erwin Pröll hat auch ein schönes Vorwort geschrieben. Die Herren waren damals sehr besorgt, Anfang der 80er-Jahre, dass in Niederösterreich der Bodenverbrauch nicht mehr so weitergehen kann und dass wir eine zeitgemäße Raumordnungspolitik brauchen. Da ist wahrscheinlich in der Brust von Erwin Pröll das ganze Bauernbundherz aufgegangen, als Bodenständiger, der darum weiß, dass man einen gesunden Boden braucht, um aus dem Futtermittel und auch Nahrungsmittel hervorzubringen, dass das Ernährungssicherheit ist, dass man eine Artenvielfalt braucht, um eben aus dem Vollen zu schöpfen, damit wir nicht auf irgendwen angewiesen sind, sondern eine Artenvielfalt zu haben. Der hat wahrscheinlich auch damals schon vom „*Club of Rome*“ gehört, er hat ja immerhin auf der Universität für Bodenkultur studiert. Er hat gewusst, dass das etwas tut mit der Klimakrise und dass wir auf den Boden aufpassen müssen und dass die Biodiversität so wichtig ist. Warum sage ich das? Weil die ÖVP in den letzten Jahrzehnten nichts zuwege gebracht hat. Der Geist von Erwin Pröll und Siegfried Ludwig in den 80er-Jahren ist heute 2023 eine Politik einer ganz negativen Bilanz, die die ÖVP hier herbringt. Wir haben in Niederösterreich einen Flächenverbrauch – weil wir auch viel Fläche haben – wie kein anderes Bundesland. In den letzten drei Jahren österreichweit – und wir sind da ganz vorne dabei – wird die Fläche Eisenstadts verbaut und wir nehmen uns ganz einfach die biologische Vielfalt. Jetzt komme ich genau zu dem Punkt, dass seit den 80er-Jahren bis jetzt und in die Zukunft wir alle nicht mehr viel Zeit haben, was die Klimakrise betrifft. Es wissen eben jene, die sich damit befassen, dass insbesondere die Artenvielfalt eine ganz wichtige Stütze ist im Zuge der Klimakrise, weil man nicht einfach darüber hinweggehen kann, dass die Prognosen sagen, in den nächsten zehn Jahren werden 60 Bienenarten sterben. Wenn die Bestäubung nicht mehr funktioniert – das brauche ich den lieben Kollegen vom Bauernbund nicht erklären – das ist ein Milliardenschaden. Wir kriegen das auch alles nicht mehr auf die Reihe. Das heißt, wir müssen uns anstrengen, damit wir die biologische Vielfalt erhalten. So hat man sich in Brüssel auf den Weg gemacht mit diesem „*Nature Restoration Law*“ – das ist nichts anderes wie ein Gesetz, das sagt: Na, wie tun wir jetzt da in den Städten, dass sie grüner werden? Wie machen wir da mit dem Forst, mit dem Wald weiter? Wie schauen wir, dass wenig versiegelt wird? Und wie erhalten wir uns in Europa in einer ganz dichten, quasi auf Quadratmeter sehr viele Menschen, wenig Raum ... aber wie erhalten wir uns die Biodiversität, die Artenvielfalt? Da muss man einfach verstehen, dass diese biologische Vielfalt, wenn jetzt

schon irgendjemanden die Biene nicht interessiert oder sonst etwas, dass es darum geht, dass wir als Mensch gesund bleiben. Es geht nämlich im Grunde um die Widerstandsfähigkeit oder – wie Fachleute sagen – um die Resilienz von uns allen. Das heißt: Ernährungssicherheit, Gesundheit von uns Menschen hängt halt ursächlich mit dieser Artenvielfalt zusammen. Und was sagt jetzt dieses Gesetz? Oder was wäre jetzt sozusagen beschlossene Sache? Dass wir bis 2030 20 % der Landfläche endlich wiederherstellen, so dass die top dasteht und wir damit in die Zukunft marschieren können. Da stören sich jetzt die ÖVP, die Freiheitlichen daran, dass man das in der kurzen Zeit nicht bewältigen kann. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben jetzt eh seit den 80er-Jahren Zeit gehabt das zu tun und uns rennt die Zeit davon. Wenn wir nicht jetzt sagen, Hosenbund zusammenzurren, Gürtel enger machen – wir werden das nicht mehr schaffen. Na, wann wollt denn ihr damit anfangen, wenn nicht jetzt? Wenn wir uns auch anschauen wie wir in den letzten Jahrzehnten in Niederösterreich den Boden zu einem gemacht haben, der Ackerboden wird ... das haben der Kollege Ecker und ich uns einmal angeschaut. Das nördliche Weinviertel hat einmal ähnlich ausgesehen wie das Waldviertel. Da waren Teiche. Man hat halt einfach dort mehr drainiert als im Waldviertel und heute haben wir ein massives Wasserproblem, damit ein massives Problem in der Landwirtschaft. Das ist von Menschenhand gemacht. Das hat nicht die Natur gemacht. Daher ist ja auch vorgesehen – was Torf betrifft, betrifft uns jetzt weniger hier in Niederösterreich – aber dass wir, was Drainagierungen betrifft, dass wir hier schauen, dass wir das auch dort, wo es möglich ist, noch in einen quasi Zustand wie es vorher war, relativ rasch hinbringt, dann ist das doch etwas Gescheites. Ich habe überhaupt kein Verständnis, wenn jetzt noch wer auf der Bremse ist. Begleiten Sie mich aber bitte noch in die Situation, die wir in Niederösterreich auch wirklich vorfinden. Genau die ÖVP und die Freiheitlichen, wo der Herr Landesrat – bei so einer wichtigen Materie hätte er einen großen Auftritt – glänzt mit Abwesenheit, ist es doch so, dass es überhaupt kein Verständnis gibt, was Naturschutz betrifft. Da werden die Hybridpappeln bei Stockerau in die Au hineingestellt, obwohl es ein Naturschutz „Natura 2000“-Gebiet ist. Da wird nicht bei der Bezirkshauptmannschaft eine Naturverträglichkeitsprüfung gemacht in einem „Natura 2000“-Gebiet. Das wird in Niederösterreich alles nicht gemacht. Es ist vor kurzer Zeit, vor einigen Jahren noch drainiert worden in Bruck bei der Au – auch hier „Natura 2000“-Gebiet. Und dann wundern wir uns, wenn es uns den Hintern bei der Klimakrise wegzieht. Wir sind noch heute nicht dort in Niederösterreich, dass die Gesetze, die wir haben, so ausgeführt werden auf der einen Seite und auch von einem Personal, das wir zur Verfügung haben, weil meistens haben wir eben nur welche, die forstwirtschaftlich ausgebildet sind und eben diesen naturschutzrechtlichen Aspekt zu wenig implementiert haben. So schaut es aus in unseren Behörden! Und dann ist man so dreist und hetzt alle Landeshauptleute noch mit auf und sagt: „*Na das geht nicht. Das wollen wir nicht. Die sind alle wahnsinnig.*“ Die Frau Landeshauptfrau erblödet

sich nicht in Reden immer wieder jetzt das anzusprechen. Das wissen doch die Bauernbündler, dass es uns kräftigst nass reingehet, dass wir nicht mehr wissen, wie wir mit der Zuckerrübe weitermachen. Es steht uns das Wasser da heroben. Es wissen doch alle, dass etwas passieren muss. Das wissen wir doch! *(Abg. Edlinger: Und warum? Weil es keine Pflanzenschutzmittel mehr gibt!)* Ja genau, immer weiter nichts machen für die Umwelt, keine Biodiversität. Immer weiter die Früchte fahren wie immer. *(Abg. Lobner: Das stimmt ja nicht.)* Das war auch nicht immer da. Den Erdapfel hat es nicht immer gegeben. *(Abg. Edlinger: Dann wären wir nicht nach Amerika gefahren und hätten wir sie nicht übergeführt. – Unruhe im Hohen Hause.)* Den Mais hat es nicht immer gegeben. Man wird sich mit der Zeit anpassen müssen, sonst geht man mit der Zeit, Herr Kollege, auch in der Landwirtschaft! Das sind die Fakten. *(Unruhe im Hohen Hause. – Unruhe bei Abg. Dorner. – Beifall bei den GRÜNEN.)* Und das ist dann sehr dreist einer Ministerin nach dem Art. 23 der Bundesverfassung wirklich ihr so die Fessel anzulegen, dass sie sich nur noch eine Enthaltung traut. Und ich bin nicht zufrieden, dass sie eine Enthaltung gemacht hat in Brüssel. Das hätte ich mir angeschaut mit den Landeshauptleuten in Österreich, wenn man hier auf der Seite ist, was ganz klar auch völkerrechtlich vereinbart wurde, dass wir uns ums Klima kümmern und dass wir schauen, dass wir etwas machen für die nächste Generation. Ihr seid in der Frage immer auf der anderen Seite, seit den 80er-Jahren nichts zusammenbringen, immer alles kleinreden und nicht leistungsorientiert einmal aufzustehen und sagen: „Und das machen wir.“ Da haben wir ganz eine andere Position als ihr, liebe ÖVP. *(Abg. Edlinger: Das ist nichts Schlechtes, wenn ihr eine andere Position habt. – Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen und Kolleginnen! Ich schliesse an zum Antrag auf Wahrung der Länderinteressen, wo wir nun seit einigen Tagen wissen, dass auf europäischer Ebene der Vorschlag für die Verordnung zur Wiederherstellung der Natur keine ausreichende Zustimmung erhalten hat. Das bedeutet, dass es zu weiteren Diskussionen und Abänderungen kommen muss, damit diese Verordnung überhaupt beschlossen werden kann. Die Zeit ist schon etwas knapp und ob der heute hier vorliegende Antrag im Sinne des Antragstextes noch eine Einbindung der Länder möglich macht, stelle ich zwar in Frage – mir geht es ähnlich wie der Kollegin Kollermann. Trotzdem stimmen wir von der SPÖ diesem vorliegenden Antrag zu, weil es wichtig ist die Länder und Regionen gerade auf diesen Weg mitzunehmen und die Bundesländer in die Verhandlungen miteinzubeziehen *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Die Landeshauptleute haben sie ... unverständlich.)* und Naturschutz mit all seinen Auswirkungen eng abzustimmen. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Das ist aber nicht ladylike jetzt.)*

Trotzdem möchte ich betonen: Die Verordnung zur Wiederherstellung der Natur bietet enorme Chancen. Wir dürfen hier auch nicht länger zuschauen und müssen progressiv und im Sinne von mehr Nachhaltigkeit, Artenschutz und einer drastischen Reduzierung von ausgebrachten Pestiziden auch hier vorangehen. Es gibt durchaus einige Punkte, wo es bei der Verordnung Verbesserungsbedarf gibt und hier gilt es sich im Gesetzgebungsprozess und in der europäischen Klima- und Umweltpolitik auch positiv einzubringen, wie es beispielsweise unser ehemaliger Kollege und jetziger EU-Abgeordneter Günther Sidl für die Sache tut. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und nicht wie es die Volkspartei auf europäischer Ebene macht und zuerst ankündigt, sich dort bei den Verhandlungen nicht zu beteiligen und dann blockiert, weil es ist die Aufgabe von Politikerinnen und Politikern sich einzubringen, zu diskutieren und bestmögliche Kompromisse zu finden – dann wäre es vielleicht schon weiter – anstatt hier einfach auf stur zu schalten. *(Beifall bei der SPÖ.)* Vor allem auch dann, wenn gerade die Argumente von tausenden von Wissenschaftlern vorliegen und die hier auch diese Blockadehaltung entsprechend widerlegen. Nun wird weiter abgestimmt und hier müssen im Sinne unserer Umwelt und Natur Kompromisse gefunden werden. Es liegt nun an den zuständigen Politikerinnen und Politikern Rahmen zu schaffen, um gemeinsam Wege zu finden, um der Natur, den Tieren, den Pflanzen – wir haben es gehört – den Boden, aber auch uns Menschen wieder den natürlichen Raum zu Leben zurückzugeben und zukünftig zu ermöglichen. Letztendlich muss es eine europaweite Verordnung geben, damit hier wirklich wichtige und große Veränderungen bewirkt werden können. Heute stimmen wir dem vorliegenden Antrag und vor allem, dass die Länder miteinbezogen werden, einmal zu und hoffen auf eine gute Lösung, die alle gemeinsam tragen können. *(Beifall bei der SPÖ.)* Noch zum Antrag und den Änderungen zum NÖ Naturschutz- und Jagdgesetz. Hier stimmen wir ebenfalls zu. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Alexander Schnabel, FPÖ.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die geplante EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur ist ein massiver Eingriff in die Grund- und Eigentumsrechte unserer Land- und Forstwirte. Weiters bringt dieser Gesetzestext die Versorgungssicherheit in der gesamten Republik und in unserem schönen Heimatland Niederösterreich massiv ins Wanken. Der Gesetzesauszug der geplanten Verordnung hört sich ja eher harmlos an. In aller Kürze: Art. 1, Gegenstand dieser Verordnung enthält Vorschriften, die zu Folgendem beitragen sollen: Lit. a: kontinuierliche, langfristige und nachhaltige Erholung der biologischen Vielfalt und widerstandsfähige Natur in den Land- und Meeresgebieten der Union durch die Wiederherstellung von Ökosystemen. Lit. b: Verwirklichung der übergeordneten Ziele der

Union in Bezug auf den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel. Lit. c: Erfüllung der internationalen Verpflichtungen der Union, wie die auch im Detail immer ausschauen mögen. Zweitens – und das ist der springende Punkt: Mit dieser Verordnung wird ein Rahmen für unverzügliche, wirksame und gebietsbezogene Wiederherstellungsmaßnahmen der Mitgliedsstaaten geschaffen, die zusammen bis 2030 mindestens 20 % der Land- und Meeresgebiete der Union und bis 2050 alle Ökosysteme abdecken werden, die der Wiederherstellung bedürfen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, unter diesem grünen Deckmantel der Scheinheiligkeit fahren die EU-Bürokraten von ihrer Tintenburg in Straßburg und in Brüssel in puncto Land- und Forstwirtschaft an die Wand. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl, Abg. Schmidl und Abg. Ing. Schulz.)* Im Detail heißt diese geplante desillusionierte Verordnung seitens der EU, dass unsere Bauern und Forstwirte ca. 20 % ihrer landwirtschaftlichen Fläche verlieren. Und zwar jeder Bauer – sollte dieser Schwachsinn durchgehen – wird 20 % seiner Fläche, seiner landwirtschaftlichen, in den nächsten sieben Jahren und die wird maximal dann zu Grünland. Hoher Landtag! Es leuchtet, glaube ich, jedem in diesem Haus ein, dass wenn unsere Landwirte ihre Flächen verlieren, dass dann ein anschließender Einbruch der landwirtschaftlichen Erträge folgt. Ein Einbruch von mindestens 10 % unserer landwirtschaftlichen Erträge ist die Folge. Einerseits wird in der EU und hier zu Lande über die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung debattiert, andererseits fährt man die Lebensmittelproduktion unserer Bauern zurück. Das gleicht ja im Großen und Ganzen einer Knieschussaktion. Weiters ist diese Verordnung – und ich sage jetzt das: Sowjetunion 2.0 lässt grüßen – ein massiver Eingriff in die Grund- und Freiheitsrechte unserer Land- und Forstwirte. Du hast zwar einen Grund als Bauer, der dein Eigentum ist, aber die EU schreibt dir vor, was du damit machen musst. So geht es nicht und da sind wir Freiheitliche sicher nicht dabei! *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Die von mir genannte Tatsache befeuert ein weiteres massives Bauernsterben in unserem wunderschönen Heimatland und da sind wir Freiheitliche auch nicht mit von der Partie. Wir werden gegen diesen Schwachsinn und gegen diese geplante Gefährlichkeit gegenüber unseren Bauern weiter gegenhalten. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Ein weiteres Ziel dieser weltfremden EU-Bürokraten in der Kommission ist es unsere Bauern im Papierkrieg zu ersticken. Diese schwachsinnige Verordnung aus Brüssel tritt eine Welle der Überprüfungs- und der Dokumentationsflut für unsere Land- und Forstwirte los. Denn wenn die EU etwas verordnet, dann will sie es durchsetzen, dann will die EU oder wird die EU das schließlich auch permanent überprüfen und die Zettelwirtschaft wird auch immer mehr. Wir sind uns wohl alle einig in diesem Haus, dass unsere Bauern Felder bestellen und ihre Ernte einfahren, um unter anderem unsere Lebensmittelversorgung in Niederösterreich zu gewährleisten und nicht, dass die EU unsere Bauern und unsere Land- und Forstwirte zu allgemeinen Verwaltungsbeamten umfunktioniert. Liebe GRÜNE, bezüglich Flächenfraß: Bei der

Eröffnung der Stupa in Grafenwörth haben Sie den Spatenstich durchgeführt und da wurden 760 m² im Naturschutzgebiet verbraucht. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* So, nichts desto weniger: Diese geplante Verordnung ist ein Eingriff in die nationalstaatliche Souveränität. Diese Verordnung, die geplant ist, ist ein Eingriff in die Grund- und Freiheitsrechte unserer Bauern und gefährdet die Versorgungssicherheit in Niederösterreich. Meine sehr geehrten Damen und Herren, stärken Sie die Freiheitliche Partei vor allem auf EU-Ebene! Mit uns in diversen Regierungsfunktionen sind solche Schwachsinnigkeiten und Gefährlichkeiten gegenüber unseren Landwirten kein Thema. Wir Freiheitliche sind der Schutzfaktor unserer Land- und Forstwirte. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Direkt darauf zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich eigentlich zu Wort gemeldet, weil ich schon glaube, dass die Sozialdemokratie gegen diese Vorlage sein sollte. Es waren sich – ich verstehe auch nicht, warum Wien dabei war – die Landeshauptleute in ihrer Konferenz einig, dass das so nicht geht. Die Interessenslage ist eine, wo ich einfach nicht glaube, dass die Sozialdemokratie Niederösterreich so gepolt ist. Die Naturschutzgesetze sind – und die Karin Scheele weiß das ja, die war ja in Brüssel – das ist eine Materie, die ist Länderkompetenz und daher hat man ja Leonore Gewessler auf den Art. 23 d der Bundesverfassung hingewiesen. Ich sehe den aber in der Form nicht bindend und selbstverständlich gibt es auf fachlicher Ebene diesen Abgleich. Was ich aber nicht stehen lassen kann ist – und wenn ich schon am Wort bin, werde ich das jetzt auch noch ausführen – sind die üblichen Fake News einer Partei, die diese Europäische Union gänzlich nicht möchte – das ist heute wieder einmal deutlich zum Ausdruck gekommen – aber sie dann mit Fake News agieren. Es geht auch nicht um 20 %, sondern wenn, dann geht es um 10 % im landwirtschaftlichen Bereich, die insofern gestaltet werden könnten und das wird dann berücksichtigt. Gerade in Niederösterreich, wo wir die Ökopunkte hatten, gerade da, wo man weiß, dass Landschaftselemente etwas Wichtiges sind, ist das – und da glaube ich an die Bäuerinnen und Bauern – wäre das in Niederösterreich nicht das Problem, das wir haben. Aber Landmassen wieder zu remobilisieren, abseits ... und das ist eine Gemeinde, die Landwirtschaft ... da bräuchte man halt jetzt im Raumordnungsgesetz – und das ist eine andere Materie – müsste man halt wirklich einmal jetzt einen mutigen Schritt nach vorwärts machen. Das wird nötig sein. Und in dem Sinne vertraue ich schon jenen, die jetzt dann – wird ja kommen – in den Trilog gehen und es geht halt um dieses gemeinsame Europa, auch im Forstbereich. Die, die sich ja mit dem beschäftigen, haben sicher den ähnlichen Wissenstand wie ich ihn habe. Wir haben erstaunlicherweise ein

relativ gutes Forstgesetz. Ich weiß, da kommt jetzt noch einmal eine Novelle, aber wir haben ein relativ gutes, auch traditionell. Die Slowenen sind noch eine Spur besser und im Norden Europas holzen sie ab und kennen das überhaupt nicht. Das wäre bei uns alles nicht möglich. Wenn man natürlich jetzt einen großen Wurf machen möchte für ganz Europa, dann werden das jetzt genau wieder die Kompromisse, wie man da alle unter einen Hut bringt. Ich würde wirklich bitten, da ein bisschen jetzt das rauszunehmen und ein bisschen sachlicher zu sein. Wir werden das brauchen, anders wird das nicht gehen in den nächsten Jahren. Also trauen wir uns jetzt einmal kräftig, mutig da nach vor zu gehen und nicht im Klein-Klein echt Zukunft zu verbauen und an die ÖVP appelliere ich auch hier wieder: ein bisschen mehr Sachlichkeit, ein bisschen mehr den Geist vielleicht von Siegfried Ludwig und hört nicht auf die EU-Verweigerer, die mit euch jetzt hier paktieren! Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Josef Edlinger, ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf auch zu den beiden Gesetzesmaterien Stellung nehmen. Zum Anfang zu den Änderungen im NÖ Naturschutzgesetz und im NÖ Jagdgesetz: Wie die Vorredner angesprochen haben, geht es hier um die Umsetzung der Vorgaben der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes. Wir haben bereits zwei Novellen in den Jahren 2019 und 2021 durchgeführt, um hier die sogenannte „*Aarhus-Konvention*“ umzusetzen und mit der heutigen Novelle sollen diese beiden Gesetze ergänzt werden, damit die Öffentlichkeitsbeteiligung an Entscheidungsverfahren in Umweltangelegenheiten verbessert wird und hier anerkannte Umweltorganisationen und auch die Umweltschutzorganisationen bzw. Einspruchsrechte in Gesetzgebung und in Verfahren hier entsprechend eingeräumt bekommen. Der zweite Punkt ist etwas heftiger diskutiert worden: Der Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Verordnung zur Wiederherstellung der Natur, die darauf abzielt den Naturzustand von 1950 wieder herzustellen in der gesamten Europäischen Union und hier 20 % der Land- und Meeresfläche zu renaturieren. Der Ministerratsbeschluss ist in den letzten Tagen gefallen und nun starten die Trilogverhandlungen mit den EU-Institutionen und ich glaube, uns ist allen bewusst, dass es Umwelt- und Naturschutz braucht, dass wir unsere Lebensgrundlage auch erhalten müssen, dass wir unseren Boden erhalten müssen, dass wir Biodiversität erhalten müssen. Wir müssen aber auch die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln aufrechterhalten und das steht in diesem Papier nicht drinnen. Wenn wir unsere Lebensmittelproduktion – und das Beispiel Zuckerrübe wurde angesprochen – aufs Spiel setzen und dann die Lebensmittel aus Regionen der Welt importieren müssen, wo keine Umweltstandards eingehalten werden, dann haben wir uns keinen guten Dienst erwiesen. Denn wir bekommen Produkte von schlechterer

Qualität. Wir verlagern einfach Emissionen und produzieren noch viel mehr Emissionen, weil auch noch transportiert werden muss. Beim Beispiel „Zuckerrübe“ möchte ich auch den Kollegen Sidl noch erwähnen, weil er hier so lobend erwähnt wurde, dass er sich in Brüssel für die Umwelt einsetzt und dort dafür stimmt, dass die für die Zuckerrübenproduktion notwendigen Pflanzenschutzmittel nicht mehr eingesetzt werden dürfen. In Leopoldsdorf stellt er sich aber hin und sagt: „Die Politik muss dafür sorgen, dass die Zuckerrübenfabrik erhalten wird.“ (Abg. Mag. Scheele: *Der Einzige ... unverständlich.*) Das wird nicht funktionieren. Wenn wir keine Zuckerrüben anbauen können, brauchen wir auch keine Zuckerfabriken. Das ist auch eine Scheinheiligkeit, die hier an den Tag gelegt wird. (Beifall bei der ÖVP.) Daher bin ich dafür, dass wir aufgrund der Tatsache, dass hier massiv Länderinteressen und auch Länderkompetenzen beeinträchtigt werden, diesen Antrag eingebracht haben und ich darf noch einige Forderungen, die massive Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft auch erwarten lassen, hier nennen: Wenn eine Aufgabe der Holzernte in einem Land wie Österreich gefordert wird, wo jährlich mehr Holz zuwächst als geerntet wird – das heißt, der Holzvorrat wächst, auch die Waldfläche wächst, weil immer mehr Wiesen und Almen wieder verwalden – dann passt das nicht ganz zusammen. Liebe Kollegin Krismer, wir können hier nicht alles über einen Kamm scheren und du hast es richtigerweise gesagt, dass wir in Österreich ein sehr strenges und sehr gutes Forstgesetz haben. Hier wird aber ganz Europa über einen Kamm geschoren und wir müssen 20 % unserer Waldfläche vielleicht außer Nutzung stellen? Und das in einer Zeit, wo wir den Rohstoff Holz brauchen für die Energieproduktion, für die Bauwirtschaft und viele andere Bereiche – ein wichtiger Rohstoff, den wir uns nicht nehmen lassen können. Und so kann nicht ganz Europa über einen Kamm geschoren werden, sondern wir gehen von unterschiedlichen Szenarien, von unterschiedlichen Ausgangslagen aus und die müssen auch berücksichtigt werden. Es ist nicht so, dass wir in Niederösterreich bisher geschlafen haben. Du hast die Grundlage dafür genannt: Unter Siegfried Ludwig und Erwin Pröll als Landeshauptmann-Stellvertreter wurde schon begonnen damit und wir haben derzeit ein Drittel unseres Landes unter einem Schutzsystem. Wir haben „Natura 2000-Gebiet“ 31 % des Landes. Wir haben Nationalparks. Wir haben Naturparks. Wir haben einen Biosphärenpark. Also es ist nicht so, dass hier nichts passiert und du hast auch die Ökopunkte angesprochen, die ein sehr gutes System gewesen sind und ich bin selber dabei gewesen. Was ist aber passiert? Die Flächen, die als Landschaftselemente gewertet wurden, die Böschungen, die Hecken, die Raine wurden alle aus der Nutzung herausgenommen. Die mussten für die Anträge um GAP-Prämien herausgemessen werden. Allein in meinem Betrieb waren das 15 % meiner landwirtschaftlichen Flächen, die ich dadurch verloren habe. Die sind nicht mehr Landwirtschaft, sind auch nicht Wald. Dort ist Biodiversität im besten Sinne vorhanden. (Abg. Dr. Krismer-Huber: *Ja, aber da war die GAP schuld. Eine falsche Agrarpolitik.*) Dort sind Lebensräume

für viele seltene Pflanzen und Tierarten. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Da sind wir uns einig, ja, da sind wir uns eh einig.*) Das zählt nicht mehr. Wir müssen jetzt von unserer Nettofläche, von der guten Fläche nochmal 7 % außer Nutzung stellen und das ist für mich nicht verständlich, weil wir Biodiversität rund um unsere Felder leben und in den Feldern wollen wir produzieren können. Daher können wir diese Vorgaben in dieser Art und Weise nicht akzeptieren. (*Beifall bei der ÖVP.*) Wir haben auch kritisiert in unserem Antrag, dass diese Maßnahmen, die hier umgesetzt werden wollen, ohne Datengrundlage passieren und dass der Zeitplan, der hier vorgegeben ist nicht umsetzbar ist. So wie wir uns sicher sind, dass wir es notwendig haben, Natur und Umwelt zu schützen, tun wir das schon im großen Umfang in unserem Land und werden mit dieser geplanten Verordnung, die weit über das Ziel hinausschießt, auch die Länderinteressen wahren wollen. Daher haben wir diesen Antrag eingebracht, um die EU auch an das Subsidiaritätsprinzip zu erinnern und die Kompetenzen dort zu lassen, wo sie hingehören, und die sind beim Umwelt- und Naturschutz beim Land und daher müssen die Länder auch entsprechend gehört werden. Dankesehr. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Die Berichterstatter verzichten ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-73, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger, Bors u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 und des NÖ Jagdgesetzes 1974. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:*) Das sind alle Stimmen mit Ausnahme der GRÜNEN und damit mit großer Mehrheit angenommen und damit die Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-81, Antrag der Abgeordneten Edlinger, Schnabel u.a. betreffend Wahrung der Länderinteressen im Verfahren über den Vorschlag der EU-Kommission für eine Verordnung zur Wiederherstellung der Natur. Wer hier für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:*) Das sind die Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ und damit ebenfalls mit Mehrheit angenommen.

Damit kommen wir zur Ltg.-63, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend volle Unterstützung der Landwirtinnen und Landwirte beim Herdenschutz für Nutztierhaltung im Einklang mit dem Artenschutz. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ecker die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses mit der Ltg. 63 der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend volle Unterstützung der Landwirtinnen und Landwirte beim Herdenschutz für Nutztierhaltung im Einklang mit dem Artenschutz. Es gab ja dazu

kürzlich eine Aktuelle Stunde, wo ausführlich Argumente ausgetauscht wurden. Dieser Antrag ist als Ergänzung zu dieser Debatte zu sehen. Es geht hier in erster Linie um Schutzmaßnahmen für Nutztiere und die Finanzierung, weil es so ist, dass in vielen Ländern 100 % hier gefördert werden, in Niederösterreich jedoch nur 80 % der Nettokosten übernommen werden. Es wurde folgender Antrag im Ausschuss gestellt (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne des Wolfsmanagement-Planes umgehend ein effektives Herdenschutzprogramm für Weidetiere zu erarbeiten, welches ausreichende finanzielle Förderung von Herdenschutzmaßnahmen bereitstellt und Sicherheit für Landwirtinnen bietet. Hierfür sind von der Landesregierung Richtlinien zu erarbeiten, welche die zur Ausführung berufene Stelle anzuwenden hat. Die Richtlinien sollen jedenfalls die 100%ige Übernahme von Herdenschutzmaßnahmen zusichern. Hierunter fallen die Materialkosten für die Anschaffung, aber auch die Kosten für Material und Arbeitsaufwand für Aufbau, Wartung und Pflege der Herdenschutzmaßnahmen. Gegebenenfalls sollen auch die Kosten für Behirtung übernommen werden, wenn Herdenschutzzäune aufgrund der Umstände wenig zweckmäßig erscheinen.“

Ich bringe hiermit den Antrag des Landwirtschaft-Ausschusses ein (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte um Aufnahme der Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes ... Mitglied der Landesregierung haben wir gerade nicht. Hohes Haus! Es geht wieder einmal um den Wolf. Wir haben das das letzte Mal in der Aktuellen Stunde diskutiert. Wir haben es auch diesmal im Ausschuss gehört: Die Werkzeugkiste für das Wolfsmanagement der schwarzblauen Koalition ist nicht gut gefüllt. Genauer gesagt, ist dort genau ein Tool drinnen: das Jagdgewehr. (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Es verwundert mich nicht und mich verwundert auch nicht die reflexhafte Ablehnung des Antrags der GRÜNEN. Der fordert nämlich eigentlich gar nicht den Wolf zu hegen und zu pflegen, sondern er fordert eigentlich nur mehr Sicherheit für Landwirte und das Ausschöpfen von Förderung. Ja, nichts da. Das kommt von der falschen Partei. Abgelehnt! Ich

glaube, ihr würdet sogar einen Antrag auf Erhöhung der Landwirtschaftskammersubventionen ablehnen (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Ecker, MA und Abg. Dr. Krismer-Huber.*), wenn er von der Opposition käme. Wir könnten das einmal ausprobieren. (*Heiterkeit bei den NEOS und den GRÜNEN.*) Eine ehrliche Auseinandersetzung mit dem Thema schaut anders aus. (*Beifall bei den NEOS.*) Wir leben in einem Rechtsstaat. Wenn wir da etwas ändern wollen, ist der legitime demokratische Prozess offen und nicht plumpe Klientelpolitik. Wir werden dem negativen Ausschussantrag nicht zustimmen und ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Klubobfrau Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Das wollt ihr nicht, dass ich jetzt 24 Minuten rede. Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten ja wirklich in der letzten Sitzung die Möglichkeit uns mehr als eine Stunde mit dem Wolf zu beschäftigen. Ich glaube, wir haben das ganz gut herausarbeiten können, welche Partei hier welche Position zu diesem schützenswerten Tier hat. Heute geht es in der Tat darum, dass ich nicht einsehe, warum die niederösterreichischen Landwirtinnen und Landwirte nicht das bekommen, was ihnen zusteht. Wir haben gerade zuerst gesprochen über die gemeinsame Agrarpolitik. Es geht hier insbesondere darum, dass die ÖVP nicht immer bei diesen Förderungen eben von der Agrarpolitik redet, wenn es hier um Artenschutz geht und da gibt es die Töpfe in Brüssel und ich glaube, das ist das Normalste, das man als Abgeordnete sich wünschen kann, oder Abgeordneter, dass die, die eben diesen Schutz brauchen, damit geht auch einher Ausgaben, Arbeit, dass sie das ganz einfach auch bekommen, was ihnen zusteht und man das abholt und ihnen weiterleitet. Das muss einfach möglich sein in Niederösterreich, weil ich möchte nicht, dass wir hier irgendeine Wettbewerbsverzerrung mit anderen EU-Staaten haben. Warum die Landwirtschaftskammer als quasi abwickelnde Stelle für das Land NÖ hier nicht bereit ist, Stephan Pernkopf nicht bereit ist, und warum wir das nicht einfach tun, muss ich nicht verstehen, oder? Weil es verstehen nämlich auch die Landwirtinnen und Landwirte nicht, warum sie hier zweiter, dritter Klasse in der Europäischen Union, weil es die ÖVP gibt, hier so behandelt werden. Daher ersuche ich jetzt noch einmal, appelliere: Macht halt einmal etwas Gescheites heute! Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächsten zum Rednerpult ersuche ich Herrn Abgeordneten Rene Zonschits, SPÖ.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Präsidentin! Hoher Landtag! Ich möchte mich den Worten meiner Vorredner anschließen und auch in aller Kürze gleich am Punkt

kommen. Wir haben bei der letzten Debatte schon lange über den Wolf diskutiert. Die Probleme sind die gleichen geblieben. Das Spiel mit den Emotionen geht munter weiter. Wenn wir in den letzten Tagen gehört haben, in Kärnten werden Almbewirtschafter angezeigt, wenn sie ihrem Beruf nachgehen. In Niederösterreich befürchten Rinderbauern laut einem Artikel der Kronen Zeitung um ihre Existenz, bitten auch wir um die Unterstützung unserer Landwirte. Wir stehen für einen fairen Wettbewerb in Europa und fordern daher die volle Unterstützung bei den Herdenschutzmaßnahmen (*Beifall bei der SPÖ.*), genauso wie das in Deutschland z. B. der Fall ist. Hier werden auch die Förderungen ausgeschöpft. Uns ist das ein Anliegen den Landwirten in Niederösterreich die bestmöglichen Voraussetzungen dafür zu bieten. Lassen wir dieses Thema nicht zum politischen Spielball der Parteien werden, sondern führen wir eine Debatte hier auf sachlicher Ebene zum Wohle der Landwirte in diesem Land und auch zum Schutz und Erhalt der Artenvielfalt für die nächsten Generationen. Danke. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Bravo! – Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich beginne mit dem Antrag selbst. „*Einst*“, oder vielleicht kann man auch sagen: Vor langer, langer Zeit, „*war Europa flächendeckend von Wölfen besiedelt. Durch intensive Verfolgung verschwand der Wolf im 19. Jahrhundert vollständig aus Österreich. „Die Rückkehr des Wolfes nach Österreich ist eine Erfolgsgeschichte.*“ Das ist ein Zitat aus dem Antrag. Und dann kommt eigentlich alles das, was uns vor dem Wolf oder was vor dem Wolf auch schützen soll. Also das ist ungefähr jetzt so wie wenn man ein Haus anzündet und dann nach der Feuerwehr ruft. Fast scherzhaft kann man auch sagen, dass man hofft, dass nicht in irgendwelchen Genlabors bald einmal Dinosaurier reproduziert werden und dass wir uns mit denen auch noch herumschlagen müssen (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na, die haben wir eh, die schwarzen und die blauen.*), aber zurück zum Wolf. Da werden die Herdenschutzsysteme so lieb angepriesen, also die Schutzhunde. Das sind, auch wenn man sich die Fotos von diesen Tieren anschaut, ganz, ganz liebe Hunde. Nur ist der Auftrag, den die dort haben. Die sind sehr territorial, sehr aggressiv und verhindern eben auch, dass wir das machen können, was wir bei unseren Almen haben wollen. Wir wollen die Almen offenhalten. Wir wollen, dass sie auch touristisch genutzt werden. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das haben wir alles diskutiert.*) Die Landwirte ... jetzt nuscheln Sie schon wieder da. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das haben wir alles diskutiert.*) ... jetzt endlich klar, ja ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich nuschle nicht. Es geht noch deutlicher.*) Nein, jetzt nicht, ja, ausgezeichnet. Es wird. Es wird besser. Also zum Antrag selbst: Wir wollen die Almen offenhalten für den Tourismus, das ist ganz klar. Hier leisten

unsere Landwirte wirklich Großartiges. Eine Alm zu bewirtschaften ist wirklich harte Knochenarbeit, die Schwendmaßnahmen, etc. und das steht eben auch nicht im Einklang mit irgendwelchen ... also wenn wir überbordend überall Zäune usw. aufstellen. Wir erkennen auch einen Änderungsbedarf im Umgang mit dem Wolf. Der Wolf ist keine bedrohte Art. Wir müssen dem Wolf die Scheu, die er nicht hat, durch eine klare Bejagung wieder anerkennen. Wir müssen darüber diskutieren, ob der Wolf jagdbares Wild wird. Wir brauchen wolfsfreie Zonen, ähnlich wie rotwildfreie Zonen es auch gibt und eines ist klar: Der Wolf ist kein Teil unserer Kulturlandschaft. Die Landwirte benötigen unsere Unterstützung, die bekommen sie. Aber dieser Antrag ist der falsche Weg. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Richard Hogl, ÖVP.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder des Präsidiums! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen vom Landtag! Wenn ich hier so zuhöre, habe ich oft das Gefühl: Jetzt weiß ich nicht, wo bin ich aufgewachsen? Als Landwirt in einem jagdlichen Umfeld. Man hat gelernt, wie man mit der Natur umgeht. Man hat gelernt, wie man Wild bejagt, wie man Wild so bejagt, dass es nicht ausgerottet wird, aber dass es nicht zur Gefahr wird und auf einmal soll man lernen, wie alles ganz anders ist und eigentlich nur Probleme macht. Kann das wirklich im Ernst sein, dass man auf unseren Almen einen Hochsicherheitstrakt rund um unsere Viehherden macht? Sind das nur Almen – übrigens sind wir eh schon bei 80 % Förderung. Das ist ja nicht so, dass wir nichts fördern. Lieber Kollege Helmut Hofer-Gruber, wenn wir die Landwirtschaftskammerförderung auf 80 % der Kosten anheben, sind wir sofort dabei und wenn wir in der Landwirtschaft um 80 % die Förderungen oder die Ausgleichszahlungen anheben, sind wir auch dabei. Den Antrag könnt ihr ruhig einbringen. Werden wir sehen, ob wir es umsetzen können oder ob es wer zahlt. Aber wir haben hier einiges gemacht, aber wir müssen die Kirche im Dorf lassen. Es hat keinen Sinn da jetzt noch mehr in den Herdenschutz zu investieren. Der Wolf ist da. Na warten wir, dass er jetzt dann nachher die größeren Tiere, die Großvieheinheiten, die Rinder angreift oder warten wir jetzt noch darauf, dass er nachher den Menschen angreift? Ich habe mir jetzt während meiner Reha öfters auch Sendungen angesehen, die sich genau mit diesem Thema befassen, wo der Wolf neben einem Buswartehäuschen gesessen ist. Na irgendwo muss er hin. Aber da gibt es einen gewissen Herrn Biologen und Wolfexperten, einen Kurt Kotrschal, der sagt da allen Ernstes: „*Wenn der Wolf in Rudeln ist, dann greift er niemanden mehr an.*“ Glaubst du, die leben dann von der Luft oder von der Liebe oder fressen sich selber gegenseitig? Ich weiß nicht, wo der lebt?! *(Heiterkeit bei der FPÖ. – Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)* Im Gasthaus kann man schon Schmähföhren, aber im Fernsehen sollte man halbwegs eine

seriöse Sprache sprechen und deswegen, meine Damen und Herren, lassen wir die Kirche im Dorf. Für die Jäger – ich habe es das letzte Mal schon gesagt – ist diese Art der Bejagung, wo man derartig dokumentieren muss, derartig hinweisen muss, wie oft man ihn schon vergrämt hat und wo einem eine Strafe bis zu 20.000 Euro droht, wenn man es nicht ordentlich macht, eh eine Bürde. Ich sage ja, die Jagd nimmt hier eine große Bürde auf sich und eine große Verantwortung auf sich. Aber ich glaube, wir müssen es – wie es mein Vorredner gesagt hat, der Hubert Keyl – schon den Wolf scheu halten. Wir müssen den Wolf genauso managen à la longue, wie wir Wildschweine managen müssen oder eben andere Tiere managen müssen, damit sie uns in unserer Kulturführung eben nicht zu starke Beeinträchtigungen machen und – wie es beim Wolf auch ist – dass auch nicht Leib und Leben geschützt ist. Mir hat gerade eine Kollegin gesagt aus dem Bezirk Melk, eineinhalb Meter, zwei Meter hohe Zäune und der Wolf reißt vier Schafe. Da müssen sie jetzt einen acht Meter hohen Zaun machen oder egal, was auch immer, oder vielleicht noch einen Hochsicherheitstrakt, wie ich es gesagt habe. Lassen wir die Kirche im Dorf und lehnen wir diesen Antrag ab und tun wir nicht um diese Zeit Schmach führen, sondern nehmen wir die Verantwortung ernst! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Der Berichterstatter verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-63, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend volle Unterstützung der Landwirtinnen und Landwirte beim Herdenschutz für Nutztierhaltung im Einklang mit dem Artenschutz. Wer für den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ die Mehrheit.

Damit kommen wir zur Ltg.-74, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hauer, Antauer u.a. betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes und des NÖ Hinweisgeberschutzgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-74, der Abgeordneten Hauer, Antauer, Schmidl, Mag. Keyl, Kaufmann und Punz betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes und des NÖ Hinweisgeberschutzgesetzes. Mit dem vom Bund erlassenen GeoSphere Austria-Gesetz wurde die GeoSphere Austria Bundesanstalt für Geologie, Geophysik, Klimatologie und Meteorologie – kurz GSA – als Anstalt des öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit errichtet. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen. Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit

Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hauer, Antauer, Schmidl, Mag. Keyl, Kaufmann, Punz betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes und des NÖ Hinweisgeberschutzgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes und des NÖ Hinweisgeberschutzgesetzes wird in der vom Ausschuss abgeänderten Fassung genehmigt.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Nachdem es dazu keine Wortmeldung gibt, lasse ich über diese Ltg.-74, über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses abstimmen. Wer dafür ist, bitte ich sich vom Sitz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Einstimmig angenommen. Der René hat gleich aufgezeigt auch noch. Damit ist es doppelt angenommen. Danke.

Damit teile ich mit, dass die nächste Sitzung für Donnerstag, 6. Juli, in Aussicht genommen ist. Einladung und Tagesordnung werden im schriftlichen Weg bekanntgegeben. Ich ersuche Schriftführerinnen und Schriftführer für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift zum Vorsitz zu kommen. Die Tagesordnung ist erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. (*Ende der Sitzung um 20.30 Uhr.*)